



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Die Wiener Tschechen in den sozialen und politischen
Bewegungen in den 20er – 40er Jahren des 20. Jahrhunderts“

Verfasserin

Miloslava Korostenská

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	6
1.1	Forschungsstand.....	13
1.2	Forschungsfragen und Hypothesen.....	15
1.3	Methodische Vorgehensweise.....	16
2	Historisch- vergleichende Analyse der sozialen und politischen Prozesse der Wiener Tschechen	20
2.1	Die Etappe des größten Aufschwungs der Minderheit der Wiener Tschechen (1867-1918)	20
2.2	Soziale und politische Stellungnahmen der tschechischen Minderheit in Wien zwischen den Jahren 1918-1948	21
2.3	Biographische Miniaturen	24
3	Der außen- und innenpolitische Rahmen Österreichs in den 20er – 30er Jahren des 20. Jahrhunderts.....	30
3.1	Die Beziehung Österreichs und der Tschechoslowakei zu den Wiener Tschechen	31
3.2	Spezifika der Entstehung und Prinzipien der Minderheit der Wiener Tschechen in den 20er-30er Jahren des 20. Jahrhunderts.....	32
4	Die ethnischen Minderheiten in Europa – Analyse und Vergleich	36
4.1	Die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei	37
4.2	Die Ungarn in der Slowakei	39
4.3	Die Polen in der Ukraine	40
4.4	Die Juden in Polen	41

5	Zivilgesellschaft und ihre Prinzipien in Bezug auf die tschechische Minderheit in Wien	45
5.1	Der moderne Staat.....	46
5.2	Die Charakteristik der Zivilgesellschaft.....	47
5.3	Die Zivilgesellschaft - Begriffsklassifizierung.....	49
5.4	Die Beziehung zwischen Zivilgesellschaft und Staat.....	49
5.5	Struktur und Rolle der ethnische Interessensvereine der Wiener Tschechen als Grundlage der Zivilgesellschaft	65
5.6	Analyse der wichtigsten Prozesse, die zum Zerfall der Minderheit der Wiener Tschechen führten	67
5.7	Die Entstehung des autoritären und totalitären Regimes in Österreich – Faktor des fortschreitenden Zerfalls der Zivilgesellschaft der Wiener Tschechen.....	69
6	Fazit	75
7	Anhang.....	82
7.1	Literatur- und Quellenverzeichnis	82
7.2	Interview-Transkriptionen.....	88
7.3	Brünner Vertrag (1920) - Auszug.....	112
7.4	Abbildungen	117
7.5	Texte.....	122
7.6	Abbildungsverzeichnis	125
7.7	Textverzeichnis.....	125
8	Abstrakte	126
9	Lebenslauf	130

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern für ihre ständige Unterstützung im Verlauf meines ganzen Studiums.

Ich möchte mich bei meinem Masterarbeitsbetreuer Ao. Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll für seine wertvollen Ratschläge und weitere Impulse zur Arbeit bedanken.

Prof. Eduard Kubů (Karlova univerzita, Praha) und Dr. Kateřina Smutná (Moravský zemský archiv, Brno) danke ich für Interviewleistungen.

Für die sorgfältige Sprachkorrektur möchte ich mich bei Dr. Ingo T. Herzig bedanken, der mir durch seine langfristige geduldige Arbeit viel geholfen hat.

Herrn Jakub Hovorka danke ich für das Ausleihen vieler Fotografien und der Briefe.

Bei Dr. Gudrun Exner bedanke ich mich für ihre Bereitschaft und Hilfe.

Widmung

Diese Arbeit widme ich allen tschechischen bzw. tschechoslowakischen Widerstandskämpfern und allen Tschechen, die in im Laufe der Jahrzehnte in Wien lebten und halfen, den Genius Loci der Stadt zu gestalten.

1 Einleitung

Der Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist der Versuch, die tschechische Minderheit in Wien, deren Auffassung der Zivilgesellschaft und vor allem deren Bezug zur gegenwärtigen Auffassung der Zivilgesellschaft im Hinblick auf die ausgewählten Politikwissenschaftler zu betrachten. Die verschiedenen Blickwinkel des Themas und die unterschiedlichen Ansichten der Experten sollen den Kern der Problematik beleuchten.

In meiner Arbeit setzte ich mich primär mit der Grundlage der Beziehungen unter der tschechischen Minderheit in Wien, die für die Zivilgesellschaft typisch waren, auseinander. Der Gegenstand meiner Forschung sind daher nicht die Zusammenhänge und Ereignisse wie z. B. die Beschreibung der Widerstandstätigkeit der Wiener Tschechen, sondern im Gegenteil die Beziehungen innerhalb dieser Gruppe, die gerade durch die hoch entwickelten Beziehungen der Zivilgesellschaft im Rahmen der tschechischen Minderheit in Wien entstehen konnten.

Es gibt mehrere Gründe, die bei der Autorin dieser Arbeit ein persönliches Interesse an diesem Thema weckten. An erster Stelle steht die langwierige Auseinandersetzung mit der tschechischen bzw. ostmitteleuropäischen Geschichte und das politikwissenschaftliche Interesse an der Zivilgesellschaft. Der andere wichtige Punkt besteht darin, dass ich selber der tschechischen Nationalität angehöre und weiß, wie sich Ausländer in einem Land fühlen können, in dem sie eigentlich fremd sind, obwohl die Lage der Wiener Tschechen vor mehr als 70 Jahren mit der gegenwärtigen Lage schwer vergleichbar ist. Nicht weniger wichtig finde ich die Tatsache, dass unter meinen Verwandten ein paar Wiener Tschechen waren, die unterschiedliche Schicksale durchlebten.

„Die größte tschechische Stadt heißt Wien“, sagt das geflügelte Wort, das in den böhmischen Ländern vor allem um die Wende des 19. und des 20. Jahrhunderts tradiert wurde.

Als Bezeichnung für die Wiener Tschechen benutze ich den Begriff Minderheit bzw. tschechische Minderheit. Dieser Begriff entstand historisch schon im 19. Jahrhundert und wurde von den Angehörigen dieser Minderheit¹ benutzt, diese Bezeichnung wird auch in der

¹Vgl. Bruha, A. Ich war keine Heldin. Europa Verlag, Wien 1984; Briefe vom Privataarchiven der Autorin und Jakub Hovorka.

historischen Literatur² benutzt und ebenso in der gegenwärtigen wissenschaftlichen sowie Fachliteratur.³ Deshalb nehme ich an, dass die Verwendung des Begriffs *tschechische Minderheit* trotz gewisser methodischer Unklarheiten begründet ist und meiner Meinung nach beim gewählten Thema der geeignetste.

Man muss abklären, was der Begriff „Wiener Tschechen“ eigentlich umfasst. Wer waren und wer sind heutzutage die Wiener Tschechen? Die quasi logische Antwort (also die in Wien lebenden Tschechen) beleuchtet nicht, wie diese ethnische Minderheit zur „nationalen“ Minderheit gerade in Wien geworden ist. Laut dem Sammelwerk *Zu Hause in der Fremde* sind die Wiener Tschechen „die Tschechen in Wien, die ihren Patriotismus wach halten, am nationalen Vereinsleben teilnehmen und Unterstützung von ihrem Heimatland genießen.“ Bis zum Jahre 1918 betrachtet man die „Wiener Tschechen“ als nationale Minderheit und „die Tschechen in Wien“ als Bezeichnung der nationalen Minderheit sowie der ethnischen Minderheit.“⁴ Eine solche Abgrenzung gilt sicher für die tschechische Minderheit in Wien bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nichtsdestoweniger gelten viele der oben erwähnten Charakteristiken seit dem Umbruch des 19. und des 20. Jahrhunderts unter dem Einfluss der politischen Ereignissen nicht mehr. Mindestens innerhalb von 4 Generationen, von 1870 bis 1945, bildete die tschechische Minderheit in Wien aus sozial-kultureller und politischer Sicht einen tief strukturierten Bestandteil der österreichischen Gesellschaft. Die Antwort auf die Frage, warum gerade Wien der Ort war, wo sich diese starke nationale Minderheit bildete, ist ziemlich klar. Wien war als Hauptstadt von Cisleithanien das Zentrum des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens.

Da der tschechischen Minderheit in Wien aus Sicht der Politikwissenschaft, Soziologie und weiteren Sozialwissenschaften nur wenig Raum gewidmet wurde, vermute ich, dass die Eigenständigkeit der gesellschaftlichen Prozesse innerhalb dieser Minderheit und deren Analyse zur Beantwortung einer Reihe aktueller Fragen der gegenwärtigen Sozialwissenschaften beitragen können.

Durch den Prozess des sich vereinigenden Europa entsteht eine Reihe von Fragen. Die wichtigsten Fragen betreffen die Qualitäten und Prozesse in der Zivilgesellschaft. Vor allem

² Soukup, F. A. *Česká menšina ve Vídni. Národní rada československá*. Praha, 1928.; Machát, A. *Naši ve Vídni*. Nakladatelství Práce, Praha 1946.

³ Valeš, V. *Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert*. Scriptorium, Praha 2002; Glettler, M. *Die Wiener Tschechen um 1900: Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt*. München ; Wien : Oldenbourg 1972.

⁴ Valeš, V. *Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert*. Scriptorium, Praha 2002. S. 13.

zu diesen Problemen kann meine Arbeit durch eine Reihe konkreter Vorschläge und Empfehlungen beitragen.

a) Wie hat sich allgemein und konkret die tschechische Minderheit in Wien entwickelt?

Die tschechische Minderheit war im Laufe von 100 Jahren, d. h. in der Zeitperiode 1848 – 1948, in allen Aspekten ein Ausnahmephänomen, vor allem im Hinblick auf ihre Stärke, die Stufe des kulturellen und politischen Bewusstseins im Vergleich zu anderen ethnischen und nationalen Minderheiten dieser Zeit in Wien. Gerade die Gründe der Ausnahme und der kulturellen Gesamtheit führten in der Reihe der politischen und kulturellen Fragen zur Formulierung selbständiger Positionen, die sich von der Majoritätsgesellschaft unterschieden. Es kann natürlich diskutiert werden, bis zu welchem Maß die oben erwähnten Unterschiedlichkeit das Produkt der eigenen Invention war und bis zu welchem Maß es um die Übernahme solcher Ansichten und Haltungen von außen ging. Ich vermute, dass auch dieses Phänomen mit der ganzen Position und Bedeutung der tschechischen Minorität in Wien eng verbunden ist. Deshalb fokussierte ich meine Aufmerksamkeit auf das Studium der geistigen Welt dieser Menschen, die lange Zeit relativ stabil blieb. Es tauchten dort auch soziale Fragen im breiten Wortsinn auf, sowie Demokratisierungs-, Friedens-, Internationalisierungs-, und allgemeine Bürgerfragen. Ähnliche Fragen, aber in unterschiedlichem Maße der Betonung, lösten auch die österreichischen politischen Repräsentanten, in deren Reihen sich auch Wiener Tschechen befanden. Darüber hinaus waren sie keine österreichischen Staatsbürger und hatten kein Wahlrecht (1918-1948).

Ich konzentriere mich auch auf den Prozess der Konstruktion/ Nicht-Konstruktion der eigenen Identität der tschechischen Minderheit im Rahmen der Beziehungen nicht nur zur Majorität, sondern auch zu anderen nationalen Minderheiten und Haltungen zur offiziellen österreichischen Politik. Ich richte mein Augenmerk vor allem auf Folgendes:

1. Kontroverse der ethnischen Minderheit in Beziehung zur Majorität; die Haltungen zur eigenen Identität, was das Zusammenleben mit der Majorität beeinflusst, aber auch die Eingliederung in die Zivilgesellschaft des Staates (das Verhältnis der Tschechen dazu schwankte). Wenn es sich nicht um ökonomische Emigranten handelte, die mit dem Ziel der Ansiedlung und vollen Assimilation nach Wien kamen, kann man beim restlichen Teil der Wiener Tschechen Tendenzen zur Beibehaltung der tschechischen nationalen Minderheit (inoffizielles zweites Zentrum der Tschechen im Ausland) beobachten. An dieser Stelle untersuchte ich verschiedene Quellen aus der Provenienz der Wiener Tschechen, die ihr

Verhältnis zur Majorität dokumentieren (Anekdoten, Lieder, Inhalt der persönlichen Korrespondenz, Artikel und landsmännische Presse in Wien).

2. Der Fragenbereich, der mit den Minderheitsinstitutionen verbunden ist, die eine spezifische Aufgabe im Prozess der Formierung, Erhaltung, Transformation der tschechischen ethnischen Kommunität als eigenständige Subjekte der Zivilgesellschaft des Staates (gemeint sind vor allem eigene Minderheitsinstitutionen) und Bedeutungsfragen und Aufgaben der Minderheitseliten in den angeführten Prozessen hatten. Ich bemühte mich diese Aspekte zu erläutern:

- wie die Minderheitseliten mit ihrer eigenen Identität in Prozessen der langfristigen Stagnation der ethnischen Minderheit arbeiten;
- was für eine Aufgabe den verschiedenen Institutionen im Prozess der gesellschaftlichen Integration der ethnischen Minderheiten zufällt (Gesangvereine, Turnvereine, meistens Massenarbeitersport wie Fußball, Volleyball, Arbeiterfahrradsport, Kegeln usw.);
- wie die Minderheitseliten den Raum für die Selbstverwirklichung der eigenen Minderheit und die Präsentation ihrer Persönlichkeit formieren und ob es auch so in der Umgebung der Wiener Tschechen funktionierte;
- die Haltung des Individuums zur eigenen Identität und Existenz in der Position als Angehöriger einer ethnischen Minorität in einer Minderheitsposition (ein Versuch der Feststellung dieser Positionen laut Angaben aus der persönlichen Korrespondenz der Wiener Tschechen, aus persönlichen Erinnerungen, Memoiren-Literatur, aber auch aus der Belletristik.)

b) Faktoren, die gegen den Zerfall der ethnischen Minderheit wirkten:

- * die inneren Faktoren: die Mitgliederzahlen der Gesellschaft: 250 000 – 400 000 Angehörige in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg;
- * Aspiration der tschechischen Minorität auf eine eigenständige Rolle der nationalen Minderheit in der österreichischen Umgebung: das hoch entwickelte und selbständige Schulwesen bis zum Niveau der mittleren Schulen;

- * die tschechische Kultur in Form von Theatern, Kinos, Sportvereinen, verschiedenen tschechischen Unternehmen, Ausstellungshallen usw.;

- * tschechische politische Parteien, tschechische Politiker.

- * die äußeren Faktoren: bis 1918 verblieben Böhmen und Mähren im Staatsbündnis Österreich-Ungarn und die Politiker aus Böhmen bemühten sich um die Unterstützung der ethnischen Minderheit in der Hauptstadt Österreich-Ungarns, das bedeutet eine bestimmte Wesensgleichheit der Ziele. Die gesamte Erreichbarkeit der Reichshauptstadt vom Territorium Böhmens und der Slowakei war von Vorteil. Nach weiterer Liberalisierung der Umstände in den böhmischen Ländern in Form der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1848 stand plötzlich eine ziemlich große Menge an Arbeitskräften zur Verfügung und diese Menge konnte von der entstehenden Industrie übernommen werden. So entstand eine bestimmte Form „der Tradition“, manchmal mehrere Generationen tschechischer Arbeiter, die als Arbeiter in verschiedenen Berufen (meistens Hilfsarbeiter, Kutscher, Dienstmädchen, Maurer, Zimmermannleute, Dachdecker, Klempner, Tischler, Schneider, Schuster, aber auch mittlere „leitende“ Kader wie Polier, Besitzer kleiner Unternehmen (Fotoateliers, Restaurants usw.), Leiter von Objekten und Gütern usw., weniger Ofenmacher, Künstler usw.) langfristig in Wien lebten, ohne dass es (später nach dem Zerfall Österreich-Ungarns im Jahre 1918) zu einem Wechsel der Staatsbürgerschaft gekommen wäre. Aus diesem Grund lebten sie während 5 Generationen in einer mehr oder minder kompakten nationalen Minderheit, was angesichts ihres Charakters sehr bemerkenswert war.

c) Faktoren, die den Zerfall der ethnischen Minderheit verursachten

- * die äußeren Faktoren: der Zerfall Österreich-Ungarns, wobei es für den neuen Staat aus vielen Gründen keine Priorität war, diese ethnische Minderheit zu unterstützen;

- * instabile Verhältnisse in der österreichischen Gesellschaft vor dem Zweiten Weltkrieg;

- * Druck auf nationale „Unifikation“, vor allem nach dem Attentat auf Dollfuß und inoffizielle Faschisierung des Gesellschaftslebens in Österreich;

- * der Zweite Weltkrieg und die nachfolgende Teilung der Welt in bipolare Systeme führten zu einem fortschreitenden Zerfall der ethnischen Minderheit der Wiener Tschechen;

- * die inneren Faktoren: viele kamen nach Wien mit dem Ziel, eine gute Arbeit zu bekommen und sich niederzulassen;

* die Abwesenheit einer starken politischen Kraft mit einem tschechischen nationalen Programm außerhalb der historischen Gebiete⁵ und die Existenz in einer Umgebung mit deutlich nichttschechischer kultureller und politischer Majorität wirkten langfristig gegen die Minderheit.

d) Die Minderheit der Wiener Tschechen war aus der Perspektive der bewussten oder unbewussten Absicht der Bildung und weiteren Erhaltung des Status der nationalen Minderheit sehr heterogen. Die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wird mit einer Gesamtzahl von ca. 400.000 – 600.000⁶ Tschechen für den Zeitraum mit der größten Anzahl Tschechen in Wien betrachtet. Davon kann man ca. die Hälfte den Saisonarbeitern (vor allem Bauarbeitern) zurechnen, die angesichts der geographischen Nähe Tschechiens den Aufenthalt in Wien für zeitweilig hielten und deren Anteil an einer bewussten Gestaltung der tschechischen nationalen Minderheit verschwindend gering war.

Auch in dieser Gruppe lässt sich eine relativ kleine Zahl von Menschen unterscheiden, die reine Einwanderer waren und mit dem Ziel nach Wien kamen, für immer dort zu bleiben, und die sich deshalb von Anfang an absichtlich anpassen und völlig in der österreichischen Umgebung assimilieren wollten und deren Kinder deshalb nicht die tschechischen Schulen besuchten.

Trotzdem handelte es sich damals (in Österreich–Ungarn) um eine enge Menschengruppe, die sozial zur höchsten Gesellschaftsklasse gehörte. Es ging um hohe Beamte in verschiedenen Ämtern, die nach Wien kamen, aber auch um einige Spitzen-Experten, Wissenschaftler und Facharbeiter, die ein langfristiges Engagement für die tschechische nationale Sache für nicht adäquat für ihre Karriere erachteten.

Von den restlichen tschechischen Staatsbürgern in Wien arbeiteten die meisten als klassische Arbeiter, die Großteils nicht zu den respektierten Berufen gehörten, z. B. Dienstmädchen, Kutscher, Bau-, und andere Arbeiter. Es handelte sich daher um klassische Proletarier, aber in dieser Widerstandsorganisation waren auch höchst qualifizierten Fachleute wie Ärzte, Ingenieure usw. zu finden. In dieser zahlenmäßig starken Gruppe der Wiener Tschechen kann man den Kern des sich herauskristallisierenden tschechischen und europäischen Bewusstseins in Rahmen der Zivilgesellschaft finden. Davon gingen Impulse zur Gründung tschechischer

⁵ Böhmen, Mähren und Schlesien.

⁶Glettler, M. Die Wiener Tschechen um 1900: Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt. München ; Wien : Oldenbourg 1972. S. 29.

Schulen und weiterer Interessenvereine und Organisationen (Periodika, Theater, tschechische politische Parteien) in Wien aus. Diese wurden mehr oder weniger bewusste Propagandisten der tschechischen nationalen Idee im Rahmen der Zivilgesellschaft.

e) Die Stufe der Bildung der tschechischen Nationalminderheit und Kriterien ihrer Bewertung

Aufgrund der Niveauanalyse des Nationallebens der Wiener Tschechen kann man feststellen, dass die Entwicklung der tschechischen nationalen Minderheit auf der vorletzten Stufe der Bildung einer vollwertigen und lebensfähigen nationalen Minderheit stoppte. Welche Voraussetzungen wurden erfüllt? Die tschechische nationale Minderheit in Wien verfügte über hoch qualifizierte Lehrer, die in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik für die Volksschulen üblicherweise aus der Tschechoslowakei delegiert wurden. Trotzdem gelang es nicht, die letzte Stufe des Schulsystems, und zwar Hochschulen, aufzubauen. Deshalb wurden die begabten Schüler, die alle Voraussetzungen hatten, Hauptakteure der tschechischen nationalen Minderheit zu werden und stark die weitere selbständige und autonome Entwicklung der Tschechoslowakei zu unterstützen, dazu gezwungen, die Hochschule in deutscher Sprache zu absolvieren, was der erste Schritt zum fortschreitenden Verlust der tschechischen nationalen Identität war, oder ein Hochschulstudium in der Tschechoslowakei zu absolvieren, was ebenfalls die Rückkehr nach Wien und eine Stärkung des tschechischen nationalen Bewusstseins nicht gewährleistete. Das tschechische Element wies in Wien eine hoch entwickelte Tätigkeit verschiedener Vereine (Bibliotheken, Touristen, Kinos, gemeinsame Ausflüge z. B. nach Prag) auf. Trotzdem fehlten den Wiener Tschechen politische Parteien, die als Programm die Entwicklung und Pflege der Ziele der nationalen Minderheit gehabt hätten. Ebenso erschienen in Wien sehr selten bedeutsame tschechische Arbeitgeber. Das war meiner Hypothese nach einer der Hauptgründe, warum sich von den Wiener Tschechen im Laufe der verfolgten Zeitperiode keine vollwertige nationale Minderheit bildete, stattdessen aber eine spezifische Minorität mit übernationalen Merkmalen europäischen Charakters.

f) Die kulturelle Geschichte hängt unmittelbar mit den vorigen Abschnitten zusammen und ist zugleich ein sehr wichtiges Element der eigenen nationalen Identität der Wiener Tschechen und funktioniert auch als wichtiger Indikator der Integrationsstufe der Wiener Tschechen in die Majorität. Um welche Elemente handelte es sich? Um die gesamte Lebensart in verschiedenen Entwicklungsstadien: Kleidung, Verpflegung und weitere Angewohnheiten,

wie z. B. zu Hause zu kochen, typische Speisen, Häufigkeit des Einkaufs von Gebrauchsgüter: Kleidung, Lebensmittel usw., ihre Reparaturen – damit hängt auch die Durchsetzung verschiedener Berufe zusammen: Schneider, Schuster, Näherinnen; Kinderspiele. Die Funktion der Familie, Geld, Sparen usw., Beschäftigung vs. Arbeitslosigkeit usw.

1.1 Forschungsstand

Die Fragen, die mit den Wiener Tschechen verbunden sind, wurden in der Fach- und wissenschaftlichen Literatur nicht ausdrücklich untersucht und aus der Sicht der Politikwissenschaft und Soziologie handelt es sich um vereinzelte Arbeiten.

In der politikwissenschaftlichen, soziologischen oder historischen Fachliteratur wird dieses Thema nur peripher bearbeitet. Repräsentative Monographien fehlen, obwohl die Monographien von F. A. Soukup: *Česká menšina ve Vídni*⁷, A. Machát: *Naši ve Vídni*⁸, V. Valeš *Zu Hause in der Fremde*⁹, E. Kubu/G.Exner: *Tschechen und Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution*¹⁰, K. M. Brousek: *Wien und seine Tschechen*¹¹ sich mit der Problematik beschäftigen. Diese Werke analysieren verschiedene Aspekte der Entwicklungszusammenhänge der Minderheit der Wiener Tschechen. Die Arbeiten beschreiben bestimmte Zeitabschnitte. So erschien z. B. die Monographie von F. A. Soukup im Jahre 1928 und beschäftigt sich mit dem Leben der Minderheit in der Vorkriegszeit und teilweise in den 20er Jahren. Das Werk von A. Machát *Naši ve Vídni* erschien unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Es handelt sich also um ein Zeitdokument. Vor allem mit dem Zeitabschnitt der Ersten Österreichischen Republik und der Kriegsperiode beschäftigen sich die Forscher K. M. Brousek, E. Kubu, G. Exner und V. Valeš befassen sich mit dem Zeitabschnitt nach 1945. Teilweise wurde das Thema in Österreich und in der Tschechischen Republik in bestimmten wissenschaftlichen Artikeln bearbeitet. Es wurden ebenfalls einige

⁷ Soukup, F. A. *Česká menšina ve Vídni*. Národní rada československá. Praha, 1928.

⁸ Machát, A. *Naši ve Vídni*. Nakladatelství Práce, Praha 1946.

⁹ Valeš, V. *Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert*. Scriptorium, Praha 2002.

¹⁰ Kubu E., Exner G. *Tschechen und Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution*. Oldenbourg, Wien 2004.

¹¹ Brousek K. M. *Wien und seine Tschechen – Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert*. R. Oldenbourg Verlag, München 1980.

Master-, Diplom- und Dissertationsarbeiten in deutscher und tschechischer Sprache verteidigt, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen.¹²

Da es sich hier um eine interdisziplinäre Arbeit handelt, habe ich mich auch mit **allgemein ausgerichteten methodologischen, ethnologischen, politikwissenschaftlichen und soziologischen Werken** beschäftigt, z. B.:

Etnické komunity. Elity. Instituce. Stát. FHS UK: Praha 2009 / Bittnerová, Dana; Moravcová Miriam, eds. /; *Etnické komunity. Integrace. Identita.* FHS UK: Praha 2011 / Bittnerová, Dana; Moravcová, Miriam; *Otázka sociální: základy marxismu filosofické a sociologické.* Masarykův ústav AV ČR, Praha 2000 / Tomáš Garrigue Masaryk.¹³

Eine Reihe der Quellen blieb mir unzugänglich, weil diese zum Bestand privater Archive und Sammlungen gehören und ihre Besitzer kein Interesse daran zeigen, sie zu veröffentlichen. Andere sind unbearbeitet, bzw. warten auf Wiederentdeckung und wieder andere wurden leider vergessen oder sogar vernichtet. Trotzdem gelang es mir mit unterschiedlichem Erfolg, wertvolle Dokumente aus verschiedenen öffentlichen und privaten Archiven und Institutionen einzusehen.

Diese Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut:

Der erste Abschnitt beleuchtet die Gründe für die Auswahl des Themas, Forschungsstand, Methoden und Theorie.

Im zweiten Teil beschäftige ich mich mit der historisch-vergleichende Analyse der sozialen und politischen Prozesse der Wiener Tschechen in verschiedenen Entwicklungsetappen.

Der dritte Teil analysiert den Außen- und innenpolitischen Rahmen Österreichs im Zeitabschnitt seit dem Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Anfang des Zweiten Weltkrieges.

Im vierten Teil werden die ausgewählten ethnischen Minderheiten in Europa mit den Wiener Tschechen verglichen.

¹²Hermann, C. Widerstand und Geschlecht. Geschlechterrollen im österreichischen Widerstand und deren Darstellungen in der Forschungsliteratur nach 1945. Ein Vergleich zwischen der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ und der sogenannten „Tschechischen Sektion der KPÖ“. Dissertation Universität Wien 2011; Urbanek, M. Tschechische Flucht- und Arbeitsmigranten in Österreich. Dissertation Universität Wien 2009.

¹³ Bittnerová, D., Moravcová M. *Etnické komunity. Elity. Instituce. Stát.* FHS UK, Praha 2009; Bittnerová, D., Moravcová, M. *Etnické komunity. Integrace. Identita.* FHS UK, Praha 2011; Masaryk, T. G. *Otázka sociální: základy marxismu filosofické a sociologické.* Masarykův ústav AV ČR, Praha 2000.

Im fünften Teil werden die Grundprinzipien und Funktionen der Zivilgesellschaft sowie die Interessensvereine der Wiener Tschechen, die Struktur ihrer Bildungseinrichtungen und vor allem die Ursachen des Zerfalles ihrer Minderheit beschrieben. Es werden ebenso die

Zusammenhänge zwischen der Widerstandstätigkeit der Wiener Tschechen und vorigen Entwicklungsstufen der ethnischen Minderheit der Wiener Tschechen analysiert.

Im abschließenden Abschnitt fasse ich alle Erkenntnisse zusammen, die ich gesammelt habe und werte den Beitrag der Minderheit der Wiener Tschechen zur Praxis der Zivilgesellschaft allgemein aus.

1. 2 Forschungsfragen und Hypothesen

Als Hauptziele meiner Arbeit habe ich folgende Forschungsfragen festgesetzt:

- 1) Entspricht die Minderheit der Wiener Tschechen dem Modell der Zivilgesellschaft, wie es in den Werken von Václav Bělohradský, Hannah Arendt und Antonio Gramsci definiert wurde?
- 2) Stellt die untersuchte Minderheit der Wiener Tschechen einen Beitrag für die Theorie und Praxis der Zivilgesellschaft allgemein dar und in was für Hinsichten?
- 3) Unterschieden sich die Bedingungen der österreichischen Gesellschaft in der Ersten Republik von den Bedingungen der Wiener Tschechen mit Bezug auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft?

Aufgrund des bisherigen Forschungsstandes habe ich folgende Hypothesen und eine Gegenthese definiert:

Hypothese 1:

Die Elemente der Zivilgesellschaft der tschechischen Minderheit in Wien projizieren in eine ähnliche österreichische Umgebung.

Hypothese 2:

Die Gestaltung, der Verlauf und die Ergebnisse des Widerstandes der tschechischen Minderheit in Wien gehen von der Umgebung der Wiener Tschechen aus und vollenden den ganzen Entwicklungsprozess dieser Minderheit.

Hypothese 3:

Die Minderheit der Wiener Tschechen entwickelte sich über relativ lange Zeit. Obwohl es nach 1918 zu einer massiven Abnahme des tschechischen Elementes in Österreich und besonders in Wien kam, formierte sich unter ihnen eine einzigartige nationale Minderheit.

Gegenthese:

Die tschechische ethnische Minderheit entstand im Zeitabschnitt der Ersten Österreichischen Republik in Wien unter dem Eindruck der Umgebung. Sie wurde zum großen Teil künstlich gebildet.

1.3 Methodische Vorgehensweise

In meiner Arbeit habe ich folgende Methoden angewendet. Zur Begründung meiner Forschungsfragen habe ich eine breite und vielseitige Analyse der sozialen, kulturellen, politischen und historischen Umstände der tschechischen Minderheit in engem Zusammenhang mit den österreichischen Verhältnissen durchgeführt. In der Forschung habe ich eine Reihe qualitativer Methoden angewendet:¹⁴ Literaturrecherche, narratives Interview und Experteninterview. Mithilfe dieser Methoden habe ich sowohl Primärquellen aus Archiven als auch Sekundärquellen aus Periodika verarbeitet.

Ich beziehe mich auf folgende Archivdokumente:

- Wiener Stadt- und Landesarchiv,
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes,
- KZ Mauthausen,
- der Komensky-Verein,

¹⁴Flick, U. Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt Taschenbuch Verlag 2007;
Flick, U. Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzung. Rowohlt Taschenbuch Verlag 2006.

- schriftlich aufgezeichnete Erinnerungen der direkten Teilnehmer im untersuchten Zeitraum,
- Archive der Tschechischen Republik - Národní archiv (Nationalarchiv),
- Ústav pro studium totalitních režimů (Institut für die Erforschung totalitärer Regime),
- die aufgezeichneten Erinnerungen der Nachkommen, die Memoiren (Autobiografie) und die Erinnerungen der Zeitzeugen: Literatur nicht nur aus den Reihen der direkten Zeitzeugen, sondern auch der tschechischen ethnischen Minderheit, die die tschechische Minderheit in der oben erwähnten Zeitperiode thematisch betrifft.

Zur folgenden Analyse war besonders wichtig die Methode des Interviews. Ein unentbehrlicher Bestandteil qualitativer politikwissenschaftlicher Forschung sind Interviews. Durch ihre richtige Auswertung können wertvolle Daten für die komparative Forschung gewonnen werden. In diesem konkreten Fall habe ich die Kriterien laut Uwe Flick¹⁵ und Philipp Mayring¹⁶ verfolgt.

Die Interviews bestätigten teilweise gewisse Aspekte der aufgestellten Hypothesen. Durch die Interviews habe ich nicht nur Angaben aus Fachzeitschriften, Publikationen und Archivdokumenten, sondern auch die Relevanz der Teilbestandteile der Hypothesen verifiziert, die in der Einführung dieser Arbeit angekündigt wurden.

Die Durchführung der Interviews ist eine partielle Methode, nicht die Hauptmethode dieser Arbeit und soll Aspekte vor allem der sozialen und ökonomischen Beziehungen der Akteure aus der ethnischen Minderheit der Wiener Tschechen in der verfolgten Zeitperiode und im analysierten Zeitabschnitt beleuchten.

Ich habe insgesamt zwei¹⁷ Interviews durchgeführt. In ersten Fall handelt es sich um ein Experteninterview, im zweiten Fall um ein Leitfadeninterview. Mit Prof. Eduard Kubů setzte ich mich in Verbindung auf Empfehlung von Dr. Gudrun Exner, der Mitverfasserin des wichtigen Werkes über das Schicksal der Wiener Tschechen. Dr. Kateřina Smutná ist die

¹⁵Flick, U. Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzung. Rowohlt Taschenbuch Verlag 2006. S. 218ff.; 228.

¹⁶Mayring, P. Qualitative Inhaltsanalyse. Abrufbar unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383> (Zugriff am 22. 12. 2013)

¹⁷ Die Anzahl der Interviews ist aufgrund des erheblichen Zeitabstandes der Zeitzeugen von den analysierten Ereignissen und auch im Hinblick auf Thema durch die beschränkten Möglichkeiten bei der Auswahl der Interviewten begrenzt.

direkte Verwandte einer der Wiener Tschechen, die mit der Linie des Widerstandskämpfers verwandt ist.

Jetzt möchte ich kurz die Biographien der beiden Interviewten erwähnen. **Prof. Eduard Kubů** (*1951) arbeitete von 1974 – 1984 als Facharchivar im Archiv des Außenministeriums der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in Prag. Seit 1985 unterrichtete er an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag. 1999 wurde Eduard Kubů Univ.-Doz. und 7 Jahre später Univ.-Professor. Zurzeit wirkt er an der Karlsuniversität und an der Hochschule für Ökonomie in Prag. Sein Forschungsschwerpunkt ist die tschechoslowakische Außenpolitik, Wirtschaftspolitik und die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland. Er beschäftigt sich auch mit den Wiener Tschechen und veröffentlichte zu diesem Thema gemeinsam mit Gudrun Exner das Werk *Tschechen, Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution*, auf das ich mich auch beziehe.

Bei Prof. Kubů möchte ich die ökonomischen Beziehungen und Vermögensverhältnisse in Rahmen der Minderheit der Wiener Tschechen präzisieren. Prof. Kubů ist nicht nur Experte für tschechoslowakische und deutsche Wirtschaftsgeschichte und Beziehungen, sondern auch für Österreich und die Wiener Tschechen.

Dr. Kateřina Smutná (*1947) wurde in Brno (Brünn) geboren. Sie studierte Archivwesen an der Philosophischen Fakultät der Masaryk Universität und schloss ihr Studium 1970 ab. Seit 1974 arbeitete sie im Staatlichen Archiv in Brno wo sie 1991 Vertreterin des Direktors wurde. Im Jahr 2000 wurde Kateřina Smutná Direktorin im Moravský zemský archiv (Mährisches Landesarchiv). Dr. Kateřina Smutná ist die Tochter von Wilhemine Kolman und die Nichte von Karl Wilhelm Kolman (vgl. Abschnitt 2.3).

Das Ziel des Interviews ist es, ein Bild des Alltages der Zeit der Wiener Tschechen im untersuchten Zeitraum vorzustellen. Es geht oft um „unbedeutende“ Details. Obwohl nicht alle Fragen genau beantwortet werden können, dienen sie dennoch als Anlass für Assoziationen in anderen Zusammenhängen. Das ist auch einer der Gründe, warum die Anzahl der Fragen relativ groß ist und sie thematische zersplittert sind.

Die Interviewten wurden nach einer kurzen Einleitung zum Thema, zu Forschungsfragen und Zielen der Arbeit gebeten, über das jeweilige Thema den gestellten Fragen entsprechend zu sprechen.

Die Auswertung der Interviews erfolgte laut der qualitativen Methoden von Uwe Flick. Am Anfang formulierte ich die Fragen zu den Teilproblemen. Ich wählte das Experteninterview und Leitfadeninterview aus. Danach wurden die Interviews durchgeführt und transkribiert. Im Fall des Experteninterviews wurden die Fragen eng begrenzt und fokussierten auf die Ermittlung von Fakten, die weder aus der bearbeiteten Fachliteratur noch aus den Archivunterlagen hervorgehen. Im Fall des Leitfadeninterviews wurde die offenere Form der Fragen benutzt, obwohl in der Einleitung der genaue Rahmen der sozial-ökonomischen Bedingungen festgelegt wurde, deren Präzisierung ich für wichtig halte.

Aufgrund der Ergebnisse und Auswertung dieser Interviews wurden die Bilder des Stereotyps des sozial-ökonomischen Verhaltens der untersuchten ethnisch-kulturellen Minderheit konkretisiert.

2 Historisch- vergleichende Analyse der sozialen und politischen Prozesse der Wiener Tschechen

2. 1 Die Etappe des größten Aufschwungs der ethnischen Minderheit der Wiener Tschechen (1867-1918)

Das stürmische 19. Jahrhundert und vor allem das revolutionäre Jahr 1848 verursachten außer anderen sozialen und politischen Veränderungen große Migrationsströme. Das Ziel vieler böhmischer Einwohner war das heutige Österreich, besonders Wien. Die genauen Zahlen der Böhmen, Slowaken und Mähren sind schwer festzustellen, da diese Tatsache meistens aufgrund der zu Hause gesprochenen Sprache ausgewertet wurde.¹⁸

Die Entstehung der Monarchie Österreich-Ungarn im Jahre 1867 bedeutete für die nationalen Minderheiten in Wien einerseits größere berufliche Chancen, andererseits verursachte der „melting pot“¹⁹ nicht selten verschiedene Probleme. Vor allem seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einem bedeutsamen Aufschwung der Industrie und des Bauwesens.²⁰ Die Anzahl der Einwohner wuchs und für diese Leute mussten Unterkunft, Bekleidung und natürlich Nahrungsmittel bereitgestellt werden. Aufgrund der Arbeit kamen Tausende Menschen aus den böhmischen Ländern. Unter ihnen waren ganze Gruppen von Bauarbeitern, Zieglern, Maurern, Zimmermannleuten, Schneidern und Bäckern. Die Frauen wirkten vor allem als Hilfskräfte in der Küche oder Köchinnen.

Laut offizieller Volkszählungen lebten in Wien im Jahre 1880 rund 25.000 Menschen, die sich zur böhmischen und mährischen Nationalität bekannten. Zehn Jahre später stieg die Zahl auf 60.000 Menschen. Im Jahre 1900 überstieg sie die Grenze von 100.000 Tschechen und im Jahre 1910 sogar von 115.000 Tschechen.²¹ Diese Fakten entsprechen nicht der Wirklichkeit und laut Schätzungen betrug die Anzahl rund 300.000 Tschechen.

Die Auswanderung aus den böhmischen Ländern nach Wien wuchs wesentlich um die Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts bildete sich auch ein Netzwerk tschechischer Interessensvereine, die ein breites Spektrum von Lebensbereichen

¹⁸Glettler, M. Die Wiener Tschechen um 1900: Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt. München ; Wien : Oldenbourg 1972.

¹⁹ Der Begriff „melting pot“ bezeichnet im ursprünglichen Sinne den Prozess der Assimilation. Es ist einer der Formen des Zusammenlebens zwischen der deutschen und tschechischen Bevölkerung.

²⁰Kloferová, S., Balhar, J., Vojtová, J. U nás ve Vídni. Vídeňští Češi vzpomínají. Masarykova univerzita 1994. S. 4

²¹ Ebenda.

umfassten.²² Von wesentlicher Bedeutung für das tschechische Schulwesen war die Gründung des Schulvereins Komensky im Jahre 1872²³ und der ersten tschechischen Schule im Jahre 1883.²⁴ Zu den weiteren bedeutsamen Vereinen gehört auch unbestritten der *Sokol*. Der Erste Weltkrieg bedeutete einer der wesentlichsten Brüche im Alltagsleben der tschechischen Minderheit. Die Pflicht zum Einrücken und die immer schlechter werdende wirtschaftliche Situation paralyisierten nicht nur das Vereinsleben. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges und der Entstehung des selbständigen tschechoslowakischen Staates in der Zeit von 1918 - 1926 kehrten ungefähr 105. 256²⁵ ethnische Tschechen in die neue Republik zurück.

2. 2 Soziale und politische Stellungnahmen der tschechischen Minderheit in Wien zwischen den Jahren 1918-1945

Am Anfang ist es notwendig zu betonen, dass der Begriff des klassischen Verständnisses der Zivilgesellschaft für die Vereins- und Minderheitsaktivitäten im Fall der Wiener Tschechen nicht gilt und durch viele Spezifika begrenzt wird, die ich unten analysiere.

Das Jahr 1918 und die nachfolgenden umfassenden gesellschaftlich-politischen Veränderungen betrafen wesentlich die tschechische Minorität in Österreich und vor allem in Wien. In der Zeit Österreich-Ungarns vor 1918 war die Position der tschechischen Minderheit in Österreich und in Wien kompliziert, trotzdem ermöglichte ihre Anzahl – die realen Einschätzungen sprechen von ca. 400.000 – 600.000²⁶ Menschen um 1900, die sich zur tschechischen Nationalität bekannten – und die Existenz des gemeinsamen einheitlichen Staates eine Verringerung eines möglichen Drucks auf die eigene Autonomie der Wiener Tschechen. Zugleich vergrößerte die Möglichkeit „freierer“ Verhältnisse die Hoffnung der Angehörigen der tschechischen Minderheit, die sich um die Verschmelzung mit der Umgebung bemühten, auf die Realisierung einer solchen Verschmelzung. Nach 1918 veränderten sich die Verhältnisse der Wiener Tschechen wesentlich. Nach der Niederlage der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg, zu denen Österreich-Ungarn gehörte, kam es in Europa zu einer Reihe von Prozessen, die auch diese Staaten stark betrafen. Allein Österreich-Ungarn

²²Die Geschichte des Schulvereins Komensky.

Abrufbar unter <http://www.komensky.at/wir-ueber-uns/geschichte/index.php> (Zugriff am 2. 5. 2013)

²³ Ebenda.

²⁴ Ebenda.

²⁵Sekera, M. Wie waren die Tschechen in Wien? In: Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert. Scriptorium, Praha 2002. S. 14.

²⁶Glettler, M. Die Wiener Tschechen um 1900: Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt. München ; Wien : Oldenbourg 1972. S. 29.

zerfiel in eine Reihe von Staaten und Zwergstaaten, es kam zu einer bedeutsamen Polarisierung der politischen Kräfte, in der deutlich der linke Flügel des politischen Spektrums dominierte. Diese Ereignisse beeinflussten die nächste Entwicklung und die Ziele der tschechischen Minorität in Wien und in ganz Österreich. Die Angehörigen der tschechischen Minderheit befanden sich plötzlich in einem fremden Staat. Eine solche wesentliche Wende in der gesellschaftlich-politischen Ordnung, gemeinsam mit Hoffnungen auf eine bessere Ordnung im neuen tschechoslowakischen Staat, trug auch zur Massenrepatriierung der Tschechen nicht nur aus Wien, sondern aus ganz Österreich bei. Allein aus Wien zogen gleich im Jahre 1918 rund 150.000 tschechische Bürger in die neue Heimat.

Während der 20er – 40er Jahre erreichte die Zahl der tschechischen Minderheit schon die Hunderttausend.²⁷ Die Statistiken führen zehntausende Personen an, wenn man hier auch vermutet, dass die Zahl im Vergleich mit dem realen Zustand künstlich vermindert wurde. Nach dem Einmarsch von Hitlers Armee nach Österreich im Jahre 1938 folgte die letzte größere Welle der Umsiedlung der Tschechen zurück in die Tschechoslowakei und die Anzahl der Wiener Tschechen lässt sich auf ca. 30.000 Tschechen schätzen, was nur ein Zehntel der Zahl vor dem Ersten Weltkrieg ist.

Wie entwickelte sich unter solchen Umständen die ganze tschechische Gemeinschaft in Wien? Man kann sagen, dass diese zu einem gewissen Maß durch gesellschaftliche und politische Verhältnisse in der Tschechoslowakei beeinflusst wurde, dennoch ging es in diesem Fall um keine genaue Kopie, im Gegenteil kann man von einer Reihe von Unterschieden sprechen.

Auch wenn in der Umgebung der Wiener Tschechen in gewissem Maß eine entsprechende Struktur des politischen Milieus genauso wie im Heimatland sichtbar war, in der die linken politischen Parteien wie die Sozialdemokraten und Kommunisten eine dominierende Rolle spielten, gibt es trotzdem offenbar viele wesentliche Unterschiede. Die christlichen Parteien waren auch durch die Volkspartei vertreten. Die reale Vertretung der rechten Parteien, wie aus der zeitgenössischen tschechoslowakischen Umgebung bekannt ist, fehlt in Form konservativer oder liberaler politischer Gruppierungen bei Wiener Tschechen ganz.

²⁷ Brousek, K. M. Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert. München: Oldenbourg 1980. S. 32.

Während der Ersten Österreichischen Republik war es auch unmöglich, dass die Wiener Tschechen aufgrund ihrer Nationalität am realen politischen Leben teilnahmen. Die Teilnahme an Wahlen, die Möglichkeit zu wählen, über eigene Vertreter im politischen Leben Österreichs zu verfügen, war durch Charakter und Aufbau des damaligen politischen Systems ausgeschlossen.

Deshalb entfalteten auch die Tschechen mit Rücksicht auf ihre reiche Vorkriegstradition ihr nationales Leben und nahmen an ihrem Vereins-, das bedeutet Kulturleben ihrer Minderheit, an Sport- und Bildungsaktivitäten teil.

Es entstand sogar eine paradoxe Situation. Obschon die Tschechen im untersuchten Zeitraum längere Zeit in der Umgebung der modernen europäischen Demokratie lebten und den Raum mit einem kulturell sehr nahe stehenden Volk teilten, kam es zu keinem Prozess der Assimilation in einer solchen Weise, wie es von den Modellen vergleichbarer nationaler Minderheiten bekannt ist.

Einerseits hielten die Wiener Tschechen zwar Kontakt mit ihrer alten Heimat – die Kinder fuhren in den Ferien in die Tschechoslowakei, tschechische Lehrer unterrichteten an den Wiener Schulen, junge Männer wurden zum Militär rekrutiert und übten den militärischen Grunddienst in der tschechoslowakischen Armee aus usw., dennoch hatte das Leben der Tschechen in Wien seine Prioritäten und seine Ordnung, die vom Leben der Tschechen in der Tschechoslowakei abwich. Andererseits zwangen die Wiener Verhältnisse die Tschechen in einem gewissen Maß zur Bildung ihrer eigenen Umgebung und ihres eigenen Lebens und das erlaubte es ihnen, mit der österreichischen Umgebung zu verschmelzen. Gemeinsam entwickelte die relativ große und auf kleinem Gebiet konzentrierte nationale Minderheit mit dem Vereinsleben eine Zivilgesellschaft mit vielen typischen Merkmalen.

Wenn man die Ergebnisse der Aktivitäten dieser Minderheit im Vergleich mit ähnlichen nationalen Minderheiten unter vergleichbaren zeitlichen, räumlichen und quantitativen Umständen anschaut, stellt man fest, dass die Ergebnisse mit anderen europäischen Minderheiten jener Zeit nicht vergleichbar sind. Wenn man von quantitativen Angaben spricht, waren die Tschechen in fast 300 Vereinen unterschiedlicher Richtungen und Orientierungen organisiert. Das Leben der Vereine und dadurch auch der Zivilgesellschaft, aber vor allem die Initiative und Lust der überwiegenden Mehrheit der Wiener Tschechen ermöglichten es so, anspruchsvolle Aktionen wie

Sportfeierlichkeiten aller Grundorganisationen der DTJ²⁸, in Österreich in Form so genannter Turnfeste zu realisieren.

So ein intensives Vereinsleben und auch so anspruchsvolle und bedeutsame Aktionen erleichterten das gegenseitige Kennenlernen der Menschen in der Umgebung der tschechischen nationalen Minderheit und stärkten zugleich das Vertrauen und auch die menschlichen Beziehungen.

Deshalb vermute ich, dass man in der Umgebung der Wiener Tschechen von einer spezifischen Entwicklung sprechen kann, die unter den besonderen Umständen im untersuchten Zeitraum die Entstehung einer teilweise strukturierten Zivilgesellschaft ermöglichte, deren Funktion und Entwicklung in einer Reihe von Aspekten als Muster und Modellfall für die neue europäische Identität dienen können.

2. 3 Biographische Miniaturen

In diesem Abschnitt analysiere ich fünf biographische Miniaturen von Wiener Tschechen bis 1945. Ich habe absichtlich teilweise unterschiedliche Schicksale und verschiedene Lebenswege gewählt. Es handelt sich nicht um repräsentative Muster, trotzdem entsprechen sie gewissen typologischen Gruppen der ethnischen Minderheit der Wiener Tschechen in der Zeit bis 1945.

Karel Koudelka

Der Arbeiter Karel Koudelka (*16.10.1895) kann als klassisches Beispiel der tschechischen „Gastarbeiter“ dienen. Er wurde in Böhmen als Sohn tschechischer Eltern, die teilweise deutschen Urahnen hatten, in einem kleinen Dorf in der Region Vysočina (Hochland) geboren. Dort besuchte er die Volksschule. Im Alter von 15 Jahren ging er mit anderen Landsleuten nach Wien. In Böhmen erlernte er den Beruf des Maurers und hier übte er seinen Beruf aus. In Wien wohnte er im XVI. Bezirk, Ottakring, also in einem typischen Bezirk, in

²⁸ Die DTJ – Dělnická tělovýchovná jednota (Arbeiterturnverein), wurde um die Jahrhundertwende des 19. und 20. Jh. gegründet. Es entstand als Zweig des Turnvereins *Sokol*.

dem sich schon am Anfang des 20. Jahrhunderts die Ausländer konzentriert hatten.²⁹ Karel Koudelka arbeitete an verschiedenen Bauwerken im 9., 16. und 17. Bezirk.

Für ihn und ihm ähnlichen Tschechen in Wien ist charakteristisch, dass sie meistens keine Verwandten, Familie oder Beziehungen dort hatten. Sie interessierten sich z. B. nicht für die Vereinstätigkeit, das nationale Selbstbewusstsein oder das tschechische Schulwesen. Ihr einziges Ziel war es, in Wien zu arbeiten und etwas Geld zu verdienen. Das bedeutet aber nicht, dass sie ganz uninteressiert am Geschehen um sich herum waren. In seinem Tagebuch bemerkte Karel Koudelka unter anderem, dass die Atmosphäre im Jahre 1910 in seiner Umgebung nicht ganz freundlich war und „lange Jahre war schon bekannt, dass die Tschechen ‚Sauböhm‘ genannt wurden...“³⁰

Insgesamt 4 Jahre verbrachte er in Wien. Erst der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zwang ihn, nach Böhmen zurückzukehren. Karel Koudelka kam nie mehr nach Wien zurück und verbrachte sein ganzes Leben auf dem Lande und betrieb mit seiner Frau eine kleinere Wirtschaft. Karel Koudelka starb im Alter von 72 Jahren.

Barbora Vacková, geb. Kolmanová

Schneidergehilfe, Maurer und Dienstmädchen – das waren die häufigsten Berufe der Wiener Tschechen im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Barbora Vacková (*26.11.1884) gehörte in die letztgenannte Gruppe. Sie wurde als eines von vier Kindern eines tschechischen Maurers und seiner Frau im Šumava (Böhmerwald) geboren. Ihre drei Brüder lebten alle in der betreffenden Zeit in Wien. Ihre jüngeren Brüder zogen nur aufgrund der Arbeit dorthin und ein Bruder, der Vater von Wilhemine und Karl Wilhelm Kolman (siehe unten), gründete in Wien eine Familie. Diese Menschen waren also durch Beziehungen vernetzt.

Barbora Vacková stellt den Typus der Wiener Tschechen dar, die dort arbeiteten und engere familiäre Beziehungen hatten, aber später wieder nach Böhmen zurückkehrten. Es ist nicht bekannt, wie lange sie dort arbeitete, aber höchstens bis 1907, als sie heiratete und ihre erste Tochter in Böhmen gebar. Barbora Vacková verbrachte ihr ganzes Leben als Ehefrau eines

²⁹ Die höchste Konzentration tschechischer Einwohner Wiens gab es damals im X. Bezirk, Favoriten, und im XX. Bezirk, Brigittenau, und betrug mehr als 10% der Bevölkerung. In: Soukup, F. A. Česká menšina ve Vídni. Národní rada československá, Praha 1928. Anhang II.

³⁰ Aus dem privaten Tagebuch von Karel Koudelka. Es ist im Besitz des Sohnes von Karel Koudelka.

Glasarbeiters an verschiedenen Orten in Böhmen und später in der Tschechoslowakischen Republik. Sie starb im Alter von 73 Jahren.

Wilhemine Kolman und Karl Wilhelm Kolman

Die Geschwister Wilhemine Kolman (*12.10.1912) und Karl Wilhelm Kolman (*31.5.1914) wurden knapp vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges geboren. Ihre Mutter wurde schon in Wien als Nachkomme tschechischer Zuwanderer geboren und ihr Vater arbeitete dort als Maurer. Beide Kinder wurden mindestens formell römisch-katholisch getauft, obwohl ihr Vater als „konfessionslos“ geführt wurde.

Das erste Mal griff der Krieg in ihr Leben ein, als der Vater Karl Kolman nicht nach Hause zurückkehrte. Niemand wusste über sein Schicksal Bescheid und er selbst meldete sich nicht. Schließlich wurde er zwei Jahre nach Kriegsende für tot erklärt. Die Mutter zweier kleiner Kinder heiratete unter dem Einfluss existenzieller Sorgen, Nachkriegschaos und Not in Wien den Bauleiter Josef Včelák. Nach der Hochzeit erschien jedoch Karl Kolman im Jahre 1920 in Wien. Als er die neue familiäre Situation sah, ging er in seiner Heimat nach Ostrava (Ostrau), wo er eine neue Familie gründete. Für die Kinder war das alles sehr traumatisch, da der Vater nicht nur mit seiner ehemaligen Ehefrau, sondern auch mit seinen Kindern nicht mehr kommunizierte.

Karl Wilhelm und Wilhemine besuchten nur die tschechischsprachige Komensky-Schule und auch zu Hause wurde Tschechisch gesprochen. Schon während des Besuchs der Grundschule unterschieden die beiden sich in ihren Interessen und Fähigkeiten. Karl Wilhelm war musikalisch sehr begabt und sang auch sehr schön. Er spielte verschiedene Instrumente, vor allem Harmonika. Deshalb wurde er bald unabhkömmlich bei verschiedenen Aktionen der tschechischen Minderheit in Wien. Es ist auch sehr wahrscheinlich, dass die Freiheit der Welt der Kunst seinen Freundeskreis und seine weitere Tätigkeit bestimmte. Sein zweiter Interessensbereich war das Wandern.

Wilhemine war sportlich begabt und widmete sich der Athletik, vor allem dem Lauf kurzer und mittlerer Strecken. Die Veranstaltungsorganisation war in diesem Falle der *Sokol*, in dem die Wiener Tschechen aufgrund der Sportaktivitäten zusammengeschlossen waren. Der *Sokol* verfügte auch über eine Reihe lokaler Organisationen und Wilhemine wurde mit der Funktion der Vorsitzenden des *Sokol* im XX. Bezirk beauftragt.

Die Geschwister profilierten sich auch beruflich. Während Karl Wilhelm den Beruf des Herrenschnaiders erlernte, unter anderem auch aufgrund der niedrigeren Kosten, absolvierte Wilhemine die tschechischsprachige Handelsakademie, eine der zwei Schulen, die zum Komensky-Verein gehörten und durch den tschechoslowakischen Staat unterstützt wurden.

Die Wirtschaftskrise der 30er Jahre im Mitteleuropa zerstörte nicht nur große Wirtschaftszweige, sondern betraf auch kleine Gewerbetreibende. Karl Wilhelm konnte in einer solchen Situation mit seiner Berufsausbildung nicht nützlich sein, und eine Arbeit in einer Fabrik zu bekommen war faktisch unmöglich. Er wurde arbeitslos. Seine Schwester begann in der Firma eines jüdischen Geschäftsmannes als Buchhalterin zu arbeiten. In dieser Zeit heiratete sie in Wien Jan Novák, den Besitzer eines größeren Schneiderbetriebs. Wie es Sitte war, fanden die Hochzeiten der Wiener Tschechen immer im Rahmen der tschechischen Minderheit statt.

Heutzutage kann man nur schwer die Ursachen einschätzen, die die politischen Sympathien der Geschwister beeinflussten. Sicher ist, dass der direkte Einfluss der näheren Umgebung (die eigene Familie, Bekannte und Kollegen aus dem *Sokol* und dem Wanderverein), die angespannte politische und soziale Situation in Wien in der 30er Jahren, ihre politische Ansichten als ausgeprägt linksbeeinflussten. Karl Wilhelm war Mitglied der tschechischen Sektion der KPÖ.

In der Zeit von 1936 bis 1937 leistete Karl Wilhelm als tschechoslowakischer Staatsbürger in České Budějovice (Budweis) seinen Wehrdienst im Verbindungszug des 5. Artillerieregiments ab.

Es war charakteristisch, dass in dieser Zeit die Leute Kontakte intensiver pflegten, wobei diese Intensität auch von der Tatsache nicht geschwächt wurde, dass die Mehrheit der Menschen die Sprache in keinem Fall auf professionellem Niveau benutzte.

Karl Wilhelm korrespondierte nicht nur mit seiner Familie in Wien und seiner Freundin, sondern auch mit seinen Tanten, die in der Tschechoslowakei lebten (in Příbram - Pribram und in Chlum u Třeboně - Chlumetz bei Wittingau). Er bemühte sich auch erfolglos, Kontakt mit seinem Vater aufzunehmen.

Das Jahr 1938 veränderte Vieles nicht nur aus der Sicht der internationalen Beziehungen, sondern auch der persönlichen. Nach dem Anschluss Österreichs im März 1938 wurde der Stiefvater von Wilhemine und Karl Wilhelm aufgrund einer anonymen Anzeige verhaftet.

Er gestand nicht den Besitz von Jagd- und Schusswaffen. Die Gestapoverhörmethoden überlebte er nicht. Ein intensives Gefühl der Gefahr und die Bedrohung der nationalen Existenz führten viele Angehörigen der nationalen Minderheit zu individuellen ausgeprägten Sympathien mit den Verfolgten sowie zum Widerstand gegen die Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei. Wilhelmines antinazistische Gesinnung spiegelte sich auch darin, dass sie während der Kristallnacht, am 10. November 1938, durch ihre Anwesenheit ihren jüdischen Arbeitgeber unterstützte. Danach arbeitete sie im individuellen Widerstand als Angestellte des Reichszollamtes weiter. Karl Wilhelm war seit 1940 Mitglied der wirklich organisierten Bewegung der Wiener Tschechen. Aus verständlichen Gründen gibt es keine eigenen schriftlichen Notizen über die Tätigkeit dieser Untergrundorganisation. Man muss sich auf die Materialien der repressiven Organe und ziemlich seltene Zeugnisse der überlebenden Mitglieder der Tschechischen Sektion der KPÖ stützen.

Tatsache ist, dass Karl Wilhelm nach dem Verrat der Gruppe am 18. Oktober 1941 unter den Ersten war, die verhaftet wurden und schon am 6. November als Zweiter ohne Gerichtsprozess erschossen wurde.³¹ Als seine Schwester über die Verhaftung ihres Bruders erfuhr, kam sie nach Mauthausen, es wurde ihr aber gesagt, dass der Bruder schon erschossen worden sei. Offiziell wurde seiner Mutter diese Tatsache erst Ende Dezember mitgeteilt. Die Kriegereignisse trugen zur Zerstörung der Beziehungen innerhalb der tschechischen Minderheit bei und viele wählten aus verständlichen Gründen die Möglichkeit der Repatriierung in die befreite Tschechoslowakei. In gleicher Weise entschieden sich Wilhemine und ihrer Mutter und zogen nach Brno. Wilhemine starb dort im Alter von 84 Jahren im Jahre 1996.³²

Antonín Machát

Der letzte Vertreter stellt in mancher Hinsicht die wahre Ausnahme vor. Er (* 5. 11. 1880) wurde in Lomnička, ca. 30 km von Brno entfernt, geboren, wo er die Volksschule besuchte. Er erlernte den Beruf des Typographen und im Jahre 1911 zog er nach Wien³³

³¹Internationaler Tracing Service. Auszug aus dem KZ Mauthausen. Laut Anfrage von August 2013.

³²Das ausführliche Gespräch zum Thema mit der Nichte von Karl Wilhelm Kolman und mit der Tochter von Wilhemine Kolman im Anhang.

³³ Machát Antonín. Abrufbar unter: <http://www.historiecssd.cz/m/machat-antonin/> (Zugriff am 1. 12. 2013)

In Wien wurde er bald eine bekannte Person der tschechischen ethnischen Minorität. Als Hauptberuf übte er den Beruf des Verlegers aus. Die Volksbuchdruckerei Antonín Machát & Co. im 5. Bezirk druckte unter anderem die *Videňské dělnické listy* (das Wiener Arbeiterblatt) und auch verschiedene Bücher, die aus der Sicht der tschechischen Minderheit in Wien die Realität seiner Landsleute beschrieben – *Čechoslováci ve Vídni, Dunaj (Donau), Mimochodem oder Videňský hrad*.³⁴

Er war auch in machen landsmännischen Organisationen tätig, wie im *České srdce* (Böhmisches Herz), bei der Tschechischen Sozialfürsorge oder im Tschechoslowakischen Nationalausschuss.

Antonín Machát war einer der Vertreter der im Jahre 1921 gegründeten Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs.³⁵ Ab 1923 wirkte er im Wiener Gemeinderat in Favoriten. 1934³⁶ wurde er als Vertreter der Sozialdemokratie verhaftet.

Während des Zweiten Weltkrieges kooperierte er mit der tschechischen kommunistischen Widerstandsgruppe. Als einem Repräsentanten des Komensky-Vereins wurde im Jahre 1944 sein Vermögen konfisziert und 2 Jahre später, am 22. August 1944³⁷, wurde er als politischer Gegner des Regimes verhaftet.

Nach dem Krieg übersiedelte er zurück in die Tschechoslowakei, wo er am 26. Februar 1967 in Prag starb.

³⁴ Národní archiv. Antonín Machát (1880-1967) Abrufbar unter: <http://www.badatelna.eu/fond/3399> (Zugriff am 12. 12. 2013)

³⁵ Kurzbiografien bekannter linker Anhaltehaftlinge 1933-1938. Abrufbar unter: <http://www.kurt-bauer-geschichte.at/PDF-Materialien/Kurzbiografien-linker-Anhaltehaftlinge.pdf> (Zugriff am 24. 11. 2013)

³⁶ Ebner, P. Politické dějiny a právní postavení české menšiny v rakouské republice. In: Valeš, V. Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert. Scriptorium, Praha 2002. S. 44. S. 34.

³⁷ Machat Anton. Abrufbar unter: <http://www.doew.at/result> (Zugriff am 24. 11. 2013)

3 Der außen- und innenpolitische Rahmen Österreichs in den 20er – 30er Jahren des 20. Jahrhunderts

Die Entstehung der Ersten Österreichischen Republik am 12. November 1918 weckte einerseits Freude am selbständigen Staat, andererseits verursachte diese unsichere Zeit verschiedene politische, ökonomische, wirtschaftliche und nicht zuletzt Minderheitenprobleme. Es ging nicht um ein österreichisches Problem, auch die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns kämpften mit verschiedensten Mängeln.

Allerdings war es im November des letzten Kriegsjahres gar nicht klar, was für einen politischen Weg der neue Staat wählen würde. Der ehemalige Kaiser Karl I. wollte auf sein Amt nicht verzichten und noch lange Monate blieb die politische Richtung unklar – ob sie der Demokratie oder dem sowjetischen Muster folgen würde.³⁸ Die Republik wurde zwar als souverän proklamiert, trotzdem blieb sie in vielerlei Hinsicht an Deutschland orientiert. Die Wahlen im Jahre 1919 brachten den Sieg der Sozialdemokraten mit Karl Renner an der Spitze, den späteren Bundeskanzler. In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant zu erwähnen, dass auch ein tschechischer Abgeordneter gewählt wurde.

Ein sehr brennendes Problem stellten die Territoriumsfragen dar. Das deutschsprachige Gebiet in Böhmen gewann die Tschechoslowakei. Die Situation in der Steiermark und Kärnten eskalierte in stürmischen Ereignissen. In der Steiermark lebte eine relativ große slowenisch-sprachige Minderheit, die nicht auf ihren Einfluss verzichten wollte und in Kärnten wollten die dort lebenden Slowenen das Land beherrschen. In der Kärntner Volksabstimmung im Jahre 1920 wurde festgesetzt, dass das Gebiet ab jetzt zu Österreich gehört.³⁹

Die andere große Schwierigkeit der neu entstehenden Republik bestand darin, dass sie weder über Industrie noch über Landwirtschaft verfügte. In der Zeit Österreich-Ungarns funktionierte das System aus böhmischer Industrie und ungarischer Landwirtschaft. Österreich konnte das nicht ersetzen. Als Konsequenz traten am Ende des ersten Jahrzehnts und am Anfang der 20er Jahre sehr häufig Hungerwellen und Bürgerproteste auf.

³⁸Vocelka, K. Geschichte Österreichs. Wilhem Heyne Verlag. München 2011. S. 272.

³⁹Veber, V. und Kol. Dějiny Rakouska. Nakladatelství Lidové noviny Praha 2010. S. 475.

Unter anderem führte die instabile Währung zu unvermeidbaren Krediten – auch von Seiten der Tschechoslowakei.⁴⁰

Das Ergebnis dieser regellosen Verhältnisse war auch das autoritäre politische System Österreichs während des ganzen Zeitabschnittes, das auch später zur Abhängigkeit Österreichs von Nazideutschland führte.

3.1 Die Beziehung Österreichs und der Tschechoslowakei zu den Wiener Tschechen

Die Beziehung der beiden im Jahre 1918 neu entstehenden Staaten – Österreich und der Tschechoslowakei – zur tschechischen Minderheit entwickelte sich ganz unterschiedlich. Die negative Beziehung der österreichischen Seite zur tschechischen Minderheit aus der Vorkriegs- und Kriegszeit blieb als „Erbe“ der alten Zeiten tief, wenn auch verdeckt, in der österreichischen Gesellschaft verwurzelt. Der kurze und instabile Zeitabschnitt vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise war ein Nährboden für fremdenfeindliche Stimmungen.

Obgleich die Nachkriegssituation besser war als in Österreich, blieb das Verhältnis der Tschechoslowakei zu den Wiener Tschechen widersprüchlich. Die Wiener Tschechen, die sich zur tschechoslowakischen Nationalität und Staatsbürgerschaft bekannten, waren eigentlich in Österreich fremd, obwohl sich viele von ihnen als Österreicher fühlten.⁴¹ Viele von ihnen waren nämlich in Österreich geboren worden, sprachen sowohl Deutsch als auch Tschechisch und die Tschechoslowakei war für sie Ausland. Es gab aber auch ganz unterschiedliche Ansichten zu diesem Dilemma. Der Vorsitzende des Komensky-Zentrums für die Tschechoslowakei in Praha (Prag) schrieb im Jahre 1920: „Das Volk soll sich entscheiden, ob es eine tschechische Minderheit in Österreich sein und überwiegend eine Art Kolonie bleiben will oder ob es sich in die Kolonie und in Einheimische, beziehungsweise eine Minorität teilen will. Das ist ein wesentlicher Unterschied! Die Kolonie der tschechoslowakischen Staatsbürger ist vorübergehend, der Gast, der Ausländer in Österreich und die Minderheit oder die Minorität der österreichischen Staatsbürger tschechischer

⁴⁰Ebenda. S. 278.

⁴¹Dies geht z. B. aus einem Brief eines Wiener Tschechen hervor, der seinen Pflichtmilitärdienst in der Tschechoslowakei ableistete und sich nach seiner Heimat, Österreich, sehnte. Vgl. Abschnitt 7.5.

Sprache ist eine dauerhafte Besatzung, die Heimbevölkerung im Land. Ob das Volk erlaubt, dass der tschechische Mensch in Österreich die Staatsbürgerschaft und das Heimatrecht erhält und die politische Verbindung mit seiner alten Heimat abbricht?“⁴²

In der tschechischen Sprache:

Rozhodnouti má však národ o tom, má-li český zlomek v Rakousku býti a zůstane vesměs kolonií, či rozdvojiti se v kolonii a usedlíky čili menšinu nebo-li minoritu. Je to podstatný rozdíl! Kolonie státních příslušníků československých jest dočasnou, hostem, cizincem v Rakousku a menšina čili minorita rakouských státních příslušníků jazyka českého jest trvalou posádkou, lidem domácím v zemi. Zdaž ale národ přivolí, aby český člověk nabýval v Rakousku státního příslušenství a domovského práva a přerušil politický svazek se svou vlastí?

Der rechtliche Rahmen, der die Beziehung der Minderheit zur Mehrheit und beiden Staaten abgrenzt, wird im *Brünner Vertrag* zusammengefasst und wird im Jahre 1920 ausgegeben. Der Vertrag ist in 4 Teile und 32 Artikel gegliedert, z. B. Staatsbürgerschaft, Minderheitenschutz, Verfahren in streitigen Fällen und Schlussbestimmungen.

3.2 Spezifika der Entstehung und Prinzipien der Minderheit der Wiener Tschechen in den 20er – 30er Jahren des 20. Jahrhunderts

Die Minderheit der Wiener Tschechen formierte sich und entwickelte sich vor ihrem Zerfall und Untergang im Jahre 1945 am intensivsten ca. 60 Jahre, was aus der Sicht des modernen Staates eine relativ lange Zeit ist, und diese Etappe umfasste wirklich mindestens zwei Entwicklungsetappen sowohl im fremden Staat, in dem die Wiener Tschechen lebten, als auch in der eigenen Minderheiten, deren Mitglieder sie waren. Aus der Sicht der österreichischen staatlichen Formation und des darin funktionierenden ökonomischen Systems analysiere ich den älteren Zeitabschnitt bis 1918, als die Prinzipien des ursprünglichen kapitalistischen Liberalismus unter den Bedingungen des zentralisierten Staates vorherrschten, dessen Bestandteil auch die österreichischen Länderwaren. In diesem Zustand, als die Verschiebung

⁴² Jetel, F. Více zájmu o Čechy vídeňské! Nákladem spolku Komenský v Praze. S. 15.

der Arbeitskraft im Rahmen der Monarchie in Richtung Wien massiv war und die Tschechen laut gewissen Einschätzungen über ¼ aller Einwohner Wiens bildeten, durchlief die tschechische nationale Minderheit einen sehr dynamischen Entstehungsprozess einer ökonomisch und kulturell eigenständigen Gemeinschaft. Im Laufe der Entwicklung der ursprünglichen und sehr diffusen Gemeinschaft der Tschechen in Wien wurde sie unter dem Einfluss äußerer und innerer Bedingungen zu einer eigenständigen Form der nationalen Minderheit transformiert inmitten einer kulturell und sprachlich unterschiedlichen Umgebung. In dieser Arbeit nenne ich diese Form „Zivilgesellschaft.“

Ich versuche unten ausführlicher zu erklären, welche konkreten Faktoren diesen Prozess beeinflussten und wie man diese Minderheit mit der Konzeption der Zivilgesellschaft in ihren Theorien vergleichen kann. Die ersten Kennzeichen der Entstehung der Zivilgesellschaft in der Minderheit der Wiener Tschechen können schon nach dem Zerfall Österreich-Ungarns im Jahre 1918 beobachtet werden. Damals kam es zu wesentlichen quantitativen und qualitativen Veränderungen in dieser Umgebung. Die große Anzahl der Wiener Tschechen - man schätzt sie auf ca. 150. 000⁴³ Menschen - repatriierten sich in die neu entstehende Republik. Dadurch verringerte sich die Anzahl der Tschechen in Wien und in ihrer Umgebung wesentlich. Diejenigen, die blieben, bekannten sich meist zur tschechischen Nationalität und zur tschechischen Staatsangehörigkeit. Der Umkreis der Tschechen reduzierte sich auf die Staatsbürger, die meist national bewusst waren. Die „Elite“ optierte gewöhnlich für Österreich⁴⁴ oder ging in die neuen Ämter nach Praha (Prag). Aus sozialer Sicht betrachtet blieben deshalb in Wien vor allem ökonomisch schlechter gestellte Kleingewerbetreibende und Arbeiter.

Der Anfang des 20. Jahrhunderts hatte wahrscheinlich einen entscheidenden Einfluss auf die definitive Vorkriegsgestaltung der tschechischen Minderheit in Wien nicht aus der Sicht ihrer Binnenbeziehungen und Struktur, sondern auch aus der Sicht der Beziehung zur Majorität. Erst im Jahre 1920 kam es zu einer definitiven Ordnung der Beziehungen der tschechischen Minorität und den beiden Staaten, d. h. der Tschechoslowakei und Österreichs. Die Tschechen konnten die tschechische Nationalität wählen und waren in Österreich formal fremd. Sie bildeten auch den Kern der von uns beschriebenen nationalen Minorität. Sie bildeten eine Bürgergruppe der tschechoslowakischen Nationalität, die oftmals nicht in der Tschechoslowakei geboren war und dort keinen festen Wohnsitz hatten.

⁴³Basler, R. Ein kurzer Überblick über die Lage der Wiener Tschechen. S. 85 Abrufbar unter: http://www.kulturklub.at/pdf/Publikationen/WrTschechen_Basler.pdf (Zugriff am 6. 11. 2013)

⁴⁴Sie assimilierte sich.

Gleichwohl bildeten sie aus der Sicht des Nationalbewusstseins das stabilste Gemeinschaftsteil. Sie hatten in Österreich keine Bürgerrechte und konnten faktisch am politischen Leben in Österreich nicht teilnehmen, trotzdem wurde ihnen durch den bilateralen Vertrag zwischen Österreich und der Tschechoslowakei ermöglicht, ein reiches nationales und das Vereinsleben weiterzuentwickeln. Die quantitative und qualitative Charakteristik des Vereinslebens der nationalen Minderheit in Österreich ist schon Objekt einiger Fachpublikationen geworden. Eine der neuesten ist das Werk von E. Kubů und G. Exner (2004)⁴⁵, in der die Veränderungen und Bewegungen im Vermögen der Wiener Tschechen analysiert werden. Die Interessens- und Sportvereine, die informellen Verbrauchs- und Produktionsgenossenschaften bildeten die schon erwähnte Basis des Lebens der Minderheit der Wiener Tschechen. Sportliche Aktivitäten konzentrierten sich vor allem auf die Tätigkeit der Organisation *Sokol*. Ein wichtiges Ereignis aller Sportorganisationen sind die Sportfeste des *Sokol* geworden, bei denen es wieder zu einer Festigung privater Kontakte und zu einer Stärkung des Vertrauens zwischen den Mitgliedern der Minderheit kam. Obwohl sie sich auf verschiedene Sportarten (Athletik, Laufen, Springen, Diskuswerfen, Volleyball, Fußball etc.), Interessensbereiche und Ausbildung spezialisierten, vereinigte eine Reihe dieser Abteilungen gleiche Mitglieder. In der erwähnten Umgebung bildeten sich zahlreiche Freundschaften und Beziehungen, die die Zusammengehörigkeit innerhalb der tschechischen landsmännischen Minorität stärkten. Wenn man betrachtet, dass diese Vereinstätigkeit der Wiener Tschechen durchaus freiwillig war und ihre einzelnen Mitglieder miteinander durch persönliche Bindungen und gemeinsamen Interessen verknüpft waren, ist es ganz offensichtlich, dass dadurch langfristig sehr feste und kompakte Strukturen zwischenmenschlicher Beziehungen in der relativ geschlossenen Minderheit der tschechischen Landsleute in Wien entstanden. Obwohl es sich primär um eine Minderheit handelte, die auf der Basis nationaler Identität entstand, war das Ergebnis trotzdem die Entstehung einer fast idealen Zivilgesellschaft, in der es in den 30er Jahren zur absoluten Marginalisierung der Funktionen der politischen Parteien kam.

Die meinungspolitischen Sympathien der tschechischen Landsleute in Wien kopierten zu einem wesentlichen Maß die politischen Präferenzen in beiden Staaten. Obwohl die stärkste politische Partei der Tschechen in Österreich die Tschechische Sozialdemokratische Arbeiterpartei⁴⁶ mit einem verbreiteten Netz weiterer Organisationen und Vereine war,

⁴⁵ Kubu E., Exner G. Tschechen und Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution. Oldenbourg, Wien 2004.

⁴⁶ Matal, K. V. Die Tschechischen Sozialisten in Wien. Gestern. Heute. Morgen. Exekutivausschuß der Tschechoslowakischen Sozialistischen Partei Österreichs. 1986. S. 20ff.

kam es vor allem in den 30er Jahren in Österreich und in Wien im Zusammenhang mit neuen Umständen und umfassenden Veränderungen der politischen Situation nach 1934 zur offiziellen Abschaffung sowohl der Tschechischen Sektion der KPÖ als auch der

Sozialdemokratischen Partei. Trotzdem waren die anderen nationalen

Minderheitsorganisationen durch diese Veränderung nicht betroffen, und dadurch wurde der apolitische Charakter aller dieser Minderheitsorganisationen noch mehr verstärkt.

Man kann natürlich nicht verhehlen, dass die Existenzbedingungen der tschechischen Minderheit zu einem gewissen Maß künstlich aufrecht erhalten wurden und durch den Gleichlauf einer ganzen Reihe von Außen- und Innenbedingungen beeinflusst wurden. Es ist auch nötig zu bemerken, dass sich das Zivilgesellschaftsmodell in der tschechischen Minderheit in Wien nur in einem gewissen Teil der tschechischen landsmännischen Gemeinschaft durchsetzte, vor allem unter den tschechischen Bürgern, die in Wien auch nach dem 12. März 1938 blieben, als es zum Anschluss Österreichs⁴⁷ kam. Außer ihnen blieben hier nach diesem Datum die sog. Wiener Tschechen. Diese bildeten allerdings eine verschiedenartig differenzierte Minderheit aus der Sicht der Assimilation, obwohl gerade diese ein wahres und auch potenzielles Wählerreservoir für die tschechischen politischen Parteien in Österreich waren.

⁴⁷ Manche tschechischen Landsleute in Wien repatriierten sich nach dem Anschluss Österreichs wieder in die Tschechoslowakei.

4 Die ethnischen Minderheiten in Europa – Analyse und Vergleich

Die Problematik der ethnischen Minoritäten entstand im 19. Jahrhundert gemeinsam mit der Entwicklung der Nationalstaaten. Begriffe wie „nationale Minderheit“, „Nation“ oder „Nationalität“ genau zu begrenzen, ist äußerst schwer. Vor allem in den ostmitteleuropäischen Ländern, die vor dem Jahre 1989 ethnisch sehr homogen waren, wurde die Frage der nationalen Minderheiten fast nicht gestellt.

Heutzutage thematisiert man die nationalen Minderheiten überall auf der Welt. In jedem Land leben nationale Minderheiten und es gibt auch verschiedene Ansichten zu diesen Minderheiten. Ob diese nationalen und ethnischen Minderheiten in der Majoritätsgesellschaft diskriminiert werden, gilt als Frage für die Soziologen und die Politologen.

Die Bezeichnung „nationale Minderheit“ beschreibt eine breite Skala verschiedener Gruppen. Gewisse Gruppen stellen verschiedene Gesellschaftsschichten dar und leben nicht nur ausschließlich in einem bestimmten Gebiet (z. B. die Juden im Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit) und die anderen gehören zu einer „historischen“ Minderheit (z. B. die Ungarn in der Slowakei). Die Frage, wonach diejenige nationale Minderheit ihre eigene Wesensgleichheit bestimmt, ist auch besonders wichtig. Meistens wird die Nationalität als maßgebendes Fundament erwähnt, aber auch die gemeinsamen kulturellen, sprachlichen oder religiösen Sitten helfen dann oft zur Bildung einer Minderheit.

„Beispiel einer nationalen Minderheit sind 1) die Basken in Spanien als ethnische ohne eigenen Nationalstaat. Als Beispiel 2) dienen umgekehrt die Spanier in Frankreich, die aber über ihren eigenen Nationalstaat verfügen (Spanien). Ein ganz spezifischer Fall sind 3) die Roma und die Juden, die zerstreut in Europa und auch anderswo leben.“⁴⁸

Ein langwieriges Problem bleibt, dass bestimmte nationale Minderheiten unter bestimmten Bedingungen nicht aufgeschlossen genug gegenüber der Majorität sind, z. B. die Roma in der Slowakei.

⁴⁸Průcha, J. Multikulturní výchova: příručka (nejen) pro učitele. Triton. Praha 2011. S. 26.

Eine genaue Begriffsdefinition der Minderheit gehört zu den kompliziertesten Rechtsfragen. Dies zeigt auch die Tatsache, dass es keine international rechtsverbindliche Begriffsbestimmung der nationalen Minderheit gibt.

4. 1 Die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei

Auch in so einem ethnisch homogenen⁴⁹ Land wie im gegenwärtigen Tschechien weckt die Nennung der ehemaligen Einwohner des Sudetenlandes, die Ansprüche auf ihr ehemaliges Vermögen und auf nationale Rechte haben immer wieder Emotionen. Die sog. „Sudetendeutschen“ lebten auf dem Territorium des heutigen Tschechien lange Jahrhunderte. Man muss bemerken, dass das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen oft angespannt war.

Schon seit dem 12. Jahrhundert lebten die Deutschen in Böhmen.⁵⁰ Vor allem während der Herrschaft des Königs Přemysl Otakars II. besiedelten sie das böhmische Grenzgebiet. Im Laufe der Zeit, im Mittelalter und in der Neuzeit spielten die Deutschen und die deutsche Sprache eine immer bedeutsamere Rolle. Einen wichtigen Meilenstein in den gemeinsamen deutsch-tschechischen Beziehungen stellt die Schlacht am Weißen Berg im Jahre 1620 dar. Es war eine der Schlachten des Dreißigjährigen Krieges und der Kampf zwischen den böhmischen Ständen und zwei katholischen Habsburger Armeen. Die böhmische Armee verlor bald und dadurch wurde das weitere Schicksal des böhmischen Volkes bestimmt. Die systematische und jahrzehntelange Germanisierung führte am Anfang des 18. Jahrhunderts zum faktischen Untergang der tschechischen Sprache als Schrift- und Amtssprache. Im revolutionären Jahr 1848 begannen am lautesten die Stimmen zu erschallen, die die Erneuerung der tschechischen Sprache und das nationale Selbstbewusstseins förderten.

⁴⁹ Laut der letzten Volkszählung von 2011 leben in Tschechien von der gesamten Anzahl von 10 436 560 ca. 7 300 000 Menschen, die sich zur tschechischen Nationalität bekennen. In: Obyvatelstvo podle náboženské víry, národnosti a pohlaví. Abrufbar unter: http://vdb.czso.cz/sldbvo/#!stranka=podle-tematu&tu=30629&th=&v=&vo=H4sIAAAAAAAAAAFvzloG1ulhBMCuxLFGvtCQzR88jsTjDN7GAIf3WwcNiCReZGZjcGLhy8hNT3BKTS_KLPBk4SzKKUosz8nNSKgrsHRhAgKecA0gKADF3CQNnaLBrUIBjkKNvcSFDHQMDhhqGCqCiYA_cLCiEgZGvxIGdg9_Fz_EMeCEgY2b38XZ89gIIVLxTHEP8wx2NEFJM4ZHOIY5u_t7-MJ1OIP5IdEBkT5OwU5RgH5IUB9fo4ePq4uIDtZSxhYw1yDolzXstJzEvX88wrSU1PLRJ6tGDJ98Z2CyYGRk8G1rLEnNLUiiIGAYQ6v9LcpNSitjVTZbmnPOhmAjq44D8QIDDwAK10C_KF2coe4ugU6uPtWMLA4eni6hcSEAZ0Foe_k3OQmYGJYwUArVYtPlwBAAA.&vseuzemi=null&void= (Zugriff am 2.10.2013)

⁵⁰ Böhmen – die historische Bezeichnung Tschechiens. So wurden ursprünglich die Länder der böhmischen Krone bezeichnet. Heutzutage stellt dieses Territorium ungefähr die Fläche der Tschechischen Republik dar, bildet aber keine Einheit.

Es ist paradox, dass nationale Erwecker wie František Palacký und Josef Jungmann⁵¹ ihre Werke, die „den tschechischen Geist“ wecken sollten, auf Deutsch schrieben, damit die Tschechen sie überhaupt verstehen konnten. Obwohl sich die Situation verbesserte, wurden noch am Ende des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende viele Tschechen zwangsmäßig germanisiert und mussten in einigen Fällen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache besuchen.⁵² Die nationale Spannung hielt bis zum Zerfall von Österreich-Ungarn und zur Entstehung der Ersten Tschechoslowakischen Republik an. In dieser Republik lebten mehr als 3 Millionen Deutsche und knapp 2 Millionen Slowaken,⁵³ was immer besonders nationale Konflikte entfachte. Nachdem Hitler in Deutschland an die Macht gekommen war, verschlechterte sich die nationale Situation im sog. Sudetenland rapid.⁵⁴ Durch das Münchner Abkommen, die Annexion des wesentlichen Teiles der tschechoslowakischen Grenzgebiete und nachfolgend den Zweiten Weltkrieg erlitten die deutsch-tschechischen Beziehungen große Wunden. Die Nachkriegsvertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung laut der Beneš-Dekrete⁵⁵ wurde noch während der Präsidentschaftswahlen im Jahre 2013 stark politisiert. Die gegenwärtige deutsche Minderheit bilden teilweise die Kinder der Sudetendeutschen, aber sie halten sich nicht für Sudetendeutsche. Heutzutage leben in der Tschechischen Republik ca. 18. 600 Deutsche⁵⁶,

⁵¹ František Palacký (1798 -1876) schrieb unter anderem eine Geschichte von Böhmen. Zu den Werken von Josef Jungmann (1773-1847) gehört Rozmlouvání o jazyku českém, Historie literatury české oder Slovník česko-německý 1-5.

⁵² Private Erinnerungen belegbar durch Schulzeugnisse der Urgroßmutter der Autorin des Textes. Sie (*1888) besuchte die Volksschule in den Jahren 1894 – 1899 in České Budějovice. Ihr Vater wurde von seinem deutschen Arbeitgeber Hardtmuth dazu gezwungen, seine Kinder in die deutschsprachige Schule zu schicken.

⁵³ Politika československých vlád vůči národnostní menšinám 1918-1938. Abrufbar unter: http://www.mzv.cz/file/637455/NAR_MENS_MONOGR_20_stran.pdf (Zugriff am 2. 10. 2013)

⁵⁴ Sudetenland – der Begriff kommt aus dem 19. Jahrhundert, aber vor allem nach 1918 wurden so die Grenzgebiete des Tschechoslowakischen Staates, mit der überwiegend deutschsprachigen Bevölkerung, genannt. Zwischen den Jahren 1945 – 1989 wurde diese Bezeichnung nicht gebraucht. Nach dem Jahre 1989 benutzt man wieder den Begriff Sudetenland als historischen Namen.

⁵⁵ Die Beneš-Dekrete sind die Dekrete des Präsidenten Edward Beneš, die schon während des Krieges von London aus herausgegeben wurden, aber in diesem Fall spricht man über diejenigen, die im Jahre 1945 erschienen. Es handelt sich um insgesamt 143 Artikel, die die Themen „Konfiskation und beschleunigte Aufteilung des landwirtschaftlichen Vermögens der Deutschen, Ungarn sowie auch der Verräter und Feinde des tschechischen und des slowakischen Volkes, Dekret des Präsidenten über die Konfiskation des feindlichen Eigentums und die Fonds des nationalen Wiederaufbaus oder Dekret des Präsidenten über die Bestrafung der nationalsozialistischen Verbrecher, Verräter und ihrer Helfer und über die außerordentlichen Volksgerichte und vieles andere umfassen.

⁵⁶ Laut der letzten Volkszählung aus dem Jahre 2011: Abrufbar unter: http://vdb.czso.cz/sldbvo/#!stranka=podle-tematu&tu=30715&th=&v=&vo=H4sIAAAAAAAAAAFvzloG1ulhBMcuxLFGvtCQzR88jsTjDN7GAlf3WwcNiCReZGZjcGLhy8hNT3BKTS_KLPBk4SzKKUosz8nNSKgrsHRhAgKecA0gKADF3CQNnaLBrUIBjkKNvcSFDHQMDhhqGCqCiYA_cLCiEgZGvxIGdg9_Fz_EMCEgY2b38XZ89gllvLxTHEP8wx2NEFJM4ZHOIY5_u_t7-MJ1OIP5IdEBkT5OwU5RgH5IUB9fo4ePq4uIDtZSxhYw1yDolzHxStJzEvX88wrSU1PLRJ6tGDJ98Z2CyYGRk8G1rLEnNLUiiIGAYQ6v9LcpNSitjVTZbmnPOhmAjq44D8QlDDwAK10C_KF2coe4ugU6uPtWMLA4eni6hcSEAZ0Foe_k3OQmaGJYwUAYDGRHlwBAAA.&vseuzemi=null&void= (Zugriff am 2.10.2013)

es handelt sich also nur um einen Bruchteil der Anzahl der einstigen starken deutschen Minderheit.

4. 2 Die Ungarn in der Slowakei

Das Thema der nationalen Minderheiten ist auch in der globalisierten Welt im 21. Jahrhundert in der Slowakei äußerst explosiv. Die langen Jahrhunderte, während welcher die Slowaken unter der ungarischen Herrschaft lebten, beeinflussten sehr bedeutsam die gemeinsamen Beziehungen. Die Slowakei gehört zwar zu den europäischen Ländern mit einem der geringsten Anteile an Ausländern, aber die ungarische Minderheit bildet gemeinsam mit den Roma enorm starke nationale Minderheiten.⁵⁷ Laut der letzten Volkszählung im Jahre 2011 gibt es hier 8,5% Ungarn und 2% Roma.⁵⁸ Die meisten Ungarn leben in der südlichen Slowakei, nicht weit von der ungarischen Grenze.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges entstand durch den sog. Trianon-Vertrag⁵⁹ der gegenwärtige ungarische Staat und in der Tschechoslowakei bildete sich eine starke ungarische Minderheit von ca. 745 431 Personen (die Angabe stammt aus dem Jahre 1921).⁶⁰ Fast ein Drittel der Ungarn blieb hinter den Grenzen des neu gebildeten ungarischen Staates. Gewisse tschechoslowakische Gebiete wurden im Jahre 1938 aufgrund der ungarischen Majorität an Ungarn abgetreten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die Ungarn nicht wie die Mehrheit der Menschen deutscher Nationalität vertrieben. Die tschechoslowakische Regierung und die ungarische Regierung trafen das Abkommen über den Wechsel der Bürger. Aufgrund des Abkommens zogen ca. 90. 000⁶¹ slowakische Ungarn nach Ungarn. Nach 1989 veränderte sich wesentlich die gesellschaftliche Situation in beiden Ländern. Man muss bemerken, dass nicht alles besser geworden ist. „Die Slowakei ist das Land der Slowaken und so soll das auch bleiben“⁶², so klingt eine der gegenwärtigen Ansichten und bei weitem nicht nur von den slowakischen Nationalisten. Wenn wir aber

⁵⁷Národnostné a etnické menšiny. Východiskový stav a podstatné trendy. Kapitola 7. S. 89. Abrufbar unter: http://www3.ekf.tuke.sk/re/Dopady%20vstupu%20do%20EU/V%EDzia%20v%FDvoja%20SR%20do%20roku%202020_IVO/7_mensiny.pdf (Zugriff am 15. 10. 2013)

⁵⁸Štatistický úrad SR. Slovenská republika – tabuľky. Abrufbar unter: <http://portal.statistics.sk/files/tab-10.pdf> (Zugriff am 17. 8. 2013)

⁵⁹Der Vertrag von Trianon. Abrufbar unter: <http://www.ungarninfo.org/index.php?id=866> (Zugriff am 17. 8. 2013)

⁶⁰Politika československých vlád vůči národnostním menšinám 1918 – 1938. Abrufbar unter: http://www.mzv.cz/file/637455/NAR_MENS_MONOGR_20_stran.pdf (Zugriff am 15. 10. 2013)

⁶¹Předpis č. 148/1947 Sb. Zákon o opatřeních k provedení československo-maďarské dohody o výměně obyvatelstva.

⁶²Vašečka, M., Košťál, C. Integrácia migrantov - vieme, čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve. Bratislava 2009. S. 234.

schon über die slowakischen Nationalisten sprechen, werden von ihnen als die größte Bedrohung die slowakischen Ungarn wahrgenommen. Solche Ansichten sind nicht nur für die Slowakei typisch, sondern auch für andere ost- und mitteleuropäische Staaten. Die Staaten, die nach 1989 neu entstanden, gingen von nationalen Grundlagen aus.

Ostmitteleuropa ist auch ethnisch ganz homogen, was durch Verschiebungen und Säuberungen verursacht wurde. Die ethnischen und sprachlichen Minderheiten auf dem Staatsgebiet entstanden nicht aufgrund von Migration, sondern aufgrund von Grenzverschiebungen.

Die ungarisch-slowakischen Beziehungen haben seit 1993 verschiedene Etappen durchlaufen. Man kann aber nie von „freundlichen Beziehungen“ sprechen und das wird fast immer durch den historischen Kontext beeinflusst.

4. 3 Die Polen in der Ukraine

Das gemeinsame Zusammenleben von Polen und Ukrainern gehört zu den kompliziertesten und schmerzhaftesten Kapiteln in der Geschichte im ostmitteleuropäischen Territorium.

Schon im 17. Jahrhundert, als ein Teil der Ukraine zu Polen gehörte, wurden die Ukrainer systematisch von den Polen unterdrückt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die Ukraine durch einen Vertrag⁶³ zwischen Polen und Russland aufgeteilt. Seit 1795, seit der letzten Aufteilung Polens, bis zum Anfang des 20. Jahrhundert war die Situation zwischen diesen Staaten relativ stabil, die Polen und die Ukrainer lebten zusammen mit anderen Nationalitäten in Österreich, Preußen und Russland. In Österreich lebten in Galizien beide Nationalitäten. Ihre Stellung unterschied sich aber wesentlich. Die Hauptrolle spielten die führenden Schichten der polnischen Gesellschaft. Ihr Einfluss diente auch zur Polonisierung der Einwohner. Die Ukrainer waren vor allem Bauern und gebildete Eliten fehlten. Ganz andere Bedingungen gab es in Russland. Beide Minderheiten waren mehr oder minder gleich. Sowohl die Polen als auch die Ukrainer wurden gewaltsam russifiziert. Im Jahre 1921 wurden neue Staatsgrenzen festgelegt. Das ukrainische Territorium wurde zwischen Polen und der Sowjetunion geteilt. Es kam wieder zu einer gewaltsamen Polonisierung der ukrainischen Einwohner. Am Ende der 20er Jahre wurden von ukrainischer Seite mehrere Anschläge verübt. Der Zweite Weltkrieg verursachte unter anderem den Untergang des autonomen Polen

⁶³ Der sog. Vertrag von Adrussowo aus dem Jahre 1667.

und auch die Stellung der Ukrainer war äußerst schwierig. Eine nationalistische Gruppe erklärte in Lwow im Jahre 1941 die Unabhängigkeit der Ukraine, was die nationalen Sozialisten gewaltsam unterdrückten. Nach dem Krieg blieben beide Staaten unter sowjetischem Einfluss. Man muss erwähnen, dass die nationalen Widersprüche unter dem sowjetischen Einfluss ruhten, vor allem aus politischen Gründen, durch die auch die Beziehungsform aufgezwungen wurde – aufgrund der autoritären Regierung, die potentielle nationale Widersprüche verdrängte.

4. 4 Die Juden in Polen

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass die jüdische Minderheit an jedem beliebigen Ort in der Zeitgeschichte erhebliche Reaktionen hervorruft.

Die ersten großen Migrationswellen von Juden kamen im 12. Jahrhundert nach Polen im Zusammenhang mit antijüdischen Pogromen in Westeuropa. Im 16. Jahrhundert schätzt man die Anzahl auf 100.000⁶⁴ Juden. Der Aufstand der ukrainischen Kosaken, die Bohdan Chmelnyckyj führte, verursachte den Tod von mehr als 100.000⁶⁵ Juden in Polen. Ende des 18. Jahrhunderts wurde Polen in drei Teile geteilt, welche an die drei Großmächte fielen, an das russische Reich, an Preußen und an Österreich. Die schlimmsten Bedingungen für Juden herrschten eindeutig in Russland. Viele Juden lösten das Problem der Verfolgung durch Assimilation und begannen in Preußen Deutsch zu sprechen. Die Polen nahmen die Juden als „Freunde der Deutschen“ wahr und die organisierte Germanisierung steigerte die Feindschaft der Polen gegen die Juden. Im 19. Jahrhundert und vor allem in dessen zweiter Hälfte war im Zusammenhang mit der zionistischen Bewegung das nationale Selbstbewusstsein der Juden sehr ausgeprägt. In den frühen 20er Jahren kam es zu einigen gewaltsamen Aktionen gegen Juden. In der Zwischenkriegszeit kämpfte Polen mit vielen innenpolitischen und wirtschaftlichen Problemen und diese Tatsache verschlechterte die Beziehungen der Polen zu den Juden. Polen gehörte in der Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg zu den ost- und mitteleuropäischen Staaten mit der größten Anzahl Juden (fast 10%)⁶⁶. Der Zweite Weltkrieg mit seinem berüchtigten Verlauf bedeutete die fast vollständige Vernichtung der polnischen

⁶⁴Länderanalyse: Polen. Jüdische Bevölkerung in Polen bis 1939. Abrufbar unter: <http://www.laenderanalysen.de/polen/> (Zugriff am 20. 10. 2013)

⁶⁵Ebenda. Im 17. Jahrhundert gab es schon in Polen ca. 500. 000 Juden.

⁶⁶Ebenda.

jüdischen Minderheit. Von den 3,5 Millionen Juden vor dem Krieg überlebten⁶⁷ ca. 300.000 Personen.

Auch im befreiten sozialistischen Polen wurde die bleibende jüdische Bevölkerung verfolgt und unterdrückt. Schon im Jahre 1946 kam es aufgrund des Vorwandes der Gefangenschaft eines kleinen Jungen⁶⁸ zum Pogrom in Kielce und dies verbreitete sich lawinenartig in anderen polnischen Städten wie Łódź, Częstochowa oder Radom. Laut offizieller Angaben wurden 42 Juden dabei getötet.⁶⁹ Erst schrittweise normalisierte sich die Situation während des Sozialismus. Nach 1989 lebte in Polen nur ein Bruchteil der jüdischen Bevölkerung vor dem Krieg.

Abschließend vergleiche ich die wesentlichsten Merkmale dieser Minderheiten mit der Minderheit der Wiener Tschechen. Die Umstände der Entstehung, Ausformung und Integration der Minderheiten in national unterschiedlichen Umgebungen können bei verschiedenen europäischen nationalen Minderheiten in einigen typologischen Reihen verfolgt und analysiert werden. Für die Komparation habe ich die nationalen Minderheiten der Juden in Polen, der Polen in der Ukraine, der Ungarn in der Slowakei und der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei gewählt. Die erwähnten Aspekte habe ich in folgende Bereiche geordnet:

- * historischer Bereich
- * territorialer Bereich
- * sozialer Bereich
- * kultureller Bereich.

Historischer Aspekt: Die Erwähnungen von Juden in Europa stammen schon aus der Zeit des 4. Jahrhunderts⁷⁰, wenngleich am Anfang mit Betonung ihrer außergewöhnlichen Religion. Die Polen erscheinen als politischer Faktor in der Ukraine seit der frühen Neuzeit. Die Ungarn

⁶⁷ Kopeček, L. Židé v Polsku po roce 1945. In: Situace Židů v Polsku po skončení války a jejich politická organizace. Abrufbar unter: <http://www.politologickycasopis.cz/userfiles/file/1998/3/1998-3-13-Kope%C3%BCek-%C2%B6id%C4%81%20v%20Polsku%20po%20roce%201945.pdf> (Zugriff am 1. 11. 2013)

⁶⁸ Der Junge war 2 Tage verschollen, dann kam er wieder zurück und sagte auf jemandes Veranlassung, dass ihn die Juden in Haft gehalten hatten. In: Kopeček, L. Židé v Polsku po roce 1945. In: Situace Židů v Polsku po skončení války a jejich politická organizace. Abrufbar unter: <http://www.politologickycasopis.cz/userfiles/file/1998/3/1998-3-13-Kope%C3%BCek-%C2%B6id%C4%81%20v%20Polsku%20po%20roce%201945.pdf> (Zugriff am 1. 11. 2013)

⁶⁹ Ebenda.

⁷⁰ Juden im Frühmittelalter. Abrufbar unter: <http://www.judentum-projekt.de/geschichte/mittelalter/frueh/> (Zugriff am 15. 11. 2013)

geraten in die Position der nationalen Minderheit erst nach dem Zerfall Österreich-Ungarns, also seit 1918, ähnlich wie die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei. Die Tschechen in Österreich und vor allem in Wien sind seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein sozial-kulturelles Phänomen geworden.

Territorialer Aspekt: Die Juden konzentrieren sich in Polen aufgrund der Segregationspolitik der zaristischen Regierung vor allem in den Grenzgebieten des russischen Imperiums, d. h. im Falle des zukünftigen Polens seit 1917 in seinem Ostgebiet. Die Polen siedelten sich auf dem Territorium der sog. rechtsufrigen Ukraine seit dem erwähnten 17. Jahrhundert an und ihr Territorium deckte sich mit dem Territorium der jüdischen Bevölkerung. Die Ungarn befanden sich plötzlich nach der Entstehung der souveränen Tschechoslowakei in großer Zahl, fast 750.000 Menschen⁷¹, im Gebiet der südlichen Slowakei. Die Sudetendeutschen bewohnten kontinuierlich das Territorium entlang der fast ganzen Linie des tschechischen Grenzgebietes mit Ausnahme von Chlum u Třeboně (Chlumetz bei Wittingau)⁷², von Břeclav (Lundenburg) bis nach Jablunkov (Jablunkau). Die Tschechen kamen in größerem Maß nach Ober- und Niederösterreich in ländliche Gebiete und in Städte. Ihre höchste Konzentration war allerdings in Wien.

Kultureller Aspekt: Die Juden befanden sich in einer sonderbaren isolierten Stellung in Ghettos bis zum Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Erst danach begannen sie, ihr begrenztes Territorium zu verlassen. Trotzdem wurden die Juden auch nach der Abschaffung der Restriktionen langfristig von der Majorität als Fremdkörper wahrgenommen. Die Polen wurden auf dem ukrainischen Gebiet allgemein als kulturell weiter entwickelter Bevölkerungsteil im Vergleich zu den einheimischen Ukrainern angesehen. Sie genossen den Status der Elite, obwohl sich nach 1941 aufgrund des Krieges mit der UdSSR ihre Stellung änderte. Die Ungarn wurden anfangs als auf kulturell niedrigerem Niveau wahrgenommen, aber im Verlauf der Jahrhunderte bis 1918 gehörten sie auf slowakischem Gebiet zur herrschenden Elite. Danach kam es zum Zerfall Österreich-Ungarns und zum Stellungsverlust der herrschenden Elite. Was die Tschechen betrifft, waren sie in Österreich immer in untergeordneter Position und nahmen als Minderheit nie Elitenposition ein.

⁷¹ Politika československých vlád vůči národnostním menšinám 1918 – 1938. Abrufbar unter: http://www.mzv.cz/file/637455/NAR_MENS_MONOGR_20_stran.pdf (Zugriff am 15. 11. 2013)

⁷² Chlum u Třeboně (Chlumetz bei Wittingau), ein Marktflecken mit ca. 2170 Einwohnern, 4 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt. Es gehörte nie zum sog. Sudetenland, und zwar aufgrund der geringen Anzahl deutschsprachiger Bevölkerung.

Sozialer Aspekt: Die Juden arbeiteten sich nach der Entspannung der Verhältnisse in einigen Fällen in Polen in die Elite hoch, aber es handelte sich dabei immer um Einzelpersonen. Die Polen hatten in der Ukraine führende Positionen bis zum Zerfall Polens am Ende des 18. Jahrhunderts. Danach unterschieden sich ihre Rollen in den neuen Staatsgebilden. Im österreichischen Cisleithanien beteiligten sich polnische Adelige bis zu einem gewissen Maß an der Führung des Staates. Dagegen wurde ihre Macht im zaristischen Russland auf ein wesentliches Maß reduziert. Gemeinsam mit der Entstehung des polnischen Staates im Jahre 1918 gewannen die Polen in der östlichen Ukraine wieder den Status des herrschenden Volkes, was sich allerdings gründlich nach dem Angriff auf die Sowjetunion im Jahre 1941 änderte. Die Ungarn in der Slowakei fielen nach 1918 in eine untergeordnete Position zurück, ähnlich wie die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei. Sie entkamen daraus erst nach dem Münchner Abkommen von 1938. Die Tschechen in Wien gehörten immer zu den sozial niedrigsten Schichten und nahmen nie die Position der Elite ein.

Abschließend kann man feststellen, dass die Bedingungen, die die Formierung und Entwicklung der Minderheiten in Beziehung zur Majorität beeinflussten, mindestens auf einen Teil der Wiener Tschechen in Richtung der Erhaltung ihrer nationalen Identität wirkten. Ein ausgezeichnet ausgearbeitetes System der nationalen Bildung, großzügig subventioniert durch die vormünchner Regierung, und eine starke Schicht tschechoslowakischer Bürger, die sich bewusst dafür entschieden, ihre Nationalität zu erhalten und die beschränkten Möglichkeiten der „fremden“ Bürger, sich ins Marktsystem der Österreichischen Republik in der Zeit der Wirtschaftskrise einzublenden, bildeten passende Bedingungen für „die Konsistenz“ eines Teiles der Wiener Tschechen bis zum Zweiten Weltkrieg.

5 Die Zivilgesellschaft und ihre Prinzipien mit Bezug auf die tschechische Minderheit in Wien

Die Kernbegriffe meiner Arbeit sind zwei Schlüsselwörter – **die ethnische Minderheit der Wiener Tschechen** und **die Zivilgesellschaft**. In meiner Auffassung geht es um zwei inhaltlich unterschiedliche Begriffe, die sich aber trotzdem gegenseitig bedingen und beeinflussen, mehr oder minder. Die Intensität und Stufe der Beeinflussung hängt von einer Reihe äußerer und innerer Umstände ab. Auch diese Aspekte sind Gegenstand meiner Forschung. Es wäre allerdings inkorrekt, die beiden Begriffe zu verwechseln. Die Zivilgesellschaft halte ich für den „Überbaubegriff“, der über der nationalen Minderheit steht. Die Zivilgesellschaft entstand im Laufe von vielen Jahrzehnten und ist fester Bestandteil des Lebensstils gewisser Menschengruppen, ein Bestandteil ihrer Überzeugung. Wie ich in der Arbeit beweise, ist die nationale Minderheit der Wiener Tschechen im untersuchten Zeitraum ein fast idealer **Raum** für die Entstehung einer Reihe von ihren Elementen und der Kultivierung der Beziehungen unter ihren Mitgliedern. Zugleich behaupte ich nicht und belege das durch Literatur und Forschung, dass der Lebensstil einer gewissen Entwicklungsstufe der Zivilgesellschaft ausschließlich für die tschechische Minderheit gilt. Nationale, kulturelle, konfessionelle oder ideologische Unterschiede spielten in diesem Fall fast keine Rolle, wovon die persönliche Korrespondenz von einigen Angehörigen⁷³ in der untersuchten Gemeinschaft zeugt, wie auch die historischen Fakten in der wissenschaftlichen Literatur.⁷⁴ Auch einige Angehörige der anderen Nationalitäten im Wien der damaligen Zeit, wie die Österreicher, Polen, Russen nahmen den Lebensstil der Wiener Tschechen an, obwohl **die geistige und organisatorische Basis der Zivilgesellschaft die Minderheit der Wiener Tschechen** bildete.

Im Fall der Wiener Tschechen im untersuchten Zeitabschnitt kann man feststellen, dass einige Elemente und Prinzipien der Zivilgesellschaft in Folge der von mir analysierten Umstände ein relativ stabiler Bestandteil mindestens eines Teils der Minderheit der Wiener Tschechen geworden sind. Die angenommene Zusammenfassung der erwähnten Elemente, Grundsätze und, auf deren Basis, der Beziehungen in der Zivilgesellschaft beeinflusste

⁷³Vgl. Abschnitt 7.5.

⁷⁴ Brousek, K. Videaňští Češi pod nacistickou nadvládou. In: Valeš, V. Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert. Scriptorium, Praha 2002. S. 44.

die Stellungnahmen und das Verhalten ihrer Mitglieder, so dass ein Teil von ihren engagierten Bürgern Stellung nahmen durch ihren Widerstand gegen die nazistische Vorherrschaft.

5.1 Der moderne Staat

Der Begriff „Staat“ ist ein heutzutage ganz gewöhnlich verwendeter Terminus, aber trotzdem scheint seine genaue Ausgrenzung gar nicht einfach zu sein. Max Weber charakterisierte im Jahre 1919 den Staat als organisierte Gruppe, die über das sog. Monopol auf legitime Gewalt verfügt und diese auf einem bestimmten Territorium ausübt.⁷⁵ Die Armee und die Polizei stellen die zwei meist exponierten Staatsorgane dar, die die legitime Gewalt ausüben. Das Gewaltmonopol bedeutet, dass nur die repressiven Organe des Staates und der Staat selbst die legitime Gewalt nutzen können. Wenn der Staat nicht fähig ist, das Gewaltmonopol auszuüben, folgt Blutrache, die in den meisten Weltteilen schon im Mittelalter nicht mehr angewendet wurde.

Etwa ab dem 17. Jahrhundert, in der Zeit der Entstehung der Staaten im heutigen Wortsinn, gab es das Gewaltmonopol noch nicht, da nicht nur der Monarch, sondern auch die Adelligen oder die Priesterschaft ihre eigenen Zwangsmittel hatten. Der gegenwärtige Staat entstand mittels des Souveränitätsprinzips, da der Herrscher eines bestimmten Territoriums in diesem Moment die Gewalt bzw. die legitime Gewalt ausübte. Es kam so zur Zentralisierung der Staatsgewalt und zu einer immer schnelleren Entwicklung des Staates.

Die Bezeichnung „Staat“ wird manchmal mit dem Begriff Regierung identifiziert, aber die beiden Ausdrücke bedeuten nicht das Gleiche. Charles de Montesquieu unterschied im 18. Jahrhundert drei Arten der Staatsgewalt: Exekutive, Legislative und Judikative.⁷⁶ Als Bezeichnung für das höchste exekutive Organ gilt die Regierung. In allen demokratischen Regimen spielt die Legislative die Hauptrolle, da die Gesetzgeber vom Volk gewählt werden und das Volk immer die Grundlage der demokratischen Regierung ist, was am besten der Satz „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“⁷⁷ erfasst. Jean-Jacques Rousseau analysiert in seinem Werk *Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechtes* ausführlich die

⁷⁵ Weber, M. Wissenschaft als Beruf 1917/1919, Politik als Beruf 1919. Tübingen: Mohr 1994. S. 37ff.

⁷⁶ Merkmale der Präsidialdemokratie. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/izpb/9221/merkmale-der-praesidialdemokratie> (Zugriff am 30.9.2013)

⁷⁷ Der deutsche Grundgesetz vom 23.5.1949. II. Der Bund und die Länder. Art 20. Abrufbar unter: <http://www.bundestag.de/bundestag/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/index.html> (Zugriff am 1.10.2013)

These, dass das Volk in jeder Staatseinrichtung souverän ist. Er entfaltete seine Hypothese, dass alle Menschen als Menschen und auch Bürger gleich sind. In Rousseaus Zeit bedeutete diese These einen hervorragenden Durchbruch, da es in der damaligen Zeit keine Demokratie gab und es heutzutage schwer ist, ein Land zu finden, das nicht demokratisch sein möchte.

Die Bürger verstehen als bedeutsameren Bestandteil des Staates die Exekutive, da sie in vielen Bereichen des menschlichen Lebens entscheidet. Die Exekutive wird auch mit den Gesetzen verknüpft. Mit dem Fakt, dass alle Bürger die Gesetze befolgen müssen, hängt auch die dritte Staatsgewalt zusammen, die Judikative. Die Unabhängigkeit der Legislative und der Judikative von der Exekutive bestätigt nur, dass diese Tatsache ganz wesentlich ist, da, wenn das nicht so funktioniert, die Demokratie ihre Hauptrolle verliert.

5.2 Die Zivilgesellschaft - Begriffsklassifizierung

Es gibt eine große Zahl unterschiedlicher Definitionen der Zivilgesellschaft. Es ist daher sehr schwierig, Klassifizierungsprinzipien festzusetzen. Trotzdem kann man in der Gegenwart über zwei methodologische Grundprinzipien sprechen. Vor allem geht es um den sog. analytischen Zugang, in dem die liberal-demokratischen Konzepte studiert werden, wobei die Organisationen und Institutionen des sog. „dritten, nicht gewinnorientierten Sektors“ bevorzugt werden. Ein weiteres normatives Verfahren setzt demgegenüber nicht apriorisch die automatische Existenz der Zivilgesellschaft in einer beliebigen liberalen Demokratie voraus, wie das im ersten Fall ist. Die Zivilgesellschaft wird als Ideal wahrgenommen, dem wir uns annähern können. Diese Richtung spaltet sich allerdings in partiellen Wegen, die sich vor allem auf die Kritik der gegenwärtigen und vorherrschenden liberalen Zivilgesellschaftsauffassung konzentrieren. Gemäß dieser kritischen Richtung wird das demokratische Konzept in der Gegenwart für Politik- und Gewaltzwecke missbraucht. Der Ursprung der kritischen Auffassung kann im Marxismus, der Psychoanalyse von S. Freud, der Frankfurter Schule (J. Habermas) oder in der französischen kontinentalen Schule verfolgt werden. Die erwähnte Richtung bemüht sich um eine postmoderne Weltanschauung und Dekonstruktion aller konsolidierten Konstruktionen. Das Streben um den Wandel der „fest“ gegebenen Wahrheiten und „unanfechtbaren“ Theorien führten zu Kombinationen des rein

normativen Zugangs von I. Kant mit einem empirischen Verfahren, was bei K. Marx, A. Gramsci, J. Habermas, J. Cohen und anderen zu beobachten ist.⁷⁸

Die Zivilgesellschaft ist ein sehr veränderliches Phänomen. Die Fähigkeit, sich in verschiedene Interessensvereine und Organisationen einzublenden und den freien Willen im Entscheidungsprozess innerhalb des Staates durchzusetzen, hängt unter anderem von individuellen Voraussetzungen der menschlichen Individuen ab. Deshalb können passive Menschen keine Zivilgesellschaft bilden, weil die Bürger die Entscheidungsfreiheit haben müssen, einen kleineren oder größeren Teil der Verantwortung für die Bildung des eigenen Lebens und Lebenslaufes zu übernehmen.

Wie schon gesagt wurde, kann die Zivilgesellschaft für ein einheitliches Ganzes gehalten werden. Deshalb gibt es organisierte Kategorien, die bis zu einem gewissen Maß institutionalisiert, privat, institutionell von der Regierung getrennt oder autonom sind und zu einem gewissen Teil auf freiwilliger Beteiligung beruhen. Der Gewinn wird dabei nicht verteilt und auch nicht an die Führung oder die Eigentümer zurückgeben.⁷⁹

Die Zivilgesellschaft erfüllt eine Reihe von Funktionen, unter anderem auch die Formbildende. Dazu gehört auch die Toleranz- und Solidaritätserhöhung für einen harmonischen und sozial haltbaren Zustand der Gesellschaft im Prozess der Interessensformierung der Zivilgesellschaft. Zugleich hat die Zivilgesellschaft einen Moral bildenden Einfluss auf die Einzelnen und deren Verhalten. Vor allem in der postmodernen Gesellschaft verschiebt sich das moralische Verhalten auf die moralische Autonomie und die Verantwortung des Einzelnen. Der Druck des öffentlichen Zwangs und die Autorität verlieren sich, während die Menschen ihre eigenen Taten für freie Wahl, das Gewissen und moralische Verantwortlichkeit halten.⁸⁰

⁷⁸Kaldor, M. Global Civil Society 2003. S. 22-27. In: Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 107.

⁷⁹ Potůček, M. Nejen trh. Role trhu, státu a občanského sektoru v proměnách české společnosti 1997. In: Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 113.

⁸⁰Bauman, Z. Úvahy o postmoderní době, 1995. S. 162. In: Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 117.

5.3 Die Beziehung zwischen Zivilgesellschaft und Staat

Kompliziert ist auch die Beziehung zwischen der Zivilgesellschaft und dem Staat. Laut liberaler Auffassung sind beide Begriffe in der Praxis getrennt. Der Staat, obgleich demokratisch, sollte sich in die Sphäre der Zivilgesellschaft ausbreiten und umgekehrt sollte sich die Zivilgesellschaft einen Anteil an direkten Entscheidungen über öffentliche Angelegenheiten nach dem Muster der antiken Polis aneignen. Die kritischen Theorien betonen aber viel mehr die Autonomie der Zivilgesellschaft gegenüber dem Staat. Es gibt verschiedene Gefährdungen sowohl in der einen wie auch der anderen Auffassung. Übertriebener Konservatismus im Fall der privaten Sphäre der Bürger führt zu einer Gesellschaftszersplitterung und zum Verlust des Zusammengehörigkeitsgefühls. Es ist notwendig, dass die Bürgeröffentlichkeit ihre Entscheidung trotz des großen Maßes der Partizipation an den öffentlichen Strukturen der politischen Macht im Misserfolg der Zivilgesellschaft kontrolliert, wenn der Staat von sich selbst aus die Organisationen der Zivilgesellschaft unabhängig macht und somit durchdringt.

Die Frage des miteinander Verwachsenseins des Staates und der Zivilgesellschaft kritisiert nicht nur J. Habermas, sondern auch die Vertreter der postmodernen Theorien wie Michel Foucault, der über die Kapillarität der Macht spricht. Es geht um das System einer versteckten, disziplinären Machtwirkung ohne öffentlich bekannte Institution, die an der Spitze stünde und sie durchsetzen würde. Ähnlich ist auch die Konstruktion des Panopticons von Jeremy Bentham, in dem die Einzelnen die Regeln der Gesellschaft internalisieren, die als frei und rational präsentiert werden. Die Kontrolle ist auf allen gesellschaftlichen Niveaus zersplittert. Die Bürger kontrollieren ständig sich selbst und die kontinuierliche Selbstdisziplin nehmen sie als befreiend wahr.⁸¹

5.4 Die Charakteristik der Zivilgesellschaft

In den modernen Gesellschaften wird das Konzept der Zivilgesellschaft oft mit Demokratie und Staat verknüpft. Trotzdem entwickelte sich historisch ihre Auffassung bedeutend, wobei in der modernen Zeit die Ansichten über ihren Kern bunter sind als es zum Zeitpunkt

⁸¹Foucault, M. Dohlížet a trestat 2000. In: Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 121.

der Entstehung der Fall war, d. h. in der Antike. Die Zivilgesellschaftsauffassung hing eng in einem wesentlichen Maß mit dem **bürgerlichen Republikanismus** und der **direkten Demokratie** zusammen. Das bedeutete, dass der Bürger der griechischen Polis oder der römischen Republik eine bedeutsame Rolle in der politischen Sphäre spielte und kollektiv entschied. Am prägnantesten wurde die Aufgabe des Bürgers in der Demokratie und der Republik von Aristoteles charakterisiert.⁸²

Die Tradition der Zivilgesellschaft, in der europäischen Gesellschaft von der tausendjährigen Zeit des feudalen Systems unterbrochen, in der es keinen Raum für die bürgerlichen Aktivitäten gab, entwickelte sich erst nach der Entstehung der kapitalistischen Produktionsbeziehungen. Diese trennten die private und öffentliche Sphäre und definierten das Zivilgesellschaftskonzept in etwas anderen Dimensionen.

Die sog. liberale Auffassung verknüpfte die Zivilgesellschaft zwar wieder mit Demokratie, orientierte sich aber trotzdem an der privaten Sphäre und ist untrennbar mit dem Kapitalismus verbunden. Deshalb wurde in den liberalisierten Konzeptionen des euroamerikanischen Denkens der Begriff der Zivilgesellschaft als System verwendet, das freier und moderner als alle bisher bekannten Systeme war. Es ging nicht nur um überlebte feudal-absolutistische Formationen im europäischen Kontext, sondern auch um die Anordnung der gesellschaftlichen Systeme außerhalb des Umfelds der euro-amerikanischen Zivilisation. Die wesentlichen Veränderungen in der Ökonomik aller westeuropäischen Länder in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts führten zur Entstehung des frühen Kapitalismus des freien Wettbewerbes, dessen Grundlage theoretisch von A. Smith und D. Ricardo ausgearbeitet wurde. In dieser klassischen liberalen Zeit des Marktes entstanden neue Bürgerklassen, die sich mit Rücksicht auf die Stellung des Einzelnen im System des freien Marktes bildeten, keineswegs nach der bürgerlichen Herkunft. Es kam auch zu einer klaren Trennung der öffentlichen und privaten Sphäre. Die Zivilgesellschaft ist ein System der freien Bürger geworden, die die politische Macht kontrollieren, aber zugleich vor ihr in der privaten Sphäre geschützt sind.

Die Beschleunigung der Dynamik und der Variabilität der gesellschaftlichen Entwicklung in der Nachkriegszeit führte zur weiteren Entwicklung verschiedener Aspekte der Zivilgesellschaft. Es ging nicht nur um Multikulturalismus, sondern auch um eine breitere Eingliederung der kritisch denkenden Bürger in die Kontrolle der politischen

⁸² Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 33.

Gesellschaftsentwicklung, was sich in der Entstehung der sog. "neuen Linken" zeigte. Die Vertreter der sog. Frankfurter Schule kritisierten die Abwesenheit jeder gesellschaftlichen Solidarität, die nicht erzwungen würde, ebenso wie den Zerfall der natürlichen Gemeinschaft. Analoge Konstruktionen der Zivilgesellschaft, in denen die Zivilgesellschaft in Opposition zum Staat stand, entstanden unter den Bedingungen der Krisis des staatlichen Sozialismus und auch autoritärer Regime, z. B. in Spanien, Portugal, Griechenland u. ä. in den 70er Jahren und führten zur Vertiefung partieller Charakteristiken und Beziehungen der Zivilgesellschaft. Ebenfalls nach dem Zweiten Weltkrieg, als der intensive Globalisierungsprozess begann, breitete sich der Begriff der Zivilgesellschaft weltweit aus.

Die Beziehung zwischen Staat und Zivilgesellschaft entwickelte sich innerhalb der Zeit ihrer Existenz verschiedenartig. Die gleichwertige Beziehung des Staates und der Zivilgesellschaft war für die Antike typisch, in der das aristotelische Ideal des aktiven und freien Bürgers die Grundlage der gleichwertigen Beziehung des Staates und der Zivilgesellschaft war. Die Freiheit war in dieser Auffassung eine erkannte Notwendigkeit.⁸³

Es ist offensichtlich, dass nach der Entstehung des kapitalistischen Liberalismus das Konzept der Zivilgesellschaft in vielen Dimensionen variierte, bis es sich schließlich dauerhaft dem Staate unterordnete. Die modernen linken Konzeptionen des Kommunitarismus trennten in der folgenden Entwicklungsphase definitiv die Zivilgesellschaft vom Staat und begannen, mit dem Konzept der autonomistischen Zivilgesellschaftsauffassung zu arbeiten. Deshalb sind die Bedingungen und Umstände, unter denen die Zivilgesellschaft funktioniert, Objekt einer anderen Forschung. Am häufigsten stößt man auf Legalitäts- und Legitimitätsfragen. Im Falle der Legalität sind die Kriterien klar und es geht nur um die Einhaltung der Regeln „des politischen Spieles“. Die Situation ist im Fall von Legitimität komplizierter, weil die Übereinstimmung aufgrund der moralischen Aspekte für Autorität Ausdruck findet.

Mit der Frage der Systemlegitimität setzte sich ausführlich Max Weber auseinander. Er formulierte die These, dass das System nicht stabil sein kann, wenn es nicht legitim ist.⁸⁴

Fakt bleibt allerdings, dass sich die Legitimitätsbestätigung in den meisten Fällen in der gegenwärtigen liberalen Gesellschaft auf die Wahlen und den Wahlsieg beschränkt. Laut Weber beruht die politische Legitimität auf drei Säulen:

⁸³ Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 42.

⁸⁴ Beetham, D. Political Legitimacy 2004. In: Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 108. Seine Ideen entwickelten die These von Rousseau weiter: **Wenn die Gesellschaft mit natürlichen Zielen verbunden wird, ist sie wirklich frei.**

a) Die politische Autorität identifiziert sich mit dem Legalitätsprinzip; b) Die Regeln müssen mit Rücksicht auf die gesellschaftlichen Werte gerechtfertigt sein; c) Stellungnahmen der politischen Autorität müssen durch die Übereinstimmung der Untergeordneten der politischen Autorität bestätigt werden.⁸⁵ Gerade die Frage der Legitimation der politischen Entscheidung mit Rücksicht auf die Rolle der Zivilgesellschaft in ihr ist die Quelle unterschiedlicher Ansichten. Fast allgemein wird heutzutage die Meinung angenommen und anerkannt, dass sich die Zivilgesellschaft mit Demokratie und Marktwirtschaft identifiziert. Manchmal wird sogar behauptet, dass der eine Begriff ohne den anderen nicht existieren kann. Trotzdem wird die Beziehung der Zivilgesellschaft und der Demokratie durch die Prinzipien der demokratischen Ordnung reguliert. Die monistische Demokratie fördert für die Legitimität der Regierungsentscheidungen den allgemeinen Konsens, während es im Fall der Mehrparteidemokratie um die Mehrheitsmeinung geht. Die Legitimitätsquelle ist doch in beiden Fällen die Zivilgesellschaft.

Das liberal-pluralistische Modell der Vertretungsdemokratie wurde angewandt und in Werken von Max Weber und seinen Nachfolgern weiter entwickelt. Die Systemlegitimität wird auf die legalen Verfahren der staatlichen Institutionen gemeinsam mit der Verantwortlichkeit der politischen Vertreter der Wähler eingeeengt. Es geht um Misstrauen und dauernde Kontrolle der Gewaltinhaber.⁸⁶ Die kausal entwickelten Zusammenhangsketten zwischen den Begriffen gehen von der Verbindung des Legitimitätskonzeptes mit Individualismus, Rationalismus und danach Liberalismus aus, von dem eine direkte Verbindung zum freien Markt führt.⁸⁷ Die Fähigkeit des Individuums, sich unter den Marktbedingungen geltend zu machen, führte zur Bildung der Verknüpfung von Legitimität und Markt und auf diese Weise wurde aus dem Prozess der Legitimität eine ganze Reihe Einwohner ausgeschlossen.⁸⁸ Deshalb lehnten auch die linksorientierten Kritiken das Legitimitätskonzept ab. In der Auffassung der Vertretungsdemokratie, wie sie von J. S. Mill und J. Schumpeter formuliert wurde, skizzierten sie klar die Kriterien einer geleiteten Gesellschaft laut dem Konkurrenzprinzip, was von der Übereinstimmung mit den Prinzipien des freien Marktes und der Legitimität der Konvergenz ausgeht.⁸⁹ Schumpeters Auffassung der wettbewerbs-liberalen Demokratie steht so in direktem Gegensatz zur monistischen Konzeption der breiten Vereinigung des aristotelischen

⁸⁵Ebenda, S. 55.

⁸⁶Festenstein, M. Negotiating Diversity 2005, S. 139 In: Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 67

⁸⁷Keane, J. Public Life and Late Capitalism. Toward a Socialist Theory of Democracy 1984. S. 233 In: Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008.

⁸⁸Ebenda, S. 62.

⁸⁹Znoj, M. Ian Shapiro, Jürgen Habermas: Theorie der Demokratie 2002, S. 40. In: Strnadová, L. Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva. Fraus: Plzeň 2008. S. 68.

und Rousseaus Republikanismus. An diese Richtung knüpfte Hannah Arendt ihre Kritik des Totalitarismus und die Konzeption der Partizipationsdemokratie. Als Repräsentantin des Kommunitarismus entwickelte sie die Ideen von der Existenz substantieller Werte und Interessen der Gesellschaft weiter. Gerade die massenhafte politische Organisiertheit hält sie für die wesentliche Bedrohung der Entstehung des Totalitarismus. In ihrer Auffassung wird daher der innere Wert des öffentlichen Lebens betont, nicht seine Meinungseinheit. Arendt unterstreicht das Ideal des Bürgertums, dem sich nur einige Bürger nähern können. Dadurch, dass sie sich über ihre eigenen egoistischen, sozioökonomischen Interessen erheben können, werden sie Angehörige der „Elite.“ Die elitäre Auffassung von Hannah Arendt gehört zu den Vorwürfen der Opponenten ihrer Lehre.⁹⁰

Es ist offensichtlich, dass sich in einer so starken Demokratie noch eine weitere Unterstützung verwirklicht. Dazu gehört zweifellos „das öffentliche Gespräch.“ Deshalb äußert sich die starke Demokratie vor allem auf dem lokalen, kommunikativen Niveau, das durch Bürger- und Interessensvereine, Markt und ökonomische Subjekten gefüllt ist. Es geht im Grunde genommen um die Regierung einer starken Zivilgesellschaft. Die Schwächung und Dezentralisierung führen zum Zusammenstoß von Interessen und Ansichten auch außerhalb der offiziellen institutionalisierten Sphäre der Politik.⁹¹

Allgemein kann eine Reihe neoliberaler Zugänge zum Formen des allgemeinen Konsens als deliberatives Demokratiemodell charakterisiert werden. Eine der einflussreichen Versionen der deliberativen Demokratie ist das diskursive Modell, das von J. Habermas kommt, aber (mit Vorbedingungen) von vielen feministischen Theoretikerinnen, wie z. B. Seyla Benhabib, unterstützt wird.⁹²

In der deliberativen Demokratie wird viel mehr der Prozess der öffentlichen Entscheidung bevorzugt als die Wahlverfahrensprozedur und Autorität der gewählten Vertreter. Die scharfe Kritik der liberalen Legitimitätsauffassung ertönt vor allem von Seiten der deliberativen Demokratie. Das Problem beruht darauf, dass es die öffentliche kritische Diskussion nicht gibt und der soziale Staat in alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens eingedrungen ist. Die partizipatorische Demokratie ist unpassend geworden, weil der Bürger so durch den Markt und die politische Sphäre beherrscht wird, dass es für ihn sehr schwer ist, sich unabhängig

⁹⁰Ebenda, S. 89.

⁹¹Ebenda, S. 86

⁹²Benhabib, S. *Situating the Self: Gender, Community and Postmodernism in Contemporary Ethics* 1992. In: Strnadová, L. *Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva*. Fraus: Plzeň 2008. S. 89.

und kritisch in Rahmen der öffentlichen Sphäre zu entscheiden. Die Demokratie gerät unter die Herrschaft einer Gruppe von Leuten, die den Schein der politischen Legitimität wahren. Die Kritiker der liberalen Demokratie erwähnen, dass die gegenwärtige politische Praxis auf individuellen politischen Interessen beruht, was die Gesellschaft spaltet und so die ungleiche Distribution gesellschaftlicher und politischer Gewalt ermöglicht, dadurch systematisch die Armen benachteiligt und keine Lösung bietet.⁹³

Ein Unterschied zwischen dem aggregativen und deliberativen Zugang zur Formierung der gesellschaftlichen Stellungnahmen basiert darauf, dass die erste Version aufgrund der eigenen belehrten Prioritäten über die eigene Vorstellung vom Wohl zu wählen empfiehlt, während die zweite Version zum Nutzen des gemeinsamen Wohls zu wählen empfiehlt.

Im alltäglichen Leben erkennen wir konkrete Dimensionen der Zivilgesellschaftsprinzipien des liberal-kapitalistischen Modells. Einer der greifbaren Äußerung ist die Existenz des sog. Bürgersektors.

Die Zivilgesellschaft als Begriff ist gar nicht neu, sie existiert schon seit der Antike. Jetzt wird aber das gegenwärtige Modell thematisiert. Im Grunde genommen unterscheidet man mehrere historische Bedeutungsphasen der Zivilgesellschaft: das klassische Modell, das liberale Modell, das Hegelsche Modell, das Marxsche Modell und das soziologische Modell.⁹⁴

Die drei Hauptstandpunkte der Zivilgesellschaft sind folgende: normativ, institutionell und formell-rechtlich.⁹⁵ Der formell-rechtliche Standpunkt thematisiert die kulturelle, politische oder soziale Selbständigkeit der Bürger als Voraussetzungen ihrer Unabhängigkeit vom Staat und Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen, der institutionelle Standpunkt beschäftigt sich mit der Entwicklung freiwilliger Bürgertätigkeiten, die zur Befriedigung ihrer Interessen dienen, und der normative Standpunkt setzt voraus, dass sich in der Umgebung der Bürgerinitiativen die ständigen Haltungsschemata ausbilden, vor allem geht es um Solidarität, Vertrauen und Hochachtung. So eine Auffassung kopierte die Wandlungen der europäischen politischen Systeme der demokratischen Länder nach 1945. In deren Rahmen spielten eine immer bedeutsamere Rolle die öffentlichen Diskussionen und auch eine größere Teilnahme der Volksmassen an der Politik. Die vorher fast unbegrenzt propagierten Marktprinzipien

⁹³ Parkinson, P. *Deliberating in the Real World. Problems of Legitimacy in Deliberative Democracy*, 2006. S. 3. In: Strnadová, L. *Současné podoby občanské společnosti. Kritická perspektiva*. Fraus: Plzeň 2008. S. 92.

⁹⁴ Kubát, M. *Občanská společnost a stát*. Abrufbar unter: <http://www.revuepolitika.cz/clanky/370/obcanska-spolecnost-a-stat> (Zugriff am 1. 11. 2013)

⁹⁵ Kubát, M. *Občanská společnost a stát*. Abrufbar unter: <http://www.revuepolitika.cz/clanky/370/obcanska-spolecnost-a-stat> (Zugriff am 1. 11. 2013)

wurden schrittweise durch die Ideen der liberalen Demokratie wie Gerechtigkeit und Freiheit ersetzt. Das bedeutete die Betonung von Bildung, soziale Sicherung etc. Die drei oben erwähnten Kennzeichen und die neue Zivilgesellschaftsauffassung reflektieren die neuen gesellschaftlichen Werte.

Die gegenwärtige Zivilgesellschaftsauffassung wird in Ostmitteleuropa durch die historischen Ereignisse beeinflusst. Die Entstehung der Zivilgesellschaft ist mit den oppositionellen bzw. antikommunistischen Gruppen verknüpft. In diesen Ländern wird die Zivilgesellschaft als Gegenpol zum Staat gesehen und die Zivilgesellschaft wird als richtig und der Staat als schlecht wahrgenommen. In den westeuropäischen Ländern gibt es eine andere Auffassung, und zwar eine nicht so strenge.⁹⁶

Der Begriff der Zivilgesellschaft wird heutzutage oft erwähnt. Er wurde von vielen benutzt, um die Säulen der Demokratie abzugrenzen, und die anderen betrachten ihn respektlos und argwöhnisch. Mit der Zivilgesellschaft werden die demokratischen Bürgerrechte und Freiheiten, die untrennbar zu jedem Menschen gehören, oder auch vielfältige Verbände und Nichtregierungsorganisationen verbunden.

Wie oben schon erwähnt wurde, kann die Zivilgesellschaft auf unterschiedliche Weise begriffen werden. Am häufigsten unterscheidet man zwei Dimensionen des Verstehens der Problematik. Die erste Dimension fokussiert eher auf die öffentliche Sphäre und es geht um die Diskussion der Bürger über Staatsangelegenheiten. Im Gegensatz dazu hängt die zweite Dimension eher mit der Entwicklung des politischen Denkens im 18. Jahrhundert zusammen.⁹⁷

Jetzt ist es wichtig, die wichtigsten Funktionen der Zivilgesellschaft abzugrenzen. Es ist ebenso sehr schwierig, alle Funktionen auszudrücken. Meiner Meinung nach besteht die wichtigste Funktion der Zivilgesellschaft darin, die Demokratie zu stärken, und dies hat sich bis zu einem gewissen Maß bewährt.

Man kann behaupten, dass ohne funktionierende und gesunde Zivilgesellschaft der langsame Zerfall der Demokratie beginnt. Die Zivilgesellschaft bildet gewisse Instrumente, die das demokratische Milieu im Staat bilden.

Zweifelloso handelt es sich um die Stärkung der Bürgerpartizipation. Die Zivilgesellschaft unterstützt die aktive Teilhabe der Bürger an den Prinzipien der Gesellschaft und verstärkt

⁹⁶Ebenda.

⁹⁷Vgl. Charles de Montesquieu

das Gefühl und Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und der Verantwortung für die „eigenen“ Angelegenheiten. Es ist auch möglich zu sagen, dass die Aufgabe der Zivilgesellschaft darin besteht, die Polarität zu mildern und die Toleranz der Bürger zu stärken. Sie wirkt als Raum, im Fall verschiedener politischer, ethnischer und sozialer Unterschiede gemeinsame Interessen und Ziele zu finden. Eine nicht weniger wichtige Aufgabe der Zivilgesellschaft ist die Bildung gewisser Triebkräfte, die zu den politischen Institutionen gesendet werden.

Die Zivilgesellschaft soll diejenigen Funktionen ausüben, deren der Staat nicht fähig ist.

In Ostmitteleuropa ist die negative Auffassung der Zivilgesellschaft aus geschichtlicher Sicht verständlich, aber auch ziemlich fragwürdig. Davon folgt die kontroverse These, dass alles vom Staat unabhängig als Bestandteil der Zivilgesellschaft wahrgenommen wird. Diese Auffassung besitzt die Merkmale des Idealismus, da die Subjekte der Zivilgesellschaft als rein beschrieben werden und nur herausragende Ziele verfolgen.

Realistischere Ansichten begreifen die Zivilgesellschaft in Ostmitteleuropa als Raum der freiwilligen gesellschaftlichen Aktivität, die von Staat und Markt getrennt ist, aber keinen Kontrast, sondern eher eine Ergänzung darstellt. So eine Zivilgesellschaftsauffassung hat ihre ökonomischen, sozialen und institutionellen Kernpunkte. Unter der institutionellen Grundlage versteht man die Freiheit der politischen Äußerung im Sinne der Wortfreiheit und Koppelung aufgrund der Realisierung der Gruppenziele. Die soziale Grundlage beruht auf der Interessens-, Überzeugungs-, und Erwartungsvielfältigkeit und der Baustein der ökonomischen Grundlage ist das private Eigentum, durch das die Teilnehmer des Marktes gezwungen sind, untereinander zu kommunizieren. Den Grund der Zivilgesellschaft stellt also die Freiwilligkeit der Einzelnen dar. Die Aktivitäten der Zivilgesellschaft werden nicht vom Staat erzwungen und ihre Folge ist Zwang an den Staat. Nicht alles gehört aber in die Zivilgesellschaft, zu ihr gehört nur das, was auch Bestandteil des demokratischen rechtlichen Rahmens ist. Zugleich führen die Aktivitäten der Zivilgesellschaft zur Erhaltung der Werte und zur Stärkung des demokratischen politischen Prinzips. Dadurch ist die Zivilgesellschaft auch eine politische Gesellschaft.⁹⁸

⁹⁸Antoszewski, A. Demokracje Europy Środkowo-Wschodniej w perspektywie porównawczej. Wrocław : Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego 1998. S. 90 ff.

Als Bürgersektor versteht man den Raum zwischen Staat, Staatsinstitutionen, Markt, privaten Gesellschaften und einzelnen Bürgern oder Bürgergruppen, den Raum zwischen dem Bürger oder Familie und der Gesellschaft. Er erfüllt das, was die einzelnen Menschen machen wollen, und das vor allem im Interesse der Gesellschaft und auch der anderen. Das Anwachsen der Nichtregierungsorganisationen wird mit dem dringenden Bedürfnis irgendwo hinzugehören, an irgendwas teilzunehmen, etwas zu ändern, verknüpft. Der Bürgersektor wird durch Nichtregierungsorganisationen gebildet, „die durch Form der freiwilligen Bürgerkoppelung, die gemeinsame Werte teilnehmen und am gemeinsamen Werk arbeiten.“⁹⁹ Wenn ich eine Definition versuchen sollte, könnte diese lauten: Der Bürgersektor ist immer spontan und immer teilweise Selbstorganisation der individualisierten Gesellschaft in Beziehung zu den öffentlichen Interessen. Die Europäische Kommission betont, dass die freiwilligen Organisationen:

- von den informalen Gruppierungen (z. B. zweckhafte soziale oder familiäre Gruppierungen) durch die Stufe der formellen institutionellen Existenz abweichen;
- gemeinnützig sind, d. h. sie verfolgen andere Zwecke als Nutzen für sich selbst oder für ihre Mitglieder zu bringen;
- unabhängig sind, besonders von staatlichen oder anderen Ämtern, sie können sich gemäß der eigenen Regeln und Verfahren frei entscheiden;
- durch so eine Art geführt werden müssen, die objektiv genannt wird. Das bedeutet, dass die freiwilligen Organisationen nicht nur nicht gewinnorientiert sind, sondern diejenigen, die sie führen, dürfen sie nicht zu ihrem eigenen Nutzen missbrauchen;
- bis zum gewissen Maß auf der öffentlichen Szene aktiv und ihre Aktivität mindestens auf die Förderung des öffentlichen Wohls gezielt sein müssen.¹⁰⁰

Im Jahre 2000 weist die Europäische Kommission auf das Freiwilligkeitselement hin. Im Fall der Institutionalisierung wird erwähnt, dass sie gewöhnlich dessen Ordnung, Sendung, Ziele und Zuständigkeitsbereich beschränkt.

⁹⁹ Skovajsa, M. Občanská společnost a stát v dějinách evropského politického myšlení. Abrufbar unter: ksos.fhs.cuni.cz/KOS-42-version1-skovajsa_obcanska_spolecnost_a.doc (Zugriff am 30. 9. 2013)

¹⁰⁰ Pichler, B. Entwicklungszusammenarbeit in der Europäischen Union: EU-Förderungen für Nichtregierungsorganisationen am Beispiel von „Nuestros Pequeños Hermanos“. Hamburg, Diplomica Verlag 2013. S. 12ff.

Die Angestellten sind den Mitgliedern und Spendern verantwortlich. Die Unabhängigkeit bedeutet, dass sie nicht der Regierung oder anderen öffentlichen Autorität, politischen Parteien oder Handelsorganisationen unterliegen. Sie dienen der Öffentlichkeit, bemühen sich um das Wohl der Menschen und anderer Gruppen als Ganzes. Sie folgen weder Handels-, noch beruflichen Interessen ihrer Mitglieder.

Die Zielfunktion im Bürgersektor ist nicht der Gewinn in finanzieller Hinsicht, sondern die direkte Erlangung des Gewinns, das Erreichen der abgesteckten Ziele, die als Organisationssendung definiert sind. Wenn es um andere Funktionen der Nichtregierungsorganisationen geht, gibt es im Grunde zwei Arten; sie können eine operative Funktion, also Dienstleistung oder eine Verteidigungsfunktion vertreten, d. h., sie können den politischen Bereich oder die öffentliche Meinung beeinflussen.

Die Politikwissenschaftler betonen die Vermittlungsrolle des Bürgersektors im Raum zwischen dem Staat und dem Markt oder als Teil der Gesellschaft, in dem es zur Entspannung und politischen Konflikten kam. „Die Schlüsselfunktion der Nichtregierungsorganisationen ist ihre Wirkung in der Rolle bei der Mitteilung der Bürgeranforderung. Sie erreichen das dadurch, dass sie den Bürgern eine aktive Teilnahme an ihren Tätigkeiten ermöglichen und das Bewusstseinsmaß über diese Anforderungen erhöhen. Mithilfe der Anforderungen finden Bürgerwünsche und Bedürfnisse Ausdruck und werden so in politische Anforderungen umgeschmolzen, die dadurch ein Bestandteil des politischen Prozesses geworden sind.“¹⁰¹

Die sozialen Anthropologen erwähnen, dass freiwillige Vereinigungen öfter vorkommen und bedeutsamer in einer solchen Umgebung sind, wo es zu Änderungen kommt – zu sozialen, technologischen und Zivilisationsänderungen.¹⁰² Trotzdem oder gerade deshalb kann man vermuten, dass auch diese Dimension der Zivilgesellschaft sich weiter ändern will, und das abhängig von der Entwicklung der Gesellschaft als das ganze. Auch deshalb sind die Ansichten und Theorien der Zivilgesellschaft so differenziert und entsprechen im Grunde genommen den verschiedenen Entwicklungsphasen der menschlichen Gesellschaft als Komplex.

In der Gegenwart gibt es keine geschlossene Meinung zu Charakter und Funktion der Zivilgesellschaft in den postmodernen hoch organisierten Gemeinschaften.

¹⁰¹Kjarum 1992, In: Potůček, M. Nejen trh: role trhu, státu a občanského sektoru v proměnách české společnosti. Sociologické nakladatelství (SLON), Praha 1997. S. 55.

¹⁰²Bútora, M. Tretí sektor: Další „neviditelná ruka“? OS č. 2 1998. S. 163.

Trotzdem kann man ein paar dominante philosophisch-politikwissenschaftliche Ansätze ausgliedern, die mit einer größeren oder kleineren Komplexität diese Frage lösen.

Grundsätzlich kann man sagen, dass einige Theorien in einer gewissen Entwicklungsphase mit einer Verschmelzung des Staates und der Zivilgesellschaft rechnen oder mit einem Untergang des Staates als mit dem gesellschaftlichen und politischen Phänomen. Weiter hängt es von den konkreten Richtungen ab, wie diese Beziehung des Staates und der Zivilgesellschaft wahrgenommen und im Ideal modelliert wird. Laut den liberalen Theorien bildet der Schutz der Menschenrechte das Hauptziel, was das Funktionsmaximum ist, die die Liberalen des Staates bereit zu überlassen sind. In der Praxis bedeutet das die Sicherung der inneren und äußeren Sicherheit durch die Polizei und der Armee. Die anderen Sphären sind für die Wirkung der Zivilgesellschaft ausgegliedert. Mit dieser Ansicht ist auch die Definition der Zivilgesellschaft verbunden: „Die Zivilgesellschaft besteht aus allen natürlichen und freiwilligen Beziehungen in der Gesellschaft.“ Einige Theoretiker unterscheiden zwischen geschäftlichen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen, wobei D. Boaz die Handelsgesellschaften für einen Bestandteil der Zivilgesellschaft hält. In der Zivilgesellschaft gestalten sich die Beziehungen für verschiedenste Zwecke, aber die Zivilgesellschaft hat als solche keinen Sinn.

Eine interessante Sicht auf die Zivilgesellschaft äußerte Karl Marx, als er seine Meinung zu den Menschenrechten kundtat. Er hielt die Menschenrechte für nichts anderes als für die Rechte der Mitglieder der Zivilgesellschaft. Marx vermutete, dass die politische Gesellschaft die Neigung hat, die Zivilgesellschaft zu beseitigen, es also in der marxistischen Konzeption keine Zivilgesellschaft gibt. Karl Marx beschränkte so den Inhalt der Zivilgesellschaft auf die Marktsphäre. Die Zivilgesellschaft ist für ihn vor allem Jagdbereich für Nutzen und dadurch entstehende ökonomische Ungerechtigkeiten. Sie ist so identisch mit der Bourgeoisiegesellschaft (der Begriff bürgerliche Gesellschaft kann beides bedeuten). Die Zivilgesellschaft und der Staat, der als bloßes Instrument der Vorherrschaft der kapitalistischen Klasse über anderen Klassen wahrgenommen wird, sollen laut der Marxisten verschwinden und an ihre Stelle sollte die neue klassenlose Gesellschaft treten, in der die Unterscheidung zwischen Staat und Gesellschaft keinen Sinn hat.¹⁰³

¹⁰³ Skovajsa, M. Občanská společnost a stát v dějinách evropského politického myšlení. Abrufbar unter: ksos.fhs.cuni.cz/KOS-42-version1-skovajsa_obcanska_spolecnost_a.doc (Zugriff am 30. 9. 2013)

Die Grundfrage der marxistischen Gesellschaftsauffassung ist die Problematik „der Entfremdung“ des Menschen im Laufe der historischen Entwicklung wie z. B. von der Natur, von den Produktionsmitteln. Die größte Entfremdung erreicht dann ihren Höhepunkt zum Zeitpunkt der gesellschaftlich-ökonomischen Formation. Die kommunistische gesellschaftlich-ökonomische Formation sollte dagegen alle diese Entfremdungsgefühle beseitigen, so dass der Mensch in Übereinstimmung mit der Natur und mit anderen Menschen leben kann. Ebenfalls die offiziellen Marxisten aus der UdSSR hielten die parallele Organisationenexistenz, die einen Interessenscharakter hätten, für unbrauchbar (sie würden die Staatsmacht bedrohen), weil in der UdSSR nur persönlich freie Menschen lebten. So eine Organisationsauffassung der Gesellschaft eliminiert allerdings die Zivilgesellschaft- und den Pluralismusbedarf. Man kann behaupten, dass die Mitgliedschaft in einer bestimmten Gruppe die menschliche Individualität nicht notwendig abschwächen muss, sogar eher umgekehrt. Die Mitgliedschaft darf nicht erzwungen werden.

Dagegen setzen die meisten sog. „utopischen“ Sozialisten und Kommunisten (Saint-Simon, Robert Owen, Etienne Cabet, Charles Fourier und andere) voraus, dass es im neuen Gesellschaftstypus keine politischen Parteien mehr gibt und die Leute durch verschiedene Arbeits-, Verwandtschafts-, Interessen- und Intimbeziehungen vernetzt werden. Gerade mit Rücksicht auf die Zweckmäßigkeit der voraussichtlichen Beziehungen, beschränkt sich die Mitgliederanzahl dieser Kommunitäten wesentlich in allen ausgelegten Typen der kommunistischen Gemeinschaften auf ca. 2000 Mitglieder. So zahlenmäßig disponierte Gemeinschaften erfüllen idealtypisch die Anforderungen an eine innerkommunitäre sozial-kulturelle Kommunikation.

Für **Antonio Gramsci**, einen klassischen marxistischen Theoretiker, ist der Begriff Zivilgesellschaft eng mit seinem zentralen „Schlagwort“ Hegemonie verknüpft. Die Hegemonie-Theorie hängt mit dem marxistischen Konzept des kapitalistischen Staates zusammen. Laut ihm ist dieser Staat auf Gewalt und Übereinstimmung gegründet. Gramsci unterscheidet zwei Dimensionen des Staates: die „politische Gesellschaft“ und die „Zivilgesellschaft.“ Die politische Gesellschaft übt die Gewalt aus und die Zivilgesellschaft ist das Mittel der Übereinstimmung. Die moderne Zivilgesellschaft ist äußerst kompliziert und so gibt es laut Gramsci die einzige Möglichkeit, die kapitalistische Hegemonie durch Kraft

zu stören.¹⁰⁴ Trotz der Meinung, dass sich die politische Gesellschaft und die Zivilgesellschaft überschneiden, sollten die Grenzen dazwischen nicht verwischt werden.

Nur im Vergleich dazu setzte sich Karl Marx auch mit der Zivilgesellschaft auseinander. Laut ihm beschränkt sie sich auf den Marktbereich. Die Zivilgesellschaft ist vor allem die Jagd nach Nutzen und daraus folgend ökonomisches Unrecht. Der Begriff bürgerliche Gesellschaft bedeutet für ihn die Zivilgesellschaft oder Bourgeoisie. Die Zivilgesellschaft und der Staat sollten zu Grunde gehen, da sie nur als Mittel der Herrschaftsklasse dienen. Beide sollen durch die klassenlose Gesellschaft ersetzt werden, in der die Unterscheidung zwischen Staat und Gesellschaft keinen Sinn hat.¹⁰⁵

Die Theorien aus dieser Ansichtsgruppe rechnen in der Regel mit einer Koexistenz der Zivilgesellschaft und des Staates. Irgendwo an der Grenze zwischen den beiden Gruppen befinden sich die Anschauungen des führenden italienischen marxistischen Philosophen Antonio Gramsci, der einen langfristigen Einfluss der kapitalistischen Beziehungen in folgenden Entwicklungsetappen vermutet. Obwohl er der Problematik der Zivilgesellschaft keine einzelne Monographie widmete, setzte er sich mit den Fragen der neuen Gesellschaft in anderen Werken als Nebenthema der soziologischen und philosophischen Aufsätze auseinander. Trotzdem skizziert A. Gramsci die Umrisse „der neuen Gesellschaft“ zu scharf und weicht kategorischen Schlussfolgerungen aus.

Deshalb konzentriert er sich vor allem auf die Bedeutung der laufenden und systematischen Arbeit in Richtung zur neuen Gesellschaftsordnung und bestimmt nicht das endgültiges Ziel, was damit übereinstimmt, welche Bedeutung er dem kulturellen Moment für die praktische kollektive Tätigkeit beimisst. Jeder beliebigen historischen Tat ist laut Gramsci nur „der kollektive Mensch“ fähig. Deswegen glaubt er, dass „die kulturell-soziale Einheit“ erreicht wird, wenn sich die Menge der partiellen Einheiten in der Bemühung um die Erlangung eines gemeinsamen Ziels aufgrund der kollektiven Weltanschauung zusammenschließen. Diese Anschauung kann emotional und vorübergehend sein, aber gleichermaßen auch zu einer dauerhaften, intellektuellen und tief adoptierten Grundlage.¹⁰⁶

In den Fragen der politischen und der Zivilgesellschaft lehnte A. Gramsci sowohl die totalitär-faschistische Ordnungsansicht nach Gentile ab, die Staat und Regierung gemeinsam mit der

¹⁰⁴Gramsci, A. Spoločnosť, politika, filozofia. Nakladateľství Pravda, Bratislava 1988. S. 359.

¹⁰⁵ Reiter, K. Zivilgesellschaft – ein Fehlbegriff? Abrufbar unter: http://homepage.univie.ac.at/karl.reitter/artikel/zivilgesellschaft_fehlbegriff.htm (Zugriff am 8. 9. 2013)

¹⁰⁶Gramsci, A. Spoločnosť, politika, filozofia. Nakladateľství Pravda, Bratislava 1988. S. 56.

Verabsolutierung der politischen Gesellschaft beherrschen, als auch die liberale Auffassung Groces, in der die Zivilgesellschaft von Staat streng getrennt wird. Gramsci formuliert seine Vorstellung über den neuen Typus der Gesellschaft als Intentionen einer sog. orientierten Gesellschaft, in der eine bestimmte Rolle des Staates in der Symbiose mit der Zivilgesellschaft zugelassen wird.¹⁰⁷

In der klassischen Auffassung Thomas Pains unterscheiden sich als Gegensätze die Gesellschaft und die Regierung, die Zivilgesellschaft und die politische Gesellschaft. Etwas komplexer setzt sich **Hannah Arendt** mit der Problematik der Zivilgesellschaft auseinander.¹⁰⁸ Sie bemüht sich nicht um eine explizite Ausgrenzung gegenüber der politischen Gesellschaft und der prägnanten Formulierung ihrer Definition, sondern sie verfolgt aufgrund der Analyse konkreter sozial-kulturellen Fakten und Ereignisse der westeuropäischen Gesellschaft im Querschnitt der letzten 150 – 200 Jahren die Entwicklung des Antisemitismus, Imperialismus und Totalitarismus im europäischen und weltweiten Kontext. Für wichtig hält man in ihrer komplizierten Ansicht über die Gesellschaft ihre Beobachtungen über die Entwicklungsdynamik der Bourgeoisiegesellschaft, da sie gemeinsam mit Hobbes als ihre Treibkraft die Macht, die die entsprechende politische Struktur und Organisation der ganzen Gesellschaft erfordert, betrachtet. Diesem ordnet Hannah Arendt auch die permanente und endlose Eigentumsakkumulation zu, die im Endergebnis die Bourgeoisiegesellschaft zur Selbstzerstörung führt.¹⁰⁹ Obwohl sie die Grundprinzipien, Begriffe und Beziehungen der entstehenden Bourgeoisiegesellschaft nicht als absolut versteht, beschrieb sie durch deren Nutzung eine Reihe der Entwicklungsetappen und Charakteristiken der bisherigen kapitalistischen Gesellschaft wie z. B. die Entstehung des Pöbels, den Imperialismus, Kriege, den Kapitalexpert und weitere Phänomene als natürlichen Bestandteil der Bourgeoisiegesellschaft.¹¹⁰ Deshalb hat die Zivilgesellschaft in ihrer Auffassung auch keine konkrete Konturen, sondern nur philosophischen Inhalt. Sie betrachtet diese als bloße Ergänzung der politischen Gesellschaft, deren Entwicklung sich mehr oder minder von den politischen Verhältnissen im Staat abwickelt.

Mit den verschiedenen Aspekten und Entwicklungstendenzen der Zivilgesellschaft setzt sich **Václav Bělohradský**¹¹¹ auseinander und gerade ihrer engen Verknüpfung mit Demokratie. Das setzt Bürgeraktivität an verschiedenen Versammlungstypen, kollektive Entscheidung in

¹⁰⁷Ebenda. S. 457.

¹⁰⁸Arendtová, H. Původ totalitarismu I–III. OIKOYMENH Praha 1996.

¹⁰⁹Ebenda. S. 221.

¹¹⁰Ebenda. S. 228.

¹¹¹Bělohradský, V. Kapitalismus a občanské ctnosti. Československý spisovatel Praha 1992.

öffentlichen Diskussionen voraus, trotzdem ist es wahr, dass in der kapitalistischen Gesellschaft das Bürgerinteresse je nach dem differenziert ist, was für einen Wert es für die jeweilige Zeit hat. Allgemein gilt eher, dass die weniger Erfolgreichen oder Erfolglosen mehr am öffentlichen Leben und Entwicklung teilnehmen als die erfolgreichen Menschen. Die sind die Verkörperung und die direkte Äußerung der liberalen Gesellschaft.¹¹² Sehr frequentiert ist die Machtfrage in der liberalen Gesellschaft. Die gehört nämlich zum liberalen Lebensstil, trotzdem gilt „die Macht korrumpiert, die absolute Macht korrumpiert absolut.“¹¹³ Deshalb darf die Macht der Zivilgesellschaft nicht entgleiten. Eine weitere und auch gefährliche Tendenz, die gegen das Fundament der Zivilgesellschaft wirkt, sind die adoptierten Schemen „was mir nicht gehört, darum kümmere ich mich nicht.“ Die eigene Entwicklung und die weitere Konsolidierung der Zivilgesellschaft beruht auf dem laufenden Fortschritt von der Multirassengesellschaft zur multikulturellen Gesellschaft.

Die Komplexität der Zivilgesellschaftsentwicklung beruht unter anderem auf dem natürlichen Wechsel der einzelnen ökonomischen Phasen, konkret des liberalen Kapitalismus mit seiner postkapitalistischen Phase. Gerade im Fall von Russland erfolgte so eine Entwicklung nicht und die russische Gesellschaft ist heutzutage erst auf der ursprünglichen Entwicklungsstufe, was an einer Reihe ihrer Attribute wie z.B. Toleranz gegenüber Minderheiten, Rassen oder Homosexualität demonstriert werden kann.

Die liberal-marktwirtschaftliche Auffassung der Bürgerfreiheit des europäischen Typus setzt in den ursprünglichen Entwicklungsphasen an die erste Stelle das Bürgerrecht. Deshalb wurde auch die Zivilgesellschaft vor allem als Sphäre des privaten Rechtes wahrgenommen, in dem die Beziehungen von Privatpersonen untereinander gelöst wurden. Es ging um die natürliche Reaktion auf die Beschränkung, die aus den ständischen und staatlichen Aufgaben folgt.¹¹⁴ Die Hauptaufgabe der Zivilgesellschaft war in dieser Auffassung die Bildung kapitalistischer Marktbeziehungen und das Eigentum wurde dem freien Handel auf dem Markt überlassen. Die Zivilgesellschaft als private Sphäre befreit sich von den Befehlen der öffentlichen Macht nur in der ursprünglichen Phase. Das ermöglicht die Entstehung einer politischen

¹¹² Bělohradský, V. Kapitalismus a občanské ctnosti. Československý spisovatel, Praha 1992. S. 143.

¹¹³ Ebenda, S. 20.

¹¹⁴ Habermas, J. Strukturální přeměna veřejnosti. Filosofia, Praha 2000. S. 147.

Öffentlichkeit im Rahmen des rechtlichen Bürgerstaats.¹¹⁵ In anderen Zivilgesellschaftsentwicklungsphasen wird die Idee durchgesetzt, dass aufgrund der freien Konkurrenz die Zivilgesellschaft der Selbstregulation fähig ist und der allgemeine Wohlstand und die Gerechtigkeit dabei in Übereinstimmung mit der individuellen Leistungsfähigkeit unter der Voraussetzung gewährleistet ist, dass keine mikroökonomische Instanz in den Handel eingreift.

Dennoch ist dieser Stand nicht endgültig. Die Bürgeridee des Staates des Gesetzes bedeutet die Befreiung von der politischen Herrschaft und die Verknüpfung sämtlicher staatlicher Tätigkeit in einem organischen Anordnungssystem, das durch die öffentliche Meinung legitimiert wird. Das ist die letzte Wachstumsstufe der Zivilgesellschaft, dann folgt nur der Untergang des Staates. Die öffentliche Meinung beharrt trotzdem nicht auf der eigenen Macht oder deren Kontrolle. Sie sollte eher die Umgebung sein, in der sich die Exekutive im Sinne von „*veritas non auctoritas facit legem*“¹¹⁶ ändert.

Die öffentliche Meinung und ihr Einfluss wird durch Publicity sowohl des parlamentarischen Handelns als auch die Kontrolle der unabhängigen Justiz durchgesetzt. Das Modell der Zivilgesellschaft beruht auf den Verfassungsprinzipien, trotzdem bildet der Bürgerrechtstaat so die öffentliche Macht ab, um diese den Interessen der privaten Sphäre unterzuordnen. Diese wird als machtnutral angesehen. Das Zivilgesellschaftsmodell entspricht daher nicht den Verfassungsnormen, weil es historisch von den Kapitalismusentwicklungsphasen ausgeht. Die Zivilgesellschaftskategorien haben historischen Charakter und bezeichnen bloße Entwicklungstendenzen.¹¹⁷ Man kann daher nur die weitere Entwicklung im Postkapitalismus damit abbilden, dass die Staatsmacht schrittweise voll zu Grunde geht und auf der Basis des *Global Government* eine Weltföderation der einzelnen Kommunen ohne staatliche Organisation entsteht.

¹¹⁵Habermas, J. Strukturální přeměna veřejnosti. Filosofie, Praha 2000. S. 152.

¹¹⁶Ebenda, S. 156.

¹¹⁷Ebenda, S. 159.

5.5 Struktur und Rolle der ethnischen Interessensvereine der Wiener Tschechen als Grundlage der Zivilgesellschaft

Aufgrund der bis jetzt aus der Wissenschaftsliteratur und aus Archivdokumenten bekannten Fakten waren die Wiener Tschechen in der fraglichen Zeit in mehr als 300 Vereinen und Organisationen vereinigt, wobei der Inhalt ihrer Tätigkeit sehr vielfältig war, es handelte sich um Kultur-, Sport-, und weitere Freizeitorganisationen, aber auch um politische Organisationen.

Deshalb oder gerade darum, weil sich die tschechische Minorität in Wien sozial und in Bezug auf die Meinungen unterschied, bildete sich unter dem Einfluss der Wiener Umgebung eine intakte Mikrostruktur, eine Zivilgesellschaft im heutigen Wortsinn. Trotzdem isolierte sich diese tschechische (und slowakische) Minderheit nie von der Wiener und **breiteren** österreichischen Umgebung, sondern kooperierte im Gegenteil mit ihr. Man kann mehrere Beispiele anführen. Es ging um die deutsche Sprache, die von diesen Leuten beherrscht wurde, manchmal auf bilinguaalem Niveau, aber in ihrer Mikrostruktur benutzen sie die tschechische Sprache. Gleichartig können auch die Kultur, gesellschaftliche Aktionen etc. bewertet werden.

Die konkreten Haltungen und Verfahren des tschechischen Elementes kann man als Resultat vieler Einflüsse auffassen, wovon ich in dieser Arbeit die gesellschaftlich-politischen Verhältnisse in Österreich, der Tschechoslowakei und im breiten Wortsinn in ganz Europa für die wichtigsten halte.

Diese eigenständige Stellung des tschechischen Elementes in Wien kann man meiner Meinung nach so betrachten, dass die tschechische ethnische Minderheit in Wien infolge der Wirkung der oben erwähnten Kräfte aus kultureller, politischer und sprachlicher Sicht in der Zeit unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg die Form gewann, die von uns „**protoeuropäisch**“ genannt werden kann. Es handelt sich um die gegenwärtige Auffassung und Abgrenzung im breiteren europäischen Kontext.

Mein Ziel wird es sein nachzuweisen, dass die Wiener Tschechen durch ihre Lebenskulturauffassung im breiten Wortsinn, Verhältnisse, Ansichten und durch die Sprache in einer so komplizierten Zeit und in einer solchen Umgebung wie die Zeit der 20er und 30er Jahre und nach dem Anschluss Haltungen einnahmen, die sich der heutigen Auffassung „des europäischen Bürgers“ sehr annähern.

Um was für Werte im oben erwähnten Kontext handelte es sich? Vor allem um die gesamte Kulturauffassung, da die Wiener Tschechen einen anderen Lebensstil lebten als sie von ihrem Heimatland her gewöhnt waren. Es handelte sich um ein sehr vielfältiges ethnisches, kulturelles und sprachliches Milieu, wie schon erwähnt wurde. Trotz ihrer Häufigkeit und Organisiertheit **isolierten sich die Tschechen nie** in diesem Milieu, um eine geschlossene Gruppen mit einer eigenen Identität zu bilden. Damit hing auch die Benutzung der kommunikativen Sprache zusammen. Obwohl eine ganze Reihe tschechischer Vereine, politischer Parteien und weiterer Organisationen existierte, beherrschte die absolute Mehrheit von **ihnen** außer der Muttersprache auch völlig die deutsche Sprache und benutzte sie problemlos in verschiedenen kommunikativen Kontexten (amtlich, geschäftlich, privat).

Das tschechische Schulwesen in Wien ist untrennbar verknüpft mit der Entwicklung der tschechischen Minderheit. Der wichtigste Meilenstein und ein großer Vorschub bedeutete im Jahre 1872 die Gründung des Schulvereines Komensky.¹¹⁸ Das Hauptziel dieses Schulvereines war die Gründung einer Schule für die Mitglieder der tschechischen bzw. slowakischen Minderheit, um das nationale Bewusstsein zu unterstützen und in den nationalen Sprachen¹¹⁹ zu unterrichten. Mehr als 10 Jahre dauerte es, das Geld für die Einrichtung der Schule zusammenzubringen, und im Jahre 1883 wurde die Privatschule (Hauptschule) schließlich im 10. Bezirk gegründet.¹²⁰ Erst 18 Jahre später wurde ein Gebäude im 3. Bezirk gebaut. Im Jahre 1911 wurde die Schule geschlossen und blieb aus politischen Gründen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges gesperrt.¹²¹

Nach der Entstehung der Ersten Österreichischen Republik musste der Staat laut dem Vertrag von Saint-Germain tschechischsprachige Schulen gründen.¹²² Man muss bemerken, dass diese „tschechische“ Idee nicht besonders populär unter den Österreicher war.¹²³

Die bis 1918 geschlossene Hauptschule wurde wieder eröffnet und Mitte des Jahres 1919 entstand sogar das erste tschechischsprachige Gymnasium in Wien. Die Wirkung der tschechischen Schulen wurde weder am Anfang des 20. Jahrhunderts noch später von einem

¹¹⁸ Die Geschichte des Schulvereines Komensky.

Abrufbar unter <http://www.komensky.at/wir-ueber-uns/geschichte/index.php> (Zugriff am 19. 8. 2013)

¹¹⁹ Ebenda.

¹²⁰ Ebenda.

¹²¹ Ebenda.

¹²² Brousek K., M. Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert. München: Oldenbourg 1980. S. 44.

¹²³ Ebenda, S. 44.

gewissen Teil der wienerischen Bevölkerung als günstig wahrgenommen. Es ging unter anderem um das Problem der Unterrichtssprache. Die einzige Unterrichtssprache sollte Tschechisch sein, aber durch die öffentliche Kritik und die Nichtbeachtung des diesbezüglichen Artikels von Saint-Germain Vertrag wurden die Unterrichtssprachen auf Tschechisch und Deutsch festgelegt.¹²⁴

Der schon oben erwähnte *Brünner Vertrag* beschäftigte sich unter anderem mit dem Schutz von Minderheitsrechten und „die Schulen gewannen das Öffentlichkeitsrecht“.¹²⁵ Dadurch wuchs rasch die Anzahl der Studenten und man brauchte ein neues Gebäude. Seit 1934 hatte diese Institution ihre Siedlung am Sebastianplatz (3. Bezirk). Die Zeit von 1924-1934¹²⁶ bedeutete für die Komensky-Schule die größte Blütezeit, die Schülerzahl betrug etwa 5000 Kinder, bevor sie dann wieder sank. Bis zum Jahre 1938 „lebte“ die Schule noch relativ frei, unabhängig von der allgemein antitschechischen Stimmung in der Gesellschaft. Nach dem Anschluss Österreichs verschlechterte sich die Situation wesentlich. In demselben Jahr funktionierte das Gymnasium praktisch nicht mehr und es wurde darin eine höhere Schule für Mädchen gegründet.¹²⁷

Am Beginn des Jahres 1941 wurde das Gebäude im 3. Bezirk des Schulvereines für ein Militärlazarett genutzt und 1 Jahr später wurden alle Komensky-Schulen geschlossen. Alle Schulen wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder eröffnet.¹²⁸

5.6 Analyse der wichtigsten Prozesse, die zum Zerfall der Minderheit der Wiener Tschechen führten

Die Minderheit der Wiener Tschechen hatte, wie schon oben gesagt wurde, mit Bezugnahme auf alle Umstände eine strukturierte Zusammenstellung – in nationalem, sozialem, bürgerlichem und ökonomischem Sinne. Trotzdem kann man erwähnen, dass diese Struktur aus sozialer Sicht nicht der Stellung der wienerischen Majorität entspricht. Es herrschten Menschen vor, die die Grundschule absolviert und einen Beruf erlernt hatten.

¹²⁴Ebenda, S. 45.

¹²⁵ Die Geschichte des Schulvereines Komensky. Abrufbar unter: <http://www.komensky.at/wir-ueber-uns/geschichte/index.php> (Zugriff am 19. 8. 2013)

¹²⁶ Hobzová, M. Výuka češtiny na bilingvní škole ve Vídni. Cyrilometodějská teologická fakulta Univerzity Palackého. Ohne Zeitangaben, aufgrund der Diplomarbeit.

¹²⁷ Die Geschichte des Schulvereines Komensky.

Abrufbar unter <http://www.komensky.at/wir-ueber-uns/geschichte/index.php> (Zugriff am 19. 8. 2013)

¹²⁸Ebenda.

Im Gegensatz dazu gab es wenige Angehörige, die die Mittel- oder Hochschule abschlossen hatten. Im Segment der technischen Hochschulbildung existierte die tschechische Intelligenz praktisch nicht.¹²⁹

Als Fakt bleibt, dass der einzige greifbare Vorteil, den Aufenthalt und Arbeit in Wien im Vergleich mit den tschechischen Verhältnissen brachten, wohl im ein wenig höheren Lohn bei den abhängigen Berufen, wie Maurer oder Metallarbeiter usw. bestand, und zwar noch in der Zeit der Konjunktur, was vor allem die Ära vor dem Ersten Weltkrieg betraf. Sonst war allerdings der imaginäre Aufstieg auf dem gesellschaftlichen Niveau ausgeschlossen. Dieser sozial-ökonomische Druck war sicher einer der wichtigsten Motive, die immer die Tendenzen der nationalen Minderheit beeinflussten. Ein öffentlich ostentativer „Übertritt“ in das Majoritätslager war zweifellos einfacher in der Ära der Habsburger Monarchie, in der Zeit, als es noch keinen souveränen Staat gab. Trotzdem gefiel dieses Verhalten auch in der damaligen Epoche der tschechischen Seite nicht, wie es der bekannte sozialdemokratische Politiker F. Soukup¹³⁰ in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik beschrieb.

Außer diesem sozial-ökonomischen Faktor übten beträchtliche Turbulenzen und chaotische Verhältnisse in der Zeit vor 1939 Druck auf den Zerfall der tschechischen Minderheit in Österreich, in Wien und im gesamteuropäischen Kontext aus. Gleich nach dem Zerfall Österreichs-Ungarns im Jahre 1918 kam es zur Entstehung des von den Tschechen ersehnten souveränen tschechoslowakischen Staates und das Chaos der Nachkriegsverhältnisse in Wien führte zum Wegzug von mindestens 100.000¹³¹ Tschechen aus Wien. Der kurze „Bürgerkrieg“ in Österreich, in dem die österreichische sozialdemokratische Linke grausam unterdrückt wurde und der folgende Versuch des misslungenen faschistischen Putsches von Kanzler Schuschnigg waren die Ursache für eine weitere Emigrationswelle der Tschechen aus Österreich. Eine Reihe davon waren Sympathisanten oder Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Die dritte große Wegzugswelle erlebte die Minderheit der Wiener Tschechen im März 1938, als Österreich von der deutschen Wehrmacht besetzt und als Ostmark ein Bestandteil von Hitlers Tausendjährigem Reich wurde.

¹²⁹ Brousek, K. M. Wien und seine Tschechen. R. Oldenburg Verlag: München 1980. S. 124. Der Autor analysiert ausführlich den Einfluss der einzelnen Faktoren auf „Spontaneität“ oder „Führung“ des Integrationsprozesses. Er vergisst auch nicht die psychologischen Faktoren, sowohl die individuellen, als auch die Gruppenfaktoren.

¹³⁰ Soukup, F. A. Česká menšina v Rakousku. Národní Rada Československá, Praha 1928.

Aus der Sicht der fortschreitenden „Erosion“ der tschechischen nationalen Minderheit in Wien zeigte sich als wesentlich in der Entwicklung das Jahrzehnt von 1938 bis 1948, als nach einigen Wegzugswellen der Tschechen zurück in ihre Heimat die tschechische Minderheit in Österreich und in Wien nicht nur ihre aktivsten Mitglieder, sondern auch den wesentlichen Gedanken und Grund verlor, die hoch entwickelte nationale Minderheit in der Umgebung der Großstadt mit der unterschiedlichen Sprachidentität zu erhalten, obwohl sich die Mehrheit und die Minderheit einander kulturell erheblich annäherten.

Abschließend kann man feststellen, dass die langfristige Erhaltung der nationalen Identität in so einer klar ausgedrückten Form, wie es im Falle von den Wiener Tschechen war, in der Gegenwart nicht mehr möglich ist. Trotzdem kann man aufgrund der Fakten nachweisen, dass die Existenz der tschechischen nationalen Minderheit in Wien wesentlich und langfristig von politischen Faktoren, an denen sich sowohl die tschechoslowakische als auch die österreichische Regierung beteiligte, beeinflusst wurde.

5. 7 Die Entstehung des autoritären und totalitären Regimes in Österreich – Faktor des fortschreitenden Zerfalls der Zivilgesellschaft der Wiener Tschechen

Widerstand wird allgemein folgendermaßen charakterisiert: „1) Es muss sich um einen Akt sozialer Notwehr gegenüber einer verbrecherischen Obrigkeit, der das Unrecht »auf der Stirn geschrieben« steht, handeln. Das ist insbesondere dann anzunehmen, wenn die Staatsmacht fundamentale Grund- und Menschenrechte ungeschützt lässt oder selbst verletzt. Demnach gilt auch, dass ein Gesetz, das in grober Weise gegen die Gerechtigkeit verstößt, (ungültiges) gesetzliches Unrecht« ist; ein Gesetz, das Gerechtigkeit gar nicht bezweckt, ist »Nichtrecht« (so der Rechtsphilosoph und Staatsrechtler Gustav Radbruch). Demgemäß hält auch das Bundesverfassungsgericht ein Widerstandsrecht gegen ein evidentes Unrechtsregime für gegeben, wenn normale Rechtsbehelfe nicht wirksam sind. 2) Widerstand kommt nur subsidiär in Betracht, d. h., wenn alle legalen und friedlichen Mittel ausgeschöpft sind. 3) Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit muss gewahrt sein. Die angewandten Mittel müssen in angemessener Relation zu dem angestrebten Zweck stehen. 4) Es muss begründete Aussicht auf ein Gelingen des Widerstands bestehen, wobei zu berücksichtigen ist, dass auch faktisch gescheiterter Widerstand einen sehr hohen moralischen Wert und insofern »Erfolg« haben kann. 5) Der Widerstand Leistende muss die nötige Einsicht besitzen, um die Lage richtig beurteilen zu können. 6) Widerstand darf nur um des Rechts willen geleistet werden, nicht zur

Befriedigung persönlicher Interessen. 7) Eine Pflicht zum Widerstand kann es von Rechts wegen nicht geben; dadurch würde der Einzelne überfordert.“¹³²

So klingt die „offizielle“ Charakteristik des Widerstandes. Der Widerstand der Wiener Tschechen erfüllt viele der oben genannten Merkmale, aber trotzdem unterscheidet er sich in mancher Hinsicht. Die Entstehung des autoritären und zuletzt des totalitären Regimes in den 30er Jahren ist einer der Faktoren des fortschreitenden Zerfalls der Zivilgesellschaft der Wiener Tschechen.

Die Wiener Tschechen fingen mit dem Kampf gegen den Nationalsozialismus zu einem Zeitpunkt an, da dessen Sieg unerschütterlich schien. Da sie in Wien lebten, waren sie von einem Umfeld umgeben, das mit ihnen in einigen Fällen nicht sympathisierte. Trotzdem bestand ihr Endziel in der Erneuerung der souveränen Tschechoslowakei. Dadurch äußerte sich ihre doppelte nationale Verankerung. Obwohl sie in einer Teiletappe ihrem brutalen Gegner, was die Gestapo zweifellos war, unterlagen, halfen sie dennoch, die Nazis definitiv niederzukämpfen und zeigten grenzenlosen Mut. Niemand von ihnen hatte weder eine Diversionsausbildung genossen noch besaßen sie die Mittel zur Durchführung von Diversionsaktionen. Deshalb muss man anerkennen, dass die Ergebnisse der Widerstandsarbeit im Hinblick auf die obwaltenden Bedingungen mehr als imposant waren.

Den Widerstand der Wiener Tschechen kann man in mehrere Richtungen einteilen. Der meist verbreitete und massivste war der linksorientierte¹³³ Widerstand, und zwar die sog. Tschechische Sektion der KPÖ. Gewissermaßen problematisch ist die Bezeichnung „Tschechische Sektion der KPÖ.“ Es handelte sich tatsächlich um Mitglieder der Österreichischen Kommunistischen Partei¹³⁴, die sich meistens zur tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft bekannten, aber diese Bezeichnung wurde von den Nazis verwendet und

¹³² Widerstandsrecht. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/23253/widerstandsrecht> (Zugriff am 27. 8. 2013)

¹³³ Da auch die häufigste politische Orientierung der Wiener Tschechen in der Zwischenkriegsperiode linksgerichtet war.

die Mitglieder bestanden nicht nur aus Tschechen, sondern auch aus Österreichern und Russen.¹³⁵

Es ist wichtig, sich bewusst zu werden, dass die Kommunistische Partei Österreichs schon seit dem Jahre 1933 verboten war. Ihre tschechische Fraktion bzw. die Widerstandsorganisation entstand um 1940. Diese bestand aus ca. 200 Mitgliedern. Die Leiter waren Alois Houdek und Alois Valach. Die beiden bekannten sich zur tschechischen Nationalität, weil sie sonst in die Wehrmacht hätten einrücken und ihre illegalen Tätigkeiten heimlich weitermachen müssen.¹³⁶ Schon in der zweiten Hälfte des Jahres kam es zu den ersten Bränden militärischer Lager in Lobau und in Kornspeichern. Im Laufe des Jahres 1940 legten die Widerstandskämpfer 14 Brände.¹³⁷ Im 21. Bezirk wurde durch einen Brand die Fabrik zerstört, in der während des Krieges Panzer hergestellt wurden. Gewisse Widerstandsaktionen wurden von den Nazis unterbunden, z. B. die Vernichtung der nationalsozialistischen propagandistischen Ausstellung Bolschewismus ohne Maske.

Die Gründe für das Engagement der Wiener Tschechen im antinazistischen Widerstand waren unterschiedlich: Opposition zu den nationalsozialistischen Ideen, Erschrecken vor dem Umgang mit den Juden etc.¹³⁸

Es entstand die Idee, mit dem österreichischen Widerstand in Verbindung zu treten. Vorher wirkten die Tschechen in ihrem national relativ isolierten Kreis und vertrauten einander völlig. Der Kontakt wurde von Kurt Köppel¹³⁹ aufgenommen, aber es handelte sich um einen Gestapokonfidenten, der mit hoher Wahrscheinlichkeit die Gruppe verriet. Als Erste wurden Ende September 1941 die Eheleute Diasek festgenommen und bis Anfang 1942 wurden die meisten Mitglieder verhaftet. Die Mehrheit der Mitglieder wurde ohne gesetzliche Prozesse hingerichtet, wie eine Gruppe von 12¹⁴⁰ Widerstandskämpfern, die am 6. 11. 1941 im KZ Mauthausen aufgrund „der Vorbereitung zum Hochverrat“ hingerichtet wurden. In den folgenden 3 Tagen wurden weitere 15 Mitglieder erschossen.¹⁴¹ Am 10. 11. schrieb der

¹³⁵Der Österreicher war z. B. Erich Halbkram und Elisabeth (Lisa) Diasek war russischer Herkunft.

¹³⁶Brousek, K. Videňští Češi pod nacistickou nadvládou. In: Valeš, V. Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert. Scriptorium, Praha 2002. S. 44.

¹³⁷Ebenda.

¹³⁸Bruha, A. Ich war keine Heldin. Europa Verlag, Wien 1984. S.14ff.

¹³⁹„Sie gingen den anderen Weg“ – Organisierter Widerstand in Österreich. Abrufbar unter: <http://www.doew.at/erkennen/ausstellung/gedenkstaette-salztorgasse/sie-gingen-den-anderen-Weg-organisierter-widerstand-in-oesterreich-4> (Zugriff am 29. 8. 2013)

¹⁴⁰Internationaler Tracing Service. Auszug aus der Liste von Exekutionen von KZ Mauthausen. Laut der Anfrage aus August 2013.

¹⁴¹Ebenda.

„Völkischer Beobachter“, dass die „Tschechische Terrorbande in Wien erschossen“¹⁴² worden sei. Die anderen Mitglieder wurden Ende 1942, Alois Houdek im März 1943 und Alois Valach im Jänner 1944 ermordet. Die Frauen wurden nach Ravensbrück deportiert. Viele Frauen davon überlebten. Trotz der großen Verluste an Leben wurden nicht alle Mitglieder verschleppt.¹⁴³ Ca. 58 Mitglieder überlebten.¹⁴⁴

Der Widerstand der Wiener Tschechen knüpfte an die Strukturen der Zivilgesellschaft an, die in ihrer Umgebung im Rahmen der Nachbarschafts-, Arbeits- und Verwandtschaftsbeziehungen über lange Jahre entstanden waren, und darum kann man im Fall ihrer Widerstandsorganisation nicht von den Merkmalen der klassischen Widerstandsorganisation sprechen, in der die konspirativen Regeln und die daraus folgende Geheimhaltung streng eingehalten werden.

Einerseits spielte die Umgebung der Bürgerstrukturen unbestritten die Rolle des bedeutsamen Katalysators bei der Entstehung der Widerstandsorganisation. Alles wurde demokratisch besprochen. Wille und Entschlossenheit eines jeden Widerstandskämpfers, sich an der gefährlichen Tätigkeit zu beteiligen, ging von dessen eigener Überzeugung aus. Die Situation, in der sich alle Widerstandskämpfer kannten, verhalf zweifellos zur Schnelligkeit der Aktionen und ihrer Effizienz.

Wenn aber so eine Bürgerstruktur andererseits den durch die Bürgerfreiwilligkeit begrenzten Raum verlässt und die damit verbundene Kraft in die Umgebung der totalitären Welt, kann sie nicht erfolgreich sein. Es war für die tschechischen Widerstandskämpfer schicksalhaft, als sie Kontakte außerhalb ihrer Organisation suchten und sich der Verräter „Ossi“ unter sie mischte.

Die Gruppe der tschechischen Widerstandskämpfer aus den Jahren 1940 – 1941 in Wien gehörte zu den bedeutsamsten im ganzen Österreich, weil nur selten eine Widerstandsorganisation aus zeitgenössischer Sicht so wesentliche Ergebnisse erreichte.¹⁴⁵ In vielen Aspekten verdankte sie den Beziehungen innerhalb der Wiener Tschechen, die sich langfristig formierten. Man kann diese direkt als Beziehungen der Zivilgesellschaft

¹⁴² „Tschechische Terrorbande in Wien erschossen“. VB, 10. 11. 1941, S. 1. In: Brousek, K. M. Videaňští Češi pod nacistickou nadvládou. In: Valeš, V. Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert. Scriptorium, Praha 2002. S. 44.

¹⁴³ Ebenda, S. 44.

¹⁴⁴ Aufgrund der Anträgen von Selbstopfern. In: Kubu, E., Exner, G. Tschechen und Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution. Oldenbourg Verlag, Wien 2004. S. 43.

¹⁴⁵ Brousek, K. M. „Die falschen Behm“ - Vom Widerstand der Wiener Tschechen. In: Wonisch, R. Tschechen in Wien. Zwischen nationaler Selbstbehauptung und Assimilation. Löcker, Wien 2010. S. 143.

bezeichnen: die Bürgeraktivität, die eigene Meinung und Entscheidung, Solidarität mit dem Kollektiv und Verantwortung für die anderen Mitglieder der Gemeinschaft.

Den Kern der katholischen Widerstandsgruppe „Curie“ bildeten die Mitglieder des katholischen Vereins Orel, des Vereines Sv. Metoděje und die Stadtbewohner. Der „Vater“ dieser Gruppierung war der Pfarrer Josef Václav Pojar. Die Bezeichnung der Gruppe ist nicht eindeutig; manchmal wird sie „Curiue“, ein anderes Mal „Curie“ genannt.¹⁴⁶ Die anderen Mitglieder waren Ludwig Kopp, Franz Buchal oder Karel Subert. Ihre Tätigkeit entwickelte sich am stärksten im Jahre 1941 und beruhte auf politischer Bildung und antinazistischen Ideen. Ein Jahr später knüpften sie Kontakte mit der tschechoslowakischen Exilregierung, was bis zum Jahre 1943 dauerte.¹⁴⁷

Der Priester Pojar wirkte später, im Jahre 1944, als geheimer Informator in Wien. Um ihn bildete sich eine immer weiter wachsende Widerstandsgruppe und enge Kontakte wurden auch im Protektorat geknüpft. Am Ende des Jahres 1944 flog die Gruppe auf und insgesamt 24 Mitglieder wurden verhaftet. Fast alle überlebten.¹⁴⁸

Für die gesamte Entwicklung war die Anschauung über den Geist dieser Widerstandsgruppe interessant. Obwohl es sich offiziell um eine christlich orientierte Gruppe handelte, wies sie in Übereinstimmung mit dem Zeitgeist deutlich linken Charakter auf.

Die Gruppe „Libuše“ war die älteste Gruppierung, die schon im Jahre 1921 gegründet worden war. Ihr Ziel war nicht primär das politische Engagement, sondern die Gründung einer tschechischen Bildungsinstitution. Genauer gesagt ging es um eine spiritistische Gruppe, deren Mitglieder vor allem Frauen waren (Libuše ist ein tschechischer Frauenname).¹⁴⁹ Die Mitgliederzahl betrug Anfang des Krieges ca. 50 Personen. Die spiritistische Einstellung sollte nur als Verschleierung dienen, da sich die Gruppe in Wirklichkeit im Widerstand engagierte.¹⁵⁰ Sie trafen sich einmal alle zwei Wochen. „Libuše“ wurde von einer Denunziantin verraten. Acht Frauen und zwei Männer wurden verhaftet und es fanden zwei

¹⁴⁶ Brousek, K. M. Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert. Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, Bd. 7, München: Oldenbourg, 1980. S. 102.

¹⁴⁷ Brousek, K. Videňští Češi pod nacistickou nadvládou. In: Valeš, V. Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert. Scriptorium, Praha 2002. S. 45.

¹⁴⁸ Ebenda, S. 46.

¹⁴⁹ Ebenda, S. 44.

¹⁵⁰ Brousek, K. M. Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert. Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, Bd. 7, München: Oldenbourg 1980. S. 95.

Gerichtsprozesse statt. Während dieser Prozesse (am 23.6. und am 6.11.) wurden alle zehn verurteilt – von 1 Jahr bis 5 Jahre wegen „Vorbereitung zum Hochverrat.“¹⁵¹

Man darf auch den individuellen Widerstand nicht vergessen. Im diesem Falle ist es aber äußerst kompliziert, die tatsächlichen Folgen ihrer Tätigkeit auszuwerten. Als markantestes Beispiel des individuellen katholischen Widerstandes dient Helene Kafka – unter ihrem Ordensnamen als selige Marie Restituta bekannt. Sie wurde im Jahre 1894 in Böhmen geboren, als sie erst 2 Jahre alt war, zog ihre Familie nach Wien. 1914 trat Helene Kafka der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe bei und arbeitete im Laufe der Zeit in den Krankenhäusern Wien-Lainz und Wien-Mödling.¹⁵²

Während der NS-Zeit protestierte sie gegen das herrschende Regime und hängte trotz des nazistischen Verbotes Kreuze auf. Am Ende des Jahres entstand das pazifistische „Soldatenlied“ und sie war beim Diktieren.¹⁵³ Im Februar 1942 wurde Schwester Marie Restituta von der Gestapo im Krankenhaus verhaftet, im Oktober desselben Jahres wurde sie aufgrund „landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt.¹⁵⁴ Am 30. März 1943 wurde sie hingerichtet.¹⁵⁵

Obwohl alle Widerstandsorganisationen der Wiener Tschechen verraten und paralysiert wurden, kann man sagen, dass die Bedeutung der Bewegung der ganzen tschechischen Minderheit durch den Wegzug vieler ihrer Angehörigen vor allem während des Zweiten Weltkrieges zurück in die Tschechoslowakei ziemlich geschwächt war, aber auch durch die nazistische Verfolgung, wozu sich sogar Feindschaft seitens mancher national gestimmter Österreicher gesellte. Dies übertrat weitaus die Minderheitsgrenzen und wurde bis jetzt nicht entsprechend geschätzt, weder aus Sicht der moralischen menschlichen Qualitäten der damaligen Angehörigen des tschechischen Widerstandes noch aus Sicht der Wissenschaft, d. h. der Kriterien der einzelnen Disziplinen.

¹⁵¹ Brousek, K. M. Videaňští Češi pod nacistickou nadvládou. In: Valeš, V. Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert. Scriptorium, Praha 2002. S. 43.

¹⁵² Selige Maria Restituta – Helene Kafka. Abrufbar unter: <http://www.franziskanerinnen.org/index.php?id=28> (Zugriff am 5. 9. 2013)

¹⁵³ Kämpferin. Abrufbar unter: [http://www.restituta.at/index.php?id=5&no_cache=1&user_timecontent_pi1\[page\]=1&user_timecontent_pi1\[year\]=1940](http://www.restituta.at/index.php?id=5&no_cache=1&user_timecontent_pi1[page]=1&user_timecontent_pi1[year]=1940) (Zugriff am 5. 9. 2013)

¹⁵⁴ Kafka Helene. Abrufbar unter: <http://www.doew.at/result> (Zugriff am 5. 9. 2013)

¹⁵⁵ Ebenda.

6 Fazit

Die fast hundertjährige Existenz der selbständigen tschechischen Minderheit in Wien äußerte sich vor allem in Aufbau und Entwicklung der tschechischen kulturellen und nationalen Werte. Politische bzw. koloniale Ambitionen hatte diese Minderheit in Beziehung zu ihrem österreichischen Nachbar nie und formulierte sie auch nicht. In diesem Rahmen ist sie durch ihre selbständige Kultur in der Wiener Umgebung und das hohe Niveau des Schulwesens und der Bildung gekennzeichnet. Im Gegenteil, wenn wir ausführlich die Programmziele der tschechischen Vereine und politischen Parteien der Wiener Tschechen studieren, stellen wir fest, dass es neben der Erhaltung des tschechischen sprachlichen und kulturellen Bewusstseins andere Ziele allgemeiner Natur gab, antinazistische und eine klare Tendenz zu einer breiten Kooperation mit anderen demokratischen Bestandteilen des österreichischen politischen Spektrums. Wir sprechen von einer radikalen Linken, wie damals allgemein die Kommunisten angesehen werden.

Gerade die sogenannte Tschechische Sektion der Kommunistischen Partei Österreichs umfasste im Jahre 1941 neben tatsächlichen Mitgliedern der KPÖ auch andere demokratisch orientierte Tschechen, aber auch Österreicher, die bereit waren, am Kampf gegen die Nazis teilzunehmen. Es ist aber auch wahr, dass von der Widerstandsgruppe „Tschechische Sektion der KPÖ“ gerade die Mitglieder des Widerstands mit kommunistischer Vergangenheit am strengsten bestraft wurden. Von 200 Gruppenmitgliedern wurden zirka 15 Menschen vor allem im KZ Mauthausen hingerichtet. Wenn wir uns ihre politische Vergangenheit näher anschauen, stellen wir fest, dass es sich durchweg um Mitglieder der Kommunistischen Partei handelte. Man verweist bewusst auf diese Flexibilität der tschechischen links orientierten Richtung, weil ein ähnliches Entwicklungsszenario in dieser Zeit, das heißt bis zum Jahre 1941, unter den gleichlautenden Bedingungen in Protektorat Böhmen und Mähren **fast unmöglich gewesen wäre**. Hier waren die Widerstandsorganisationen sehr streng nach ihrer politischen Lage getrennt und so entfaltete die kommunistische Widerstandsbewegung im okkupierten Protektorat Böhmen und Mähren bis zum Jahre 1943 ihre Tätigkeit. Erst seit dem Jahre 1944 kam es zur Bildung einer gegründeten Widerstandsorganisation, an deren Tätigkeit sich außer den Kommunisten auch demokratische Kräfte beteiligten.

Unter den Mitgliedern der Widerstandsorganisationen der Wiener Tschechen waren auch viele **Frauen** aktiv. Die Anzahl der weiblichen Mitglieder von den geschätzten 70 Mitgliedern in der „Tschechischen Sektion der KPÖ“ betrug um die 20. Das war auch eines der typischsten Merkmale der Zivilgesellschaft.

Deshalb kann man sagen, dass trotz Meinungsunterschieden in der tschechischen Minderheit in Wien die meisten Mitglieder fähig waren, nicht nur Gruppen- und interkulturelle Kommunikation durchzuführen, sondern auch praktische Kooperation mit klar definierten demokratischen und antinazistischen Zielen, und unter den oben erwähnten Umständen kann man die Wiener Tschechen aus historischer Sicht und der gegenwärtigen Entwicklungsperspektive für den Prototyp der Europäer im breiten Wortsinn halten.

Trotzdem ist die Geschichte nach heutiger Auffassung des Faches komplexer und es handelt sich nicht nur um eine bloße Zusammenfassung und eine Übersicht einzelner Ereignisse und deren Datierung. Die Geschichte bewertet nicht nur, sondern versucht auch die Ursachen des Verhaltens der Einzelnen sowie ganzer Kollektive und auch die Motivation ihrer Verfahren aufzuzeigen. Die Ermittlung der erwähnten Aspekte gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Politikwissenschaftler und Historiker. Die angeführten Aspekte können in der Regel nur durch Zergliederung der Tätigkeitsergebnisse, die die Leute füreinander hinterlassen hatten, vermittelt und analysiert werden. Nur in wenigen Fällen wurden von jemandem Memoiren verfasst, in denen seine inneren Beweggründe beleuchtet wurden, die für ihn in entscheidenden Momenten seines Lebens die wichtigsten waren. Das oben Genannte gilt vor allem für die Zeit der Widerstandsarbeit, in der die Verwahrung irgendwelcher schriftlichen Aufzeichnungen der Mitglieder der Widerstandsgruppe ein unentschuldbarer konspirativer Fehler war.

Die **Motivation** der Wiener Tschechen zu so einem kräftigen Aufstand (Nachrichtentätigkeit und Sabotage in Wien) in Rahmen der Widerstandsgruppen schon im Jahre 1941 war bewundernswert, weil es schien, dass durch das nationalsozialistische System nicht nur ganz Europa, sondern auch die ganze Sowjetunion beherrscht wurde. Im Herbst dieses Jahres drangen die nazistischen Armeen siegreich ins Innere Russlands vor. Trotzdem ist es offensichtlich, dass die erwähnten Menschen aus der Wiener Minderheit der Tschechen alles vorher lange Zeit überlegt hatten und ihre Entscheidungen von vielen Aspekten beeinflusst wurden.

Gab es irgendeinen Impuls für diese Leute, die offensichtlich bereit waren, sich aufzuopfern? Meiner Meinung nach ist es notwendig, danach zu suchen und nicht nur ihre vorige Tätigkeiten im zeitgenössischen Kontext sorgfältig zu beurteilen, in der die historischen Ereignisse zweifellos eine wichtige Rolle spielten - Anschluss Österreichs als ihre zweite Heimat, sondern auch die Besetzung des Sudetenlandes und später der ganzen Tschechoslowakei. Aber auch dieses war nicht der entscheidende Moment für ihren Lebensentschluss.

Ich setze nicht voraus, dass es sich um ein identisches Phänomen handelte, das von den Kriegsreportern (Ilja Ehrenburg, der Maler Alexandr Džikija) bei sowjetischen Soldaten an der Ostfront betrachtet wurde. Trotz des gesamten Leidens und der Opfer fühlten diese Leute eine intensive Geistigkeit und geistliche Erhebung, ohne in Abstimmung mit späteren propagandistischen Deformationen eine Harmonie mit der Partei, Stalin oder sogar mit dem System, das im damaligen sowjetischen Russland herrschte, zu fühlen. Trotzdem vermuten wir, dass auch die Wiener Tschechen, die in der „Tschechischen Sektion der KPÖ“ tätig waren, ganz eindeutig auf höhere Moralprinzipien hofften, die ihnen genug Raum für schicksalhafte Entscheidungen ließen.

Auf der Grundlage Analyse der Forschungsliteratur und der gesammelten Materialien können teilweise die Schlussfolgerungen zurückgeführt werden, die ich in den folgenden Antworten auf die Forschungsfragen präsentiere. Die einzelnen Abschnitte werden durch Teilauswertung und die Gesamtauswertung wird in folgenden Punkten formuliert:

1) Entspricht die Minderheit der Wiener Tschechen dem Modell der Zivilgesellschaft, wie es in den Werken von Václav Bělohradský, Hannah Arendt und Antonio Gramsci definiert wurde?

Das Modell der Zivilgesellschaft, wie es in den Werken der oben erwähnten Politikwissenschaftler und Soziologen dargestellt wird, entspricht der Struktur und der Funktion der Zivilgesellschaft der Wiener Tschechen im untersuchten Zeitraum nur teilweise.

In der gegenwärtigen Auffassung der Sozialwissenschaften wird die Zivilgesellschaft als komplementärer Bestandteil betrachtet, der auf der Basis der Demokratie und der Marktwirtschaft funktioniert. Solche Bedingungen entsprachen im Fall der tschechischen

Minderheit in der Österreichischen Republik in den 20er- 30er Jahren aus verschiedenen Gründen der politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Realität.

Trotzdem vereinigten sich die Wiener Tschechen in politischen Parteien, die eher fern der politischen Struktur in ihrem Heimatland lagen. Diese Parteien erfüllten in der Wiener Umgebung die Funktion des Vermittlers zwischen der Zivilgesellschaft und dem Staat. Die politischen Parteien der Wiener Tschechen waren also nicht nur „die Filialen“ der tschechischen politischen Parteien im Ausland. In der österreichischen Umgebung konnten sie ihre Tätigkeit nicht entfalten, durch die die Interessen der tschechischen Minderheit im österreichischen Parlament vertreten worden wären. Deshalb transformierte sich einzigartig die Zugehörigkeit zur politischen Partei in der Umgebung der Wiener Tschechen eher in Bürgeraktivitäten. Mehr als 300 Organisationen und Bürgeraktivitäten der Wiener Tschechen verstärkte deren Gefühl der Zusammengehörigkeit, was sich vor allem in sportlichen Aktivitäten (Sportfeste der tschechischen DTJ in Österreich, verschiedene Sportklubs), Bildungsaktivitäten (ein dichtes und gut funktionierendes Netzwerk verschiedener Bildungseinrichtungen) und weiteren (Kultur-, Freizeit- und karitativen) Aktivitäten äußerte.

Da die Minderheit der Wiener Tschechen nicht direkt an der österreichischen Politik teilnehmen konnte und eine mittelbare Wirkung im Sinne der Verbesserung und Beeinflussung der Politik des Österreichischen Staates schwierig war, kam es zur Verlagerung ihrer Aktivitäten in das Privatleben der eigenen tschechischen Minderheit und Kultivierung der eigenen Zivilgesellschaft. Es kam zu einer paradoxen Situation. Es scheint so, dass sich im untersuchten Zeitraum in der Umgebung der Wiener Tschechen nur der Bürgerbestandteil dieser Gesellschaft richtig entfaltete, der aufgrund des Fehlens einer Verbindung mit dem demokratischen Staat durch eine Reihe von Verschiedenheiten im Vergleich mit Bürgergemeinschaften vergleichbaren Typs in den europäischen Verhältnissen gekennzeichnet war.

2) Stellt die untersuchte Minderheit der Wiener Tschechen einen Beitrag für die Theorie und Praxis der Zivilgesellschaft allgemein dar und in was für Hinsichten?

Wie schon oben mehrmals erwähnt wurde, wichen die Bedingungen der Gestaltung der Zivilgesellschaft der Wiener Tschechen von den Bedingungen in den herkömmlichen demokratischen Systemen ab, wenn wir über den ganzen Zeitraum der 20er und 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts nachdenken. Bis zum Jahre 1934 kann man zwar im Falle

Österreichs von einem völlig funktionsfähigen demokratischen System sprechen, dennoch war die Eingliederung der tschechischen Minorität auch in ihrem politischen System ausgeschlossen. Bis zum Anschluss Österreichs am 12. März 1938 entwickelten sich zwar die politischen Verhältnisse zu einem autoritären Regime, trotzdem verschlechterte sich dieser Trend nicht wesentlich für die apolitischen Aktivitäten der tschechischen landsmännischen Organisationen im Sinne der Bedingungen ihrer Tätigkeit. Erst das Auftreten des Nazismus bedeutete eine definitive Zerrüttung und zuletzt auch ein Verbot der Tätigkeit der Vereinsaktivitäten der Wiener Tschechen.

Deshalb muss man den Beitrag der tschechischen Minderheit der Wiener Tschechen zum allgemeinen Prozess der Bildung ihrer Zivilgesellschaft in ihrer inneren Struktur, Organisation und Beziehungen zwischen deren Mitglieder nicht nur im Rahmen der Teilinteressengruppen, sondern auch in der ganzen Minderheit und ihrer Umgebung als Ganzes betrachten. Ich vermute, dass gerade in der Wiener Minderheit der Tschechen, oder mindestens in ihrem bedeutsamen Teil eine „unpolitische“ (Bürger-) Auffassung der Demokratie entstand und sich lange Jahrzehnte bildete, was zu den typischen Merkmalen der Zivilgesellschaft gehört. Wenn wir die quantitativen Merkmale übergehen, auf deren Basis wir genau den Umfang und die Qualität der Teilvereine und auch der Minderheit als Komplex erkennen können, bleibt als imposantestes Ergebnis der Tätigkeit der Zivilgesellschaft der Wiener Tschechen deren Widerstandstätigkeit in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, obschon an deren Ende das definitive Verbot der Tätigkeit stand und danach die Zerstörung der ganzen tschechischen nationalen Minderheit.

Das außerordentliche Vertrauen zwischen den Mitgliedern der tschechischen Minderheit bzw. Minorität in Wien, feste moralische Prinzipien, der Mut der Kollektivmitglieder, das absolute Vertrauen, ein hoch entwickelter Sinn für das Kollektiv und eine gemeinsames Ziel halfen sehr deutlich beim Aufbau einer sehr leistungsfähigen Widerstandsorganisation, die, gemessen an den Kriegsverhältnissen, die besten Ergebnisse im ganzen österreichischen Widerstand erreichte. Ein Jahr lang wurde die Tätigkeit der Gruppe als „Tschechische Sektion KPÖ“ bezeichnet und war für ca. 40 Explosionen und Brände von Objekten der Wehrmacht und anderer Bestandteile des nazistischen Apparates verantwortlich. Außerdem betrieb die Widerstandsgruppe „übliche“ Widerstandstätigkeiten wie Druck und Distribution illegaler Agitationsmaterialien. Die eigenen Ergebnisse der Widerstandsorganisation stellen auch unter Berücksichtigung weiterer historisch-gesellschaftlicher Umstände der Entstehung der Organisation eine Ausnahme dar. Die oben

erwähnte Organisation entstand und war in der Zeit der größten Kriegserfolge der Nazis tätig, als das „Tausendjährige Reich“ nahe und ihm nichts mehr im Weg zu stehen schien und die allgemeinen Sympathien in dieser Zeit fast ausschließlich auf der Seite der Nazis standen. Die Widerstandsgruppe entstand in einer Umgebung, die sicher nicht von den Sympathisanten oder mindestens indifferenten Massen umschlossen war. Die alleinige Widerstandsorganisation funktionierte ähnlich wie eine „städtische Partisanengruppe“, was von ihren Mitgliedern eine strikte Konspirationseinhaltung, absolutes Vertrauen und eine hohe Motivation für ihre Tätigkeit voraussetzte.

3) Unterschieden sich die Bedingungen der österreichischen Gesellschaft in der Ersten Republik von den Bedingungen der Wiener Tschechen mit Bezug auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft?

Im Idealfall wird als Prototyp der Zivilgesellschaft eine solche Gemeinschaft betrachtet, in der der Eintritt sozialer Kräfte in die Politik durch starke und stabile politische Institutionen reguliert und gleichschaltet wird¹⁵⁶, obwohl das Grundprinzip der modernen Zivilgesellschaft laut den antiken Philosophen von der Selbstverwaltung des Volkes ausgehen muss, in der die Bürgerfreiheit verwirklicht wird und für eine Realisation des gesamtgesellschaftlichen Interesses sorgt.¹⁵⁷ . Ebenfalls ist die gegenseitige Beziehung der Zivilgesellschaft und des Staates im Idealfall ausgeglichen und die Bürgerinitiativen dienen als „Sicherung“ und „Regulatoren“ der politischen Führung des Staates.

Die oben erwähnten Bedingungen sind allgemein gültig auch für die Minderheit der Wiener Tschechen in der fraglichen Zeit, das bedeutet eine Verwirklichung der Bürgerfreiheit durch gesamtgesellschaftliches Interesse. Teilweise ist auch die Forderung über die Verbindung mit dem Staat gültig, obwohl sie wesentlicher schwächer war als unter normalen Bedingungen. Unter den anderen Umständen, in den sich die Minderheit der Wiener Tschechen formierte, kann man die besonderen Bedingungen dieser Entwicklung verfolgen. Im Unterschied zur Standardzivilgesellschaft handelte es sich um eine gewisse nationale und kulturelle Geschlossenheit und Isolierung, obwohl das in gewisser Weise durch den ganzen Komplex der Bedingungen in der damaligen österreichischen Republik erzwungen war.

¹⁵⁶ Huntington, S. Political Order in Changing Societies. Yale Univ.-Press 1968 S. 78-92.

¹⁵⁷ Prorok, V., Lupták, M. Politické ideologie a teorie v dějinách. Vysoká škola ekonomická, Praha 1998. S.150ff.

Obwohl die Theorien der Zivilgesellschaft das Bewusstsein und Interesse aller Gemeinschaftsmitglieder an einer Lösung der Fragen der Minderheit voraussetzt, war die Aktivität der Wiener Tschechen in allen Organisationen auf einem hohen Niveau und steigerte sich immer weiter, bis sie nach der Besetzung Österreichs im Jahre 1938 einen Höhepunkt erreichte. Auch die Widerstandstätigkeit der Wiener Tschechen kann man als Höhepunkt der ganzen vorherigen Entwicklung betrachten. Außerordentlich waren auch das Vertrauen und die Verantwortlichkeit unter den Mitgliedern dieser Gemeinschaft, weil ohne sie eine so leistungsfähige und zuverlässige Widerstandsorganisation gar nicht hätte existieren können. Diese sonderbaren Bedingungen und Umstände ihrer Funktion können Gegenstand des Interesses für europäische Politikwissenschaftler und Soziologen sein.

7 Anhang

7. 1 Literatur – und Quellenverzeichnis

Literatur

Antoszewski, Andrzej (1998): Demokracje Europy Środkowo-Wschodniej w perspektywie porównawczej. Wrocław : Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego

Arendt, Hannah (1996): Původ totalitarismu. Oikymenh, Praha.

Bělohradský, Václav (1992): Kapitalismus a občanské ctnosti. Československý spisovatel: Praha.

Bittnerová, Dana, Moravcová Miriam (2009): Etnické komunity. Elity. InSTITUTE. Stát. FHS UK, Praha.

Bittnerová, Dana, Moravcová, Miriam (2011): Etnické komunity. Integrace. Identita. FHS UK, Praha.

Boaz, David (2002): Liberalismus v teorii a politice. Liberální institut, Praha.

Brousek, Karl Maria (1980): Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20 Jahrhundert. Schriftenreihe des Österreichischen Ost-und Südosteuropa-Instituts, Bd. 7, München: Oldenbourg.

Bruha, Antonia (1984): Ich war keine Heldin. Europa Verlag, Wien.

Bútora, Martin (1998): Tretí sektor: Ďalšia „neviditeľna ruka“? OS, č. 2.

Flick, Uwe (2006): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzung. Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Flick, Uwe (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Frantz, Christine, Kolb, Holger (2009): Transnationale Zivilgesellschaft in Europa. Traditionen, Muster, Hindernisse, Chancen. Waxmann Verlag , Münster.

Glettler, Monika (1972): Die Wiener Tschechen um 1900: Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt. München; Wien : Oldenbourg.

Gramsci, Antonio (1988): Spoločnosť, politika, filozofia. Nakladateľství Pravda, Praha.

Habermas, Jürgen (2004): Der gesplittene Westen. Suhrkamp: Frankfurt am Main.

Habermas, Jürgen (2000): Strukturální přeměna veřejnosti: zkoumání jedné kategorie občanské společnosti. Filosofia, Praha.

Hobzová, Milena: Výuka češtiny na bilingvní škole ve Vídni. Cyrilometodějská teologická fakulta Univerzity Palackého, ohne weiteren Angaben.

Huntington, Samuel (1968): Political Order in Changing Societies. Yale Univ.-Press.

Huntington, Samuel (2003): The clash of civilizations and the remaking of world order. Simon & Schuster, New York.

Jetel, František (1920): Více zájmu o Čechy vídeňské! Spolek Komenský, Praha.

Kloferová, Stanislava, Balhar, Jan, Vojtová, Jarmila (1994): U nás ve Vídni. Vídeňští Češi vzpomínají. Masarykova univerzita.

Kubu Eduard, Exner, Gudrun (2004): Tschechen und Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution. Oldenbourg, Wien.

Machát, Antonín (1946): Naši ve Vídni. Nakladatelství Práce, Praha.

Masaryk, Tomáš Garrigue (2000): Otázka sociální: základy marxismu filosofické a sociologické. Masarykův ústav AV ČR, Praha.

Matal, Karl Viktor (1986): Die Tschechischen Sozialisten in Wien. Gestern. Heute. Morgen. Exekutivausschuß der Tschechoslowakischen Sozialistischen Partei Österreichs.

Pichler, Bernhard (2013) Entwicklungszusammenarbeit in der Europäischen Union: EU-Förderungen für Nichtregierungsorganisationen am Beispiel von „Nuestros Pequeños Hermanos“. Diplomica Verlag, Hamburg.

Prorok, Vladimír, Lupták, Milan (1998): Politické ideologie a teorie v dějinách. Vysoká škola ekonomická, Praha.

Průcha, Jan (2011) Multikulturní výchova: příručka (nejen) pro učitele. Triton. Praha 2011.

Říchová, Blanka (2006): Přehled moderních politologických teorií. Portál, Praha.

Soukup, František Antonín (1928): Česká menšina ve Vídni. Národní rada československá, Praha.

Šamalík, František (1995): Občanská společnost v moderním státě. Prospektrum, Praha.

Valeš, Vlasta (2002): Zu Hause in der Fremde: Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert. Scriptorium, Praha.

Vašečka, Michal, Košťál, Ctibor (2009) Integrácia migrantov - vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve. Bratislava.

Veber, Václav und Kol. (2010): Dějiny Rakouska. Nakladatelství Lidové noviny, Praha.

Vocelka, Karl (2011): Geschichte Österreichs. Wilhem Heyne Verlag, München.

Weber, Max (1994): Wissenschaft als Beruf 1917/1919, Politik als Beruf 1919. Mohr Siebeck Verlag, Tübingen.

Widerstand und Verfolgung in Wien (1975): Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.). Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst.

Wonisch, Regina (2010): Tschechen in Wien. Zwischen nationaler Selbstbehauptung und Assimilation, Löcker, Wien.

Beiträge aus Zeitschriften

Historický kaleidoskop č. 5/2012. Mauthausen – tábor ztracených duší.

Dissertationsarbeiten

Brousek, Karl Maria (1977): Die Wiener Tschechen zwischen den beiden Weltkriegen : unter besonderer Berücksichtigung des Turnvereines "Sokol". Dissertation Universität Wien.

Hermann, Cathrin (2011): Widerstand und Geschlecht. Geschlechterrollen im österreichischen Widerstand und deren Darstellungen in der Forschungsliteratur nach 1945. Ein Vergleich zwischen der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ und der sogenannten „Tschechischen Sektion der KPÖ“. Dissertation Universität Wien.

Urbanek, Margita (2009): Tschechische Flucht- und Arbeitsmigranten in Österreich. Dissertation Universität Wien.

Archivdokumente

Internationaler Tracing Service. Auszug aus der Liste von Exekutionen von KZ Mauthausen.
Laut der Anfrage aus August 2013

Institut für die Forschung der totalitären Regime

Wiener Stadt- und Landesarchiv – Dokumente übernommen aus dem Dokumentationsarchiv
des Österreichischen Widerstandes

Machat Anton. Abrufbar unter: <http://www.doew.at/result> (Zugriff am 24. 11. 2013)

Národní archiv Praha - <http://www.badatelna.eu/fond/3399>

Privatarchiv der Autorin, von Jakub Hovorka, von Karel Koudelka und von Dr. Kateřina
Smutná

Předpis č. 148/1947 Sb. Zákon o opatřeních k provedení československo-maďarské dohody o
výměně obyvatelstva.

„Sie gingen den anderen Weg“ – Organisierter Widerstand in Österreich. Abrufbar unter:
<http://www.doew.at/erkennen/ausstellung/gedenkstaette-salztorgasse/sie-gingen-den-anderen-Weg-organisierter-widerstand-in-oesterreich-4> (Zugriff am 29. 8. 2013)

Internetquellen

Basler, R. Ein kurzer Überblick über die Lage der Wiener Tschechen. S. 85 Abrufbar unter:
http://www.kulturklub.at/pdf/Publikationen/WrTschechen_Basler.pdf (Zugriff am 6. 11. 2013)

Der deutsche Grundgesetz aus dem 23. 5. 1949. II. Der Bund und die Länder. Art 20.
Abrufbar unter:
<http://www.bundestag.de/bundestag/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/index.html>
(Zugriff am 1.10.2013)

Der Vertrag von Trianon. Abrufbar unter: <http://www.ungarninfo.org/index.php?id=866>
(Zugriff am 17. 8. 2013)

Die Geschichte des Schulvereines Komensky.
Abrufbar unter <http://www.komensky.at/wir-ueber-uns/geschichte/index.php> (Zugriff am 2. 5. 2013)

Juden im Frühmittelalter. Abrufbar unter: <http://www.judentum-projekt.de/geschichte/mittelalter/frueh/> (Zugriff am 15. 11. 2013)

Kafka Helene. Abrufbar unter: <http://www.doew.at/result> (Zugriff am 5. 9.2013)

Kämpferin. Abrufbar unter:

[http://www.restituta.at/index.php?id=5&no_cache=1&user_timecontent_pi1\[page\]=1&user_timecontent_pi1\[year\]=1940](http://www.restituta.at/index.php?id=5&no_cache=1&user_timecontent_pi1[page]=1&user_timecontent_pi1[year]=1940) (Zugriff am 5. 9. 2013)

Kopeček, L. Situace Židů v Polsku po skončení války a jejich politická organizace. Abrufbar unter: <http://www.politologickycasopis.cz/userfiles/file/1998/3/1998-3-13-Kope%C3%BCek-%C2%B6id%C4%81%20v%20Polsku%20po%20roce%201945.pdf> (Zugriff am 1. 11. 2013)

Kurzbiografien bekannter linker Anhaltgeftlinge 1933-1938. Abrufbar unter: <http://www.kurt-bauer-geschichte.at/PDF-Materialien/Kurzbiografien-linker-Anhaltgeftlinge.pdf> (Zugriff am 24. 11. 2013)

Länderanalyse: Polen. Jüdische Bevölkerung in Polen bis 1939. Abrufbar unter: <http://www.laender-analysen.de/polen/> (Zugriff am 20. 10. 2013)

Machát Antonín. Abrufbar unter: <http://www.historiecssd.cz/m/machat-antonin/> (Zugriff am 1. 12. 2013)

Mayring, P. Qualitative Inhaltsanalyse. Abrufbar unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383> (Zugriff am 22. 12. 2013)

Merkmale der Präsidialdemokratie. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/izpb/9221/merkmale-der-praesidialdemokratie> (Zugriff am 30.9.2013)

Národnostné a etnické menšiny. Východiskový stav a podstatné trendy. Kapitola 7. S. 89. Abrufbar unter:

http://www3.ekf.tuke.sk/re/Dopady%20vstupu%20do%20EU/V%EDzia%20v%FDvoja%20SR%20do%20roku%202020_IVO/7_mensiny.pdf (Zugriff am 15. 10. 2013)

Občanská společnost v soudobé diskusi. Abrufbar unter:

<http://www.pehe.cz/clanky/2004/obcanska-spolecnost-v-soudobe-diskusi> (Zugriff am 2. 11. 2013).

Obyvatelstvo podle náboženské víry, národnosti a pohlaví. Abrufbar unter:

http://vdb.czso.cz/sldbvo/#!stranka=podle-tematu&tu=30629&th=&v=&vo=H4sIAAAAAAAAAAFvzloG1uIhBMCuxLFGvtCQzR88jsTjDN7GAIf3WwcNiCReZGZjcGLhy8hNT3BKTS_KLPBk4SzKKUosz8nNSKgrsHRhAgKecA0gKADF3CQNnaLBrUIBjkKNvcSFDHQMDhhqGCqCiYA_cLCiEgZGvxIGdg9_Fz_EMeCEgY2b38XZ89gIIvLxTHEP8wx2NEFJM4ZHOIY5u_t7-MJ1OIP5IdEBkT5OwU5RgH5IUB9fo4ePq4uIDtZSxhYw1yDolzXstJzEvX88wrSU1PLRJ6tGDJ98Z2CyYGRk8G1rLEnNLUiIGAYQ6v9LcpNSitjVTZbmnPOhmAjq44D8QlDDwAK

10C_KF2coe4ugU6uPtWMLA4eni6hcSEAZ0Foe_k3OQmYGJYwUArVYtplwBAAA.&vseuzemi=null&void= (Zugriff am 2. 10. 2013)

Obyvatelstvo podle věku, národnosti a pohlaví. Abrufbar unter:

http://vdb.czso.cz/sldbvo/#!stranka=podle-tematu&tu=30715&th=&v=&vo=H4sIAAAAAAAAAAFvzloG1uIhBMCuxLFGvtCQzR88jsTjDN7GAlf3WwcNiCReZGZjcGLhy8hNT3BKTS_KLPBk4SzKKUosz8nNSKgrsHRhAgKecA0gKADF3CQNnaLBrUIBjkKNvcSFDHQMDhhqGCqCiYA_cLCiEgZGvxIGdg9_Fz_EMeCEgY2b38XZ89gIIvLxTHEP8wx2NEFJM4ZHOIY5u_t7-MJ1OIP5IdEBkT5OwU5RgH5IUB9fo4ePq4uIDtZSxhYw1yDolzXstJzEvX88wrSU1PLRJ6tGDJ98Z2CyYGRk8G1rLEnNLUiiiGAYQ6v9LcpNSitjVTZbmnPOhmAjq44D8QlDDwAK_10C_KF2coe4ugU6uPtWMLA4eni6hcSEAZ0Foe_k3OQmaGJYwUAyDGRHlwBAAA.&vs_euzemi=null&void= (Zugriff am 2. 10. 2013)

Politika československých vlád vůči národnostní menšinám 1918-1938. Abrufbar unter:

http://www.mzv.cz/file/637455/NAR_MENS_MONOGR_20_stran.pdf (Zugriff am 2. 10. 2013)

Reiter, K. Zivilgesellschaft – ein Fehlbegriff? Abrufbar unter:

http://homepage.univie.ac.at/karl.reitter/artikel/zivilgesellschaft_fehlbegriff.htm (Zugriff am 8. 9. 2013)

Selige Maria Restituta – Helene Kafka. Abrufbar unter:

<http://www.franziskanerinnen.org/index.php?id=28> (Zugriff am 5. 9. 2013)

Skovajsa, M. Demokracie, občanská kultura a sociální kapitál: Abrufbar unter:

ksos.fhs.cuni.cz/KOS-42-version1-skovajsa_obcanska_spolecnost_a.doc (Zugriff am 30. 09. 2013)

Štatistický úrad SR. Slovenská republika – tabuľky. Abrufbar unter:

<http://portal.statistics.sk/files/tab-10.pdf> (Zugriff am 17. 8. 2013)

Widerstandsrecht. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/23253/widerstandsrecht> (Zugriff am 27. 8. 2013)

7. 2 Interview-Transkriptionen

In tschechischer Sprache:

Expertní interview s **Prof. Eduardem Kubů**

Otázky:

- 1) Provázanost jednotlivých spolků i politických stran vídeňských Čechů bylo v průběhu 30. let zřejmé. Karel Kolman jako komunista se podílel na činnosti DTJ, chodil na tramp apod. a s pokračujícím nástupem totality se zvyšovala. Obdobné propojení měli členové politických stran i se vzdělávacími spolky vídeňských Čechů. Lze tato spojení zdokumentovat archivními zdroji?
- 2) Dochovaly se třídní katalogy a knihy školního spolku Komenský, které dokládají příslušnost odbojářů do jednotlivých tříd?
- 3) Lze obdobným způsobem zdokumentovat vyučené absolventy z řad vídeňských Čechů v učebních oborech?
- 4) Na str. 43 Vaší knihy Tschechen, Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution: „Wie viele Mitglieder überlebten, ist nicht bekannt“. Přesto jsou doloženy žádosti o podporu 58 přeživších obětí z odbojové skupiny „Tschechische Sektion der KPÖ“. Poněvadž není uveden odkaz, chtěla bych se zeptat, v jakém zdroji lze žádosti nalézt?
- 5) Politické strany vídeňských Čechů hrály zejména ve 30. letech podstatně méně významnou úlohu, než ostatní menšinové spolky (viz strana 10 Vaší výše zmiňované knihy) lze hovořit o jisté depolitizaci života české menšiny?
- 6) Jak byla organizována „Tschechische Sektion der KPÖ“, před zákazem po zákazu rakouské KPÖ?

Transkripce rozhovoru

Interview bylo vedeno 24. září 2013.

Celková délka: 19 minut

I: Dobrý den. Děkuji, že jste si na mě udělal čas.

EK: Dobrý den. Vy jste z Českých Budějovic, že? Ano, tak můžeme začít.

I: Dobře, takže první otázka, která by mě zajímala, v jakém zhruba kvantitativním poměru byl za doby první rakouské republiky počet rakouských Čechů a československých občanů v Rakousku?

Aha, no, to se dá těžko rozlišit, tam je řada lidí, která tam dlouhodobě žije, ale má československé občanství, je to jednoduše proto, že nezískali ve Vídni domovské právo a ta komunita vídeňská vystupuje jako jeden celek. Neboť tam jak ty českoslovenští občané, tak rakouští občané participují na československém nebo českém školství především na spolku Komenský, ale nejen na Komenském, ať už na základních školách nebo gymnáziích, ale participují i na těch spolcích a ti lidé jsou pro nás velmi obtížně definovatelní. My jsme schopni je rozlišit tu absolutní špičku, to znamená funkcionáře. Ty najdete, můžete se je pokusit za pomoci, pomůcek, který jsou uloženy ve Wiener Stadt und Landesarchivu, s tím můžete nějakým způsobem pracovat. K tomuhle se dá využít výborně dokumentace, která je vytvořena spolkem Komenský. Ten Komenský je jedním z těch spolků, který to nějakým způsobem svazuje, kromě toho je tam ta Menšinová rada, o který jste už také dočetla. Ten jejich poměr k Československu výrazně mění a mění se i ty její role a není to zrovna nic úplně hezkého.

Víte, vy vstupujete do nějakého prostředí, které kontinuálně funguje a vy nevstupujete do čisté vody. Je obtížné, upřímně, začínat v nějakém roce 1918, nějaké politické zranění té menšiny a jejího sociálního profilu. Ten sociální profil se přece jenom trochu mění. Ona má několik vrstev, nějakou tu intelektuálskou a úřednickou, za Rakouska. Ta intelektuálská a úřednická se potom vytrácí, vytrácí se poslanci a ti lidé, co jsou na ně vázani a jsou vlastně lidé, kteří patří k těm nižším sociálním stavům – ať už je to dělnictvo, lidé, co poskytují služby nebo drobné podnikatelstvo. A od toho se odvíjí charakter činnosti, který je docela zajímavý v tom, že se tam dá výrazněji identifikovat jenom jeden jediný proud a to je sociální demokracie. Dokonce po válce, v té sociálně demokratické straně, byla zvláštní sekce, Česká

sekcí v rámci Rakouské sociální demokracie. Byli i lidé, kteří se tím nějakým způsobem zabývali. To by bylo plus mínus všechno.

I: Tak tím jste mi přímo nahrál. Jaký byl vztah těch rakouských Čechů a československých státních příslušníků, kteří žili ve Vídni? Jestli byli více národnostně uvědomělí nebo....

EK: Ne, ne, to se v zásadě úplně nedá odlišit.

I: Jde o to, jestli byla převážná většina asimilovaná, nebo národnostně vyhraněná?

EK: Ne, to se začíná vyhranovat až po druhé světové válce, ale v tom meziválečném období to není tak markantní. Jisté je, že je patrný útlum té spolkové a politické činnosti menšiny jak se vyvíjí Rakousko sociálně a ekonomicky a především politicky. Formování autoritativního státu nepřeje pochopitelně občanským aktivitám, takže o tom to je. Ta situace české menšiny se v Rakousku zhoršuje a jak vidíte, tak na počátku války téměř překerně. Bylo obtížné se přiznat k národnosti na veřejnosti. Je to velmi dobře vidět a myslím, že je to takové zrcadlo té menšiny, když si vezmete vídeňské deníky české. Budete sledovat, jaká jsou tam témata a budete sledovat, jaké jsou náklady a jak to funguje, tak pochopíte. To v podstatě kopíruje vývoj té menšiny. Myslím si, že ten vídeňský denní tisk dává dobrou výpověď o té menšině.

I: Dobře. Potom bych se ještě chtěla zeptat, jak jsme na začátku mluvili o počtu rakouských Čechů a československých občanů v Rakousku, jestli se lišila nějak jejich majetková práva?

EK: Co tím myslíte, majetkovými právy? To mi není jasné.

I: No, já to potom blíže specifikuju, když neměli, předpokládám, českoslovenští občané volební právo, tak jestli stejně s tím měli i nějak omezen přístup k vlastnictví bytů, majetku, podnikání?

EK: Jsou tam určitá omezení, co se týká podnikání, přístupu k státním podporám, podpory exportu nebo čehokoliv jiného. Tam je samozřejmě hendikep.

I: Takže byli diskriminováni?

EK: Oni mají československou státní příslušnost, to není diskriminace, ale to je přirozené omezení. Rakušané jsou omezeni v Československu, Češi jsou omezeni v Rakousku.

I: Dál by mě zajímalo – tady jsem se dočetla ve Vaší monografii na str. 43 ohledně 58 českých obětí nacistického režimu, kteří přežili a žádali po válce o odškodnění.

EK: Jo, pokud si dobře pamatuju, to jsou písemnosti státní správy, to je to, kvůli čemu to dělala, to je vlastně výsledek jejího výzkumu (G. Exner).

I: Ještě bych měla poslední otázku, která se týká přílohy Vaší knihy, tak tady jsou seznamy členů té České sekce Komunistické strany Rakouska a ten seznam je rozdělen do dvou částí. V první části jsou „Členové sekce Komunistické strany Rakouska“ a v druhé „Jiní čeští členové.“

EK: To byste se zase měla ptát především té Exnerové, to je její dílo. Ale ono to je logické, tohle je první odbojová skupina, druhá odbojová, tohle jsou Češi, který patřili do té České sekce Komunistické strany a tohle jsou ti, kteří nepatřili ani do té České sekce, ani do první a druhé skupiny, ale byli členy Komunistický strany, třeba ve Štýrském Hradci nebo Linci, kde ta organizace nebyla a tam je čapli. Ono většinou je to problém, protože to jsou Češi perzekuovaní, kde se nějakým způsobem promítlo členství v KPÖ. Protože když byl někdo v Komunistické straně, to bylo stigma a na tom pracovala policie. Dokonce i policie nepřátelských států si informace o komunistech předávala, vyměňovala, takže Československo zápasilo s nacistickým Německem, ale informace o komunistech běžely. Čili automaticky se objeví v úředních písemnostech policie, že ti lidé se někde mihli v nějaké komunistické organizaci, na to se nasazovali samozřejmě důvěrníci a to se v těch dobách perzekucí za války přičítalo, pokud ten člověk někde něco provedl, nebo se do něčeho namočil a to mohl dělat jenom nějaké přestupky a to se mu tam přičetlo a on byl perzekuován, ale ne primárně jako komunista, víte?

I: Ale byl to prostě cejch, být členem Komunistické strany...

EK: Byl to cejch. Čili každý případ bude specifický a každý bude úplně jiný a nedá se s tím nic tak zvláštního podniknout.

I: Dobře, tak Vám moc děkuji za rozhovor.

EK: Nashledanou a hodně štěstí s prací.¹⁵⁸

¹⁵⁸ Text byl jazykově upraven do spisovné podoby.

Otázky:

- 1) Vídeňští Češi ve 20. – 30. letech 20. století, obrázek všedního i svátečního dne: a) způsob bydlení, tj. nájemní, sociální zařízení v bytě nebo na chodbě apod.; b) nákupy potravin u koho, co se nakupovalo; c) když jezdili do Čech (Karel, Vilemína), u koho pobývali? d) oblíbená/běžná jídla vídeňských Čechů – snídaně, obědy, večeře; domácí práce – praní, vaření, zavařování, žehlení, šití, letování apod.; e) měl Karel šicí stroj?; f) chodili na pěší rodinné výlety do okolí Vídně/Prátru apod.?; g) hráli nějaké oblíbené hry v dětském věku, např. kuličky, skákali panáka, hráli „slepou bábu“, sáňkovali, bruslili, lyžovali, hráli míčové hry a jako dospělí měli v oblibě např. kino, cirkus, vlastní tvorba: ochotnické soubory divadelní, taneční, kapely, kolektivní i individuální sporty v rámci Sokola apod.?
- 2) První manželství Vaší maminky ve Vídni bylo asi bezdětné? Byl pan Novák také vídeňský Čech nebo již Rakušan? Jaké měl zaměstnání?
- 3) Získat práci v oboru bylo za krize ve 30. letech pravděpodobně pro Vašeho strýce i ve Vídni nemožné. Byla mu v tomto směru náhradou hra na hudební nástroje, která byla i zdrojem jeho příjmů?
- 4) Vilemína i Karel měli čs. státní příslušnost. Proto Karel odsloužil základní vojenskou službu v čs. armádě v Českých Budějovicích. Nevíte, zda ještě poté někdy sloužil v čs. armádě? Myslím tím částečnou mobilizaci v květnu 1938 nebo všeobecnou v září 1938?
- 5) Vaše babička se vdávala za Karla Kolmana v r. 1910 ve Vídni. Přišla do Vídně s ním nebo byla již ve Vídni předtím? Měla ve Vídni nějaké příbuzné?
- 6) Byl pan Včelák zatčen až po Karlovi nebo byl sled událostí opačný?
- 7) Znáte jména dalších vídeňských Čechů, kteří repatriovali po r. 1945 do ČSR?
- 8) Zabýval se Karel některým sportem intenzivněji než ostatními?
- 9) Podle mých představ (fotografie, výraz tváře, rukopis, úryvky vzpomínek na něj, historická fakta a souvislosti) byl Karel asi člověk mimořádně empatický, veselý, komunikativní entuziasta, ale zároveň odpovědný a mimořádně statečný. Můžete tento pohled v něčem doplnit, upravit nebo jinak korigovat?

Transkripce rozhovoru

Interview bylo vedeno 6. září 2013.

Celková délka: 28 minut

I: Dobrý den.

KS: Dobrý den, takže vy mě teď budete zpovídat?

I: Ano, zajímalo by mě cokoliv o životě vídeňských Čechů. Můžete se řídit jak tím seznamem otázek, který jsem Vám zaslala, tak tím, co se Vám spontánně vybaví, jakoukoliv maličkost, detail.

KS: No, já si myslím, že žili většinou v nějakých pavlačových bytech v jedné či dvou místnostech a záchodem někde na chodbě, protože podle informací, co mám, se koupali v nějaké kádi, tudíž určitě neměli sociální zařízení doma, šlo spíše o jakési dělnické bydlení. Též nakupovali v malých obchůdkách, babičku si takto dovedu představit, protože velice nesnášela samoobsluhy. Nejradši chodila do Včely¹⁵⁹, co připomínala pultový prodej, aby si mohla popovídat s prodavačkou. Babička tak určitě uplatňovala vztahu k nám, co měla zažité z Vídně. Měla u nás dominantní postavení, protože maminka pracovala, tak se o nás starala babička, starala se o rodinu, o domácnost, o všechno. Proto se domnívám, že to co jsem zažila z vlastního dětství, obsahovalo řadu stereotypů ze života ve Vídni, jak tam žili.

I: Aha. A když jezdili do Čech?

KS: Nevím, nás maminka do Etyнку nikdy nevzala, ale v nějakých souvislostech Včelnici zmiňovaly. Nicméně o příbuzných v Chlumu u Třeboně¹⁶⁰ jsem nevěděla, buď mně o tom neřekli, nebo se bavili německy. U nás bylo zavedené, aby děti nerozuměly, babička s maminkou mluvily německy. A maminka mluvila spisovně a babička mluvila vídeňským dialektem, a já jsem ze začátku, když si maminka nedávala pozor a nevěděla, že budou všude kolem slídit a donášet, tak mě učila německy a já jsem asi na to byla vnímavá, takže to si pamatuji, že babička překvapeně vykřikla: Ona nám rozumí! (smích) Nemůžeme už mluvit německy, ona nám rozumí a já jsem se potom chlubila někde, kde jsem neměla, že rozumím

¹⁵⁹ Včela - spotřební družstvo založené na počátku 20. století. Jeho členy byli především dělníci a drobní živnostníci.

¹⁶⁰ Nový Etynk, dnes Nová Včelnice a Chlum u Třeboně jsou obce v jižních Čechách.

německy, a že naši doma mluví německy. A na maminku s její pověstí „hraběnky“ v krásných šatech od pana Nováka přišla veřejná bezpečnost jako na podezřelou či nepřátelskou osobu. Maminka potom s mluvením německy přestala i s tím, že by mě učila německy také. Potom už se chovala decentně, ale předtím svoje ne zcela běžné kostýmy nosila a vypadala jako madam, ale jenom do té doby, než k nám přišla veřejná bezpečnost. Pro mne byly tyto události výjimečné, proto si je pamatuji. Takže maminka zvládala spisovnou podobu němčiny, ale možná mluvila i vídeňským dialektem. Ovšem babička zásadně mluvila dialektem.

I: A co se týče těch vídeňských zvyků nebo obyčejů přinesených z Vídně?

KS: Vše souviselo tím, jak dominantní byla role babičky. Velmi často se proto připravovala jihočeská jídla - cmundy apod., když už babička nevěděla, co by levného vařila, tak vařila z levných zdrojů a připravovala nám zelí s flíčky, se sádlem, což je údajně také jihočeské jídlo.

I: Ano, to je jihočeská kuchyně.

KS: Protože měla jihočeskou maminku a jihočeského tatínka, tak se ve své rodině, té původní naučila tato dobrá jídla a nám je potom vařila též. Nicméně nejsem si jista, zda by to moje vnoučata jedla, pravděpodobně již ne.

I: Musíte to zkusit...

KS: (smích) Zkusit bych to mohla! Tak se přenášely všechny ty zažití zvyklosti na další generace. Co se týče ostatních domácích prací, tak prali na „rumple“, „rumplu“ si dovezli dokonce z Vídně, takže si ještě pamatuji, jak vypadala, ovšem pračku jsme samozřejmě měli také, ale až v době, kdy měl pračku každý. Předtím se pralo na „rumple“.

I: Rumple?

KS: Nikdy si nejsem jista, zda slova, která se používala v naší rodině, jsou z brněnské mluvy nebo zda jsou „importována“ z Vídně. „Rumple“ to je takové zařízení....

I: Valcha?

KS: Vidíte, valcha, ale ani si neuvědomuji, že se jmenuje valcha, protože jsem slovo valcha nikdy neslyšela.

I: Já zase ne „rumple“.

(Smích) Babička nezavařovala, a když zavařovala, tak po otevření se tam zpravidla objevila plíseň a nevěděla, zda můžeme jídlo konzumovat. Ale my bychom jej asi stejně nejedli, takže bylo vyhozeno. Šítí... šítí našim babičkám nešlo. Maminka vůbec neuměla šít a babička možná látala ponožky, ale nebavilo jí to... Nevím, jestli Karlík měl šicí stroj, ale jak tu máte dotaz na šicí stroj, tak jsem se zamyslela k čemu ony měly Singer¹⁶¹, když maminka ani babička neuměly šít?

I: To bylo tehdy běžný v každý domácnosti, ne?

KS: Jenomže babička se nevďávala tady a tam, že by se dával Singer do výbavy? Takže si myslím, jestli ten Singer nebyl Karlíkův. Nebyl předmětem piety a úcty v tom smyslu, že by patřil Karlíkovi, ale asi jediný důvod, proč jsme měly v baráku šicí stroj zn. Singer, s nímž přijely do Brna byl ten, že patřil Karlíkovi. Ale vzpomínám si na nůžky, Karlíkovy krejčovské nůžky. Ty jsme nesměly používat, protože to byla pietní záležitost. Ale že bychom nějak oprašovali šicí stroj, to nikoliv. Uvedený vztah se pravděpodobně vytvořil dvojím zprostředkováním přes Karlíka. I když byl pravděpodobně jeho, maminka s babičkou jej nesnášely, protože s ním neuměly pracovat. Ale všechny ostatní věci po Karlíkovi měly v naší rodině posvátný nádech. Nicméně stejně se domnívám, že jediný člověk, kdo s ním uměl pracovat, byl Karlík.

Na rodinné výlety asi nechodili, protože děcka, jak dospěla do školních let, chodila do kroužků, do Sokola a s kamarády a kamarádkami se zabývali organizací akcí. Proto maminka chodila plavat na starou Dunaj, možná i jako rodina se chodili opalovat, to nevím, ale jinak ona chodila s holkami. Maminka byla atletka a ve vídeňském Sokole běhala na krátké tratě a celá tribuna bouřlivě provolávala. Podobně jako volali i na našeho běžce Zátapek, Zátapek, tak fandili Kolmi, Kolmi. Domnívám se, že to tak skutečně bylo a maminka nepřeháněla. Tudíž se věnovala atletice a chodila na tanec. Vše ale bylo spíše směřováno ke sletům, stejně jako veškeré další sokolské aktivity. Karlík se zase naučil brzo na hudební nástroje, zpíval a chodil potom... jaké se užívá pojmenování, když se pravidelně chodí s partou do lesa...?

¹⁶¹ Emil Zátapek (nar. 1922- zem. 2000) byl významný československý atlet a několikanásobný olympijský vítěz.

I: Tramp?

KS: Ano, takže se věnoval trampskému hnutí. Nejsem si jista, zda tato aktivita souvisela se Sokolem. Pravděpodobně nebylo vázáno na Sokol. Měli jsme také zarámovanou fotku, také s nádechem pietního uctívání, kde Karlík měl trampské oblečení, ale co se týče maminky, tak si nejsem zcela jista jejím vztahem k trampingu. Ona byla vysloveně vázaná na Sokol a účastnila se sletů, předcvičovala jako cvičitelka. Karlík asi tuto sféru zájmu tak intenzivně neprožíval. Nicméně vazby v Sokolu byly silné a intenzivní, protože maminka si se všemi kamarádkami neustále dopisovala. Pořád byly v písemném styku, protože maminka, když do Vídně již nemohla, tak si s nimi dopisovala a ony jezdily k nám. Děti maminčiných kamarádek byly vychovávány česky, všechny. I když žili v Rakousku a nepředpokládali, že by z toho Rakouska někdy odešli, tak děti uměly česky. Toto bylo v rodinách české menšiny běžné. A pokud určití Češi intenzivně prožívali své češství, tak nepřemýšleli, jakou má cenu, aby měli českou školu, když uvažovali o dalších studiích, takže by to mohl být handicap, ale přesto posílali děti do školy Komenského.

Na co si ještě vzpomínám v souvislosti s jejich životem v Rakousku, že babička si vedla účetní knihy.

I: A co se týče těch dalších aktivit vídeňských Čechů?

KS: Maminka divadlo nehrála, kupodivu. Zpívat ale uměla, ale takových hudebních kvalit jako Karel nedosahovala a nehrála na žádný nástroj, nicméně tancovala, s děvčaty chodila na divadelní představení, ale zpravidla svým vystoupením pouze doplňovaly hlavní herce.

I: Zajímalo by mě, jak to bylo s 1. manželem Vaší maminky?

KS: Pan Novák také pocházel z české rodiny, všichni mluvili česky a uměl perfektně maminku oblékat, včetně obutí. Modely oděvů měla vynikající, takže se podivuji, co po válce v Brně hledala.

Pokud jde o šití, tak já myslím, že strýc toho moc nenašil, to bychom určitě měli doma schovaný. Krejčovstvím se pravděpodobně neživil, protože on se živil takovým způsobem, jak popisuješ. Kam přišel, společnost byla jeho, všude ho zvali a on byl všude doma, takže nepotřeboval šít na stroji. Musel být skvělý. Mě hrozně mrzí, že jsem ho nezažila, protože z naší rodiny mně byl asi nejsympatičtější.

I: Jak to bylo s jeho službou v československé armádě?

KS: Myslím si, že potom už v ČSR na vojně nesloužil nikdy, to bych určitě věděla. Určitě by se o tom mluvilo, že Karlíček zase musel do války. To by moje babička věděla. No, v roce 1938 byla částečná mobilizace.

I: Je pravda, že jsem někde četla, že v té mobilizace v roce 1938 rukovali i Češi z Vídně, ale jakým způsobem? Přes hranice by těžko mohli.

KS: Ale o tom by babička určitě věděla, pořád na Karlíka vzpomínala, takže to bych asi věděla. Babička se už narodila ve Vídni, měla 3 sestry. Maminka umřela, když se narodila nejmladší. Tatínek byl zedník a přišel do Vídně v mladém věku na práci a seznámili se tam. Asi se to neprojevovalo v menšinových vztazích. Babička měla asi německé vzdělání.

I: Nějaké další vídeňské Čechy, kteří repatriovali po r. 1945 do ČSR, znáte?

KS: Nějaké vídeňské Čechy jsem znala, např. pani Málči, tak říkaly Amálii Dvořákové, ta bydlela naproti našeho baráku, ta snad s babičkou chodila do školy. Vedle bydlel pán, ten taky chodil s babičkou do školy.

I: To byla náhoda, že takhle bydleli Češi z Vídně, kteří přesídlili do Brna koncentrovaně na jednom místě?

KS: Myslím si, že to nebyla náhoda. Pravděpodobně šlo o organizovanou akci, když jim přidělovali ty byty, počítali, přesídlenci z Vídně, obsadí stejný okrsek. V naší ulici byly volné byty, tak je asi nechtěli zaneřádit ... a přesídlenci z té Vídně, jim připadali nejvhodnější, že by mohli chovat ohleduplně, takže dostávali docela hezké byty. Babička vždy chodila navštěvovat známé, ale maminka tak družná nebyla. Spíše udržovala kontakty s kamarádkami z Vídně a dopisovaly si spolu. Naši babičku v novém místě každý znal a ona také každého znala.

I: Mluvili česky?

KS: Ano, všichni mluvili česky.

I: A pokud jde o sport?

KS: Zda Karel sportoval? Nevím...on krásně zpíval, krásně hrál na všechny hudební nástroje, ale že by krásně sportoval...Tenhle koníček ho minul.

Jo a ještě jsem si vzpomněla, že děda měl lovecké pušky a chodil na lovy, oni měli hodně zvěřiny, také ji asi prodávali. Dokonce cvičně střílel děda po předmětech, které babička držela v ruce. Babička uměla perfektně vařit zajíce a další divočinu. Po anšlusu dědu Včeláka někdo udal, že neodevzdal lovecké zbraně, které vlastnil. Musel se dostavit na gestapo. Tam jej při výsleších umlátili.

*I: Dobře, tak to je všechno. Moc děkuji za rozhovor a Váš čas.*¹⁶²

¹⁶² Text byl jazykově upraven do spisovné podoby.

In deutscher Sprache:

Experteninterview mit **Prof. Eduard Kubů**

Fragen:

- 1) Die Verbindung von einzelnen Vereinen und politischen Parteien der Wiener Tschechen war im Verlauf der 30er Jahren offensichtlich. Karl Wilhelm Kolman nahm als Mitglied der Kommunistischen Partei an der Tätigkeit des DTJ teil, wanderte usw. und die Verbindung wurde stärker je totalitärer der Staat wurde. Eine ähnliche Verbindung gab es auch zwischen den Mitgliedern der politischen Parteien und den Bildungsvereinen der Wiener Tschechen. Können diese Verbindungen durch Archivquellen dokumentiert werden?
- 2) Sind Klassenverzeichnisse und Bücher des Komensky Vereines erhalten geblieben, die die Zugehörigkeit der Widerstandskämpfer zu den einzelnen Klassen beweisen?
- 3) Kann man in ähnlicher Weise tschechische Absolventen einzelner Studiengänge dokumentieren?
- 4) Auf Seite 43 im Ihren Buch Tschechen, Tschechinnen, Vermögensentzug und Restitution steht: „Wie viele Mitglieder überlebten, ist nicht bekannt“. Trotzdem gibt es Belege für Anträge der 58 überlebenden Opfer der Widerstandsgruppe „Tschechische Sektion der KPÖ“. Da keine Quelle zur Verfügung steht, möchte ich Sie fragen, ob es eine solche dennoch gibt und wo ich diese finden könnte?
- 5) Die politischen Parteien der Wiener Tschechen spielten in den 30er Jahren eine wesentlich weniger bedeutsame Rolle als die anderen Minderheitsvereine (vgl. S. 10 in Ihrem oben erwähnten Buch), kann man von einer gewissen Depolitisierung des Lebens der tschechischen Minderheit sprechen?
- 6) Wie wurde die Tschechische Sektion der KPÖ vor dem Verbot der Kommunistischen Partei Österreichs organisiert?

Transkription des Interviews

Das Interview wurde am 24. September 2013 geführt.

Gesamtdauer: 19 Minuten

I: Grüß Gott. Danke, dass Sie sich für mich Zeit nehmen.

KS: Grüß Gott. Sie kommen aus Budweis, oder? Ja, wir können anfangen.

I: Gut, also die erste Frage, die mich interessieren würde ist, in welchem quantitativen Verhältnis die Zahl der österreichischen Tschechen und der tschechoslowakischen Bürgern in Österreich in der Ersten Österreichischen Republik stand?

KS: Na ja, das kann man schwer unterscheiden, es gibt eine Reihe Menschen, die dort langfristig lebten, aber die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft hatten, einfach deshalb, weil sie in Wien kein Heimatsrecht erhielten und die wienerische Kommunität sich als sehr komplex präsentierte. Da dort nicht nur tschechoslowakische Bürger, sondern auch österreichische Bürger das tschechoslowakische oder tschechische Schulwesen nutzten, vor allem im dem Komensky-Verein, aber nicht nur in diesem Verein, sondern auch an Grundschulen und Gymnasien, sind die Menschen für uns schwer definierbar. Wir sind in der Lage, die absolute Spitze, das bedeutet die Funktionäre, zu unterscheiden. Die finden Sie im Wiener Stadt und Landesarchiv, das könnten Sie probieren, damit können Sie irgendwie arbeiten. Dazu kann man ausgezeichnet die Unterlagen benutzen, die der Komensky-Verein erarbeitet hat. Der Komensky-Verein in einer der Vereine, das alles zusammenbindet, außerdem ist dort der Minderheitsrat, über den Sie sicher gelesen haben. Das Verhältnis zur Tschechoslowakei änderte sich wesentlich und auch ihre Rollen änderten sich und das ist nicht gerade schön.

Wissen Sie, Sie treten in eine bestimmte Umgebung ein, die kontinuierlich funktioniert und Sie treten nicht in reines Wasser ein. Es ist schwer, ehrlich gesagt, im Jahre 1918 anzufangen, eine gewisse politische Reife der Minderheit und ihres Profils. Das soziale Profil ändert sich doch ein bisschen. Die Minderheit hat mehrere Schichten, die intellektuelle und die Beamtenschicht, in der Zeit Österreich-Ungarns. Die Beamtenschicht und die Schicht verlieren sich dann, es verlieren sich die Abgeordneten und die Menschen, die an Menschen anknüpfen, gehören zu den niedrigeren sozialen Schichten – Arbeiterschaft, Leute, die Dienste leisten oder kleine Unternehmer. Und daraus entwickelt sich der Charakter der

Tätigkeit, der ganz interessant ist, da man nur eine einzelne Richtung identifizieren kann und zwar die Sozialdemokratie. Sogar nach dem Krieg existierte in dieser Partei die spezielle Sektion, die Tschechische Sektion in Rahmen der österreichischen Sozialen Demokratie. Es gab auch Menschen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzten. Das ist mehr oder minder alles.

I: Ich knüpfe gleich daran an. Wie war die Beziehung der österreichischen Tschechen und der tschechoslowakischen Bürger, die in Wien lebten? Waren sie mehr national gesinnt oder...

EK: Nein, nein, das kann im Prinzip nicht unterschieden werden.

I: Es geht darum, ob die meisten assimiliert oder national ausgeprägt waren?

EK: Nein, das prägt sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg aus, aber in der Zwischenkriegszeit ist das nicht so markant. Sicher ist, dass die Dämpfung der Vereins- und politischen Tätigkeit der Minderheit offensichtlich ist, vor allem wie sich Österreich sozial, ökonomisch und politisch entwickelte. Die Formierung des autoritären Staates ist natürlich nicht günstig für Bürgeraktivitäten, um all das geht es. Die Situation der tschechischen Minderheit in Österreich verschlechterte sich und wie Sie sehen, ist das am Anfang des Krieges fast prekär. Es war schwer, sich in der Öffentlichkeit zur Nationalität zu bekennen. Es ist sehr gut zu sehen und ich glaube, dass es so ein Spiegel der Minderheit ist, wenn Sie die Wiener tschechischen Tagblätter durchblättern. Sie werden sehen können, was für Themen herauskommen und wie viele Auflagen es gibt und Sie werden verstehen, wie das funktioniert. Im Grunde genommen stellt das die Entwicklung der Minderheit dar. Ich denke, die Wiener Presse bietet gute Informationen über das Leben der Minderheit.

I: Gut. Dann möchte ich Sie noch fragen, ob sich die Eigentumsrechte der österreichischen Tschechen und tschechoslowakischen Bürger in Österreich irgendwie unterschieden?

EK: Was meinen Sie mit den Eigentumsrechten? Das verstehe ich nicht.

I: Ja, ich spezifiziere das näher. Die Frage ist, wenn die tschechoslowakischen Bürger kein Wahlrecht hatten, ob sich dadurch auch irgendwie der Zugang zu Wohnungseigentum, Eigentum, Unternehmensgründung beschränkt war?

EK: Es gibt gewisse Beschränkungen, was Unternehmen betrifft, Zugang zu den staatlichen Förderungen, Exportunterstützung usw. Das ist natürlich eine Einschränkung.

I: Also sie wurden diskriminiert?

EK: Sie hatten tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, es ist keine Benachteiligung, das ist eine natürliche Beschränkung. Die Österreicher sind in der Tschechoslowakei eingeschränkt, die Tschechen sind in Österreich eingeschränkt.

I: Weiter würde es mich interessieren: in habe in Ihrer Monographie auf der Seite 43 gelesen, dass 58 Opfer des nazistischen Regimes, die überlebten, nach dem Krieg eine Entschädigung verlangten.

EK: Ja, wenn ich mich richtig erinnere, sind das die Schriftstücke der Staatsverwaltung und das ist eigentlich das Ergebnis der Forschung von Gudrun Exner.¹⁶³

I: Ich hätte noch eine letzte Frage, die den Anhang Ihres Buches betrifft. Dort finden sich Mitgliederverzeichnisse der Tschechischen Sektion der KPÖ. Das Verzeichnis ist zweigeteilt. Im ersten Teil sind „Mitglieder der Tschechischen Sektion der KPÖ“ und im zweiten Teil „Andere tschechische Mitglieder“ verzeichnet.

EK: Sie sollten vor allem Frau Exner fragen, das ist ihr Werk. Aber es ist logisch, die eine Gruppe ist die erste Widerstandsgruppe, dann die zweite Widerstandsgruppe, dies sind die Tschechen, die der Tschechischen Sektion der KPÖ angehörten und die übrigen sind diejenigen, die weder der Tschechischen Sektion noch der ersten und zweiten Gruppe angehörten, aber sie waren Mitglieder der Kommunistischen Partei, z. B. in Graz oder Linz, wo es keine Organisation gab, dort wurden sie verhaftet. Es ist ein Problem, weil es verfolgte Tschechen waren, bei denen die Mitgliedschaft der KPÖ projizierte. Wenn jemand Mitglied der Kommunistischen Partei war, war dies ein Blutmal und daran arbeitete die Polizei. Sogar mit der Polizei der feindlicher Staaten wurden Informationen über Kommunisten ausgetauscht, d.h. die Tschechoslowakei kämpfte gegen das nazistische Deutschland, aber die Informationen über Kommunisten wurden dennoch ausgetauscht. Oder es zeigt sich immer in den Schriftstücken, dass Leute in einer beliebigen kommunistischen Organisation waren, die Konfidenten bespitzelten sie und in den Zeitperioden der Persekution wurde das zugezählt und wenn der Mensch irgendwo etwas verursacht hat, und zwar zum Beispiel nur Verstöße und das wurde ihm zugezählt und er wurde verfolgt, aber nicht primär als Kommunist, wissen Sie?

¹⁶³ Mitverfasserin des Buches.

I: Aber das war Eichstempel, Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein...

EK: Das war eine Brandmarkung. Jeder Fall war spezifisch und jeder war anders und das lässt sich nicht ändern.

I: Gut, ich danke Ihnen sehr für das Interview.

EK: Auf Wiedersehen und viel Glück mit Ihrer Arbeit.¹⁶⁴

¹⁶⁴ Der Text wird auf Hochdeutsch wiedergegeben.

Fragen:

- 1) Die Wiener Tschechen in den 20er - 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, der Alltag und das Fest, a) Wohnungscharakter, d. h. Mietwohnung, Sanitäreinrichtung usw., b) Lebensmitteleinkauf, wo wurde eingekauft?, c) Wenn die Tschechen (Wilhemine und Karl Wilhelm) in die Tschechoslowakei fuhren, bei wem verbrachten sie ihre Zeit?, d) Gewöhnliche/ beliebte Speisen, z. B. Frühstück, Mittagessen, Abendessen; Hausarbeiten, z. B. Waschen, Kochen, Einkochen, Bügeln, Nähen usw., e) Hatte Karl Wilhelm als gelernte Herrensneider eine Nähmaschine?, f) Gingen sie in die Umgebung Wiens, z. B. im Prater spazieren?, g) Spielten sie gewisse beliebte Kinderspiele, fuhren sie z. B. Ski, spielten sie Ballspiele, spielten sie Theater, machten sie kollektiven oder individuellen Sport, tanzten sie usw.?
- 2) War die erste Ehe ihrer Mutter wahrscheinlich kinderlos? Hatte ihr Ehemann Novák die österreichische oder tschechoslowakische Staatsbürgerschaft? Was war er von Beruf?
- 3) In der Zeit der Wirtschaftskrise in den 30er Jahren war es sicher auch für Ihren Onkel sehr schwer, Arbeit zu finden. War für ihn in diesem Sinne das Spiel der Musikinstrumente ein Ersatz, obwohl es für ihn kein Broterwerb war?
- 4) Wilhemine und Karl Wilhelm hatten beide die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft. Deshalb absolvierte er seinen Wehrdienst in Budweis. Wissen Sie, ob er später in der tschechoslowakischen Armee diente? Ich denke an die Zeit der partiellen Mobilmachung im Mai 1938 oder in der allgemeinen Mobilmachung im September 1938?
- 5) Ihre Großmutter heiratete Karl Kolman im Jahre 1910 in Wien. Kam Sie mit ihm nach Wien oder war sie schon vorher dort? Hatte sie in Wien irgendwelche Verwandten?
- 6) Wurde Herr Včelák erst nach Karl Wilhelm verhaftet oder war das umgekehrt?
- 7) Kennen Sie die Namen weiterer Tschechen, die nach 1945 in die Tschechoslowakei repatriierten?
- 8) Beschäftigte sich Karl Wilhelm mit bestimmten Sportarten intensiver als mit den anderen?

- 9) Meiner Meinung nach (Fotografien, Gesichtsausdruck, Handschrift, Erinnerungen an ihn, historische Tatsachen und Zusammenhänge) hatte Karl Wilhelm ein außergewöhnliches Einfühlungsvermögen, war lustig, kommunikativ und enthusiastisch, aber zugleich sehr mutig. Können Sie dieses Bild irgendwie korrigieren oder ergänzen?

Transkription des Interviews

Das Interview wurde am 6. September 2013 geführt.

Gesamtdauer: 28 Minuten

I: Grüß Gott.

KS: Grüß Gott. Also Sie werden jetzt fragen?

I: Ja, mich würde alles bezüglich des Lebens der Wiener Tschechen interessieren. Sie können der Fragenliste folgen, die ich Ihnen geschickt habe, aber wichtig ist auch alles, was in Ihren Erinnerungen auftaucht, jedes Detail.

KS: Ja, also ich glaube sie lebten meistens in Außenganghäusern in Ein- oder Zweizimmerwohnungen mit Klo irgendwo auf dem Gang, weil sie nach den Informationen, die ich habe, wie sagt man das, in einiger Butte badeten, sie hatten sicher keine Sanitäreinrichtung in ihrer Wohnung, also eher Arbeiterwohnung. Sie kauften in den kleinen Geschäften ein, wie meine Großmutter, die kann ich mir vorstellen, die verzweifelt die Selbstbedienungsläden hasste. Am liebsten kaufte sie in Včela¹⁶⁵ ein, hier war es ähnlich wie in den Selbstbedienungsläden, um mit der Verkäuferin plaudern zu können. Meine Großmutter projizierte sicher das, was sie in Wien erlebt hatte, auf uns. Sie hatte bei uns eine dominante Stellung, weil die Mutter berufstätig war, die Großmutter kümmerte sich deshalb um Familie, führte den Haushalt, alles. Also ich glaube, das, was ich von meiner Kindheit kenne, war das, was sie dort erlebten.

I: Ja, und in der Tschechoslowakei, wen besuchten sie und wohin genau fuhren sie?

KS: Ich weiß nicht, unsere Mutter fuhr mit uns nie nach Etynk, aber sie sprach in gewissen Zusammenhängen über Včelnice.¹⁶⁶ Die Tatsache, dass wir Verwandte in Chlum u Třeboně haben, das wusste ich nicht, dass sagen sie mir entweder nicht oder sie sprachen darüber auf Deutsch, bei uns war das nämlich so, dass die Mutter mit der Großmutter Deutsch sprach, wenn sie nicht wollte, dass die Kinder verstanden. Und die Mutter sprach Hochdeutsch und meine Großmutter benutzte den Wiener Dialekt und meine Mutter, am Anfang, als sie nicht wusste, dass überall bespitzelt wird, lehrte sie mich Deutsch und ich war vielleicht begabt,

¹⁶⁵ Včela – Verbrauchergenossenschaft, die am Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet wurde. Ihre Mitglieder waren vor allem Arbeiter und Kleingewerbetreibenden.

¹⁶⁶ Nový Etynk, heutzutage Nová Včelnice und Chlum u Třeboně sind die Gemeinden in Südböhmen.

denn ich erinnere mich, dass meine Großmutter einmal aufschrie: Sie versteht uns! (lacht) Wir können nicht mehr Deutsch sprechen, sie versteht uns und ich prahlte damit, dass ich Deutsch verstehe, wo ich nicht sollte und auch, dass zu Hause Deutsch gesprochen wird. Und meine Mutter hatte den Ruf einer Gräfin, die die Anzüge von Herrn Novák ankleidete und so kamen die Polizisten und bezeichneten meine Mutter als feindliche Person und sie hörte auf Deutsch zu sprechen und uns Deutsch zu lehren und dann benahm sie sich schon dezent und ihre Kostüme, sie ging als Dame, aber nur bis zu diesem Zeitpunkt, als die Polizisten kamen. Das waren für mich solche Schocks, ich erinnere mich daran. Also meine Mutter beherrschte Hochdeutsch, vielleicht benutzte sie auch den Wiener Dialekt. Die Großmutter sprach im Prinzip Dialekt.

I: Und was betrifft die Wiener Bräuche und Sitten oder die aus Wien mitgebracht Sitten?

KS: Und sonst dadurch, dass unsere Großmutter dominant war, waren bei uns die Speisen aus Südböhmen populär – Kartoffelpuffer und so, wenn die Großmutter nicht mehr wusste, was sie Billiges kochen sollte, sie kochte aus billigen Quellen, so bereitete sie Kraut mit Fleisch zu, mit Fett und das ist vermutlich auch die Speise aus Südböhmen.

I: Ja, das ist die Speise aus Südböhmen.

KS: Da sie die Mutter aus Südböhmen und den Vater aus Südböhmen hatte, lernte sie in ihrer Familie, in der ursprünglichen, diese schmackhaften Speisen zu kochen und kochte sie auch für uns. Ich bin mir nicht sicher, ob diese Speisen meine Enkelkinder essen würden. Aber ich glaube vermutlich nicht.

I: Sie sollten das probieren...

KS: (lacht) Ich könnte das probieren! So übertrugen sich alle die erlebten Bräuche auf die weiteren Generationen. Was die anderen Hausarbeiten betrifft, sie wuschen durch *Rumpl*¹⁶⁷, die brachten sie sogar aus Wien mit, also ich erinnere noch daran, wie sie aussah, eine Waschmaschine hatten wir natürlich, aber erst als jeder eine Waschmaschine besaß, aber vorher wurde auf *Rumpl* gewaschen.

I: Rumpl?

KS: Ich bin mir nie sicher, ob die Wörter, die in unserer Familie benutzt wurden, Brünner Mundart sind oder aus Wien kommen. *Rumpl*, das ist so ein...

¹⁶⁷ Eine dialektale Bezeichnung für das Waschbrett, die vor allem in Südmähren benutzt wurde.

I: Waschbrett?

KS: Ja, Waschbrett, aber ich war mir nicht einmal bewusst, dass es Waschbrett genannt wurde, da ich das nie gehört hatte.

I: Ich habe nie das Wort Rumpl gehört.

KS: (lacht) Die Großmutter verschweißte nicht und wenn doch, dann öffnete sie das und darin war Schimmel, so wusste sie nicht, ob wir das essen sollen. Aber wir würden das sowieso nicht essen, so warf sie es weg. Näharbeit...Näharbeit gelang unserer Großmutter nicht. Die Mutter konnte gar nicht nähen und die Großmutter stopfte vielleicht die Socken, aber es machte ihr keinen Spaß... Ich weiß nicht, ob Karl überhaupt eine Nähmaschine besaß, aber wie Sie hier nach der Nähmaschine fragen, so sage ich mir, die Mutter konnte nicht nähen, die Großmutter konnte nicht nähen und wozu hatten sie Singer¹⁶⁸?

I: Das war damals gewöhnlich in jedem Haushalt, oder?

KS: Nur dass meine Großmutter hier nicht heiratete und dass sie als Ausstattung Singer bekommen würde? Also ich glaube, dass Singer Karl gehörte. Wir beteten nicht zu der Nähmaschine, nur weil sie Karl gehörte, aber der einzige Grund, dass sie im Haus Singer hatten war der, dass sie Karl gehörte. Aber auch die Scheren, Karls Schneiderscheren, die wir nicht benutzen durften, da es eine bigotte Sache war. Aber es war nicht so, dass wir diese Nähmaschine abgöttisch verehrten, aber dadurch, dass es schon durch die Beziehung zu Karl vermittelt war, hassten sie diese Nähmaschine, da sie nicht nähen konnten. Aber alle Karls Sachen waren in unserer Familie heilig. Aber ich glaube sowieso, dass der einzige, der nähen konnte, Karl war.

Nun, sonst machten sie keine Familienausflüge, weil die Kinder, wenn sie schulpflichtig waren, die Zirkel in Sokol besuchten und mit diesen Freundinnen machten sie solche organisierten Aktionen, deshalb ging die Mutter in den alten Donau schwimmen, vielleicht auch als ganze Familie zum bräunen, das weiß ich nicht, sonst ging sie mit den Freundinnen. Die Großmutter war die Athletin und im Wiener Sokol lief sie auf den kurzen Strecken und die ganze Tribüne schrie Kolmi, Kolmi. So wie sie schrien Zátopek, Zátopek¹⁶⁹, so schrien sie Kolmi, Kolmi, aber es war wahrscheinlich so, die Mutter übertrieb nicht. Ja, sie machte

¹⁶⁸ Singer ist eine bekannte Nähmaschinenmarke.

¹⁶⁹ Emil Zátopek (geb.1922, gest. 2000) war ein bedeutsamer tschechoslowakischer Leichtathlet und mehrfacher Olympiasieger.

Athletik und tanzte auch. Sie, aber das war alles auf die Aktivitäten in Sokol gerichtet, und Karl lernte früh Musikinstrumente spielen, sang und dann...wie sagt man das...wenn du im Wald spazieren gehst...

I: Wandern?

KS: Ja, also er ging wandern. Ich weiß aber nicht, ob das Sokol organisierte. Das war wahrscheinlich mit Sokol verknüpft. Wir hatten so ein eingerahmtes Foto, auch heilig und dort hatte er so eine Wanderkleidung, also ich weiß nicht, aber unsere Mutter, sie war mit Sokol ausgesprochen verbunden und ging zu den Sportfesten und turnte vor und war Sportlehrerin. Karl erlebte das wahrscheinlich nicht so.

Aber das war so stark, womit sie in Sokol verbunden waren, weil die Mutter mit allen diesen Freundinnen korrespondierte. Sie standen immer im brieflichen Verkehr, da die Mutter nicht nach Wien gelassen wurde, sie konnte nicht mehr nach Wien, so sie korrespondierte mit den Freundinnen und sie fuhren zu uns. Die Kinder der Freundinnen unserer Mutter wurden Tschechisch erzogen, alle. Obwohl sie in Österreich lebten und nicht glaubten, dass sie irgendwann aus Österreich fortgezogen würden, beherrschten alle Kinder Tschechisch.

Das war in diesen Minderheitsfamilien wahrscheinlich gewöhnlich. Und die meisten, wenn sie wirklich Tschechen waren, überlegten wahrscheinlich nicht, ob es sinnvoll ist, dass die Kinder die tschechische Schule absolvierten. Unter der Voraussetzung, dass sie noch weiter die Schulen besuchen würden, könnte dies hinderlich werden, deshalb besuchten sie die Komensky-Schule.

Ich erinnere mich daran, dass die Großmutter Rechnungsbücher führte, das hängt vielleicht damit zusammen, wie sie in Österreich lebten,

I: Und was betrifft die weiteren Aktivitäten der Wiener Tschechen?

KS: Die Mutter spielte merkwürdigerweise nicht Theater. Aber sie konnte singen, war aber nicht so musikalisch begabt wie Karl und spielte kein Musikinstrument, aber tanzte, sie besuchten Theaterstücke, aber sie waren Statisten.

I: Es würde mich interessieren, wie es mit dem ersten Ehemann deiner Mutter war?

KS: Herr Novák, das war eine tschechische Familie, alle sprachen Tschechisch und er konnte perfekt die Mutter ankleiden und die Schuhe. Was für Toiletten sie hatte, wirklich super, ich weiß nicht, was sie hier in Brno nach dem Krieg suchte.

Wenn es um Nähen geht, glaube ich, dass der Onkel nicht so viel nähte, das hätten wir sicher zu Hause gemerkt, also er ernährte sich nicht viel davon, weil er genauso war, wie Sie ihn hier beschreiben, wo immer er hinkam, die Gesellschaft gehörte ihm, er wurde immer eingeladen und war überall zu Hause, also er brauchte die Nähmaschine nicht zu benutzen. Ja, er muss wunderbar gewesen sein. Es tut mir sehr Leid, dass ich ihn nicht erlebt habe, weil er von unserer Familie am sympathischsten war.

I: Wie war das mit seinem Wehrdienst in der tschechoslowakischen Armee?

KS: Ich glaube, dass er später nicht mehr Wehrdienst leistete, nie, das würde man sicher erwähnen. Das würde man sicher erwähnen, dass Karl sicher „in den Krieg“ gehen musste. Das würde meine Großmutter wissen. Ja, im Jahre 1938 gab es die partielle Mobilmachung.

I: Es ist wahr, dass ich irgendwo gelesen habe, dass bei dieser Mobilmachung im Jahre 1938 auch die Wiener Tschechen einrückten, aber wie? Die Grenzen konnten sie nur schwer überschreiten.

KS: Aber das würde die Großmutter wissen, sie erinnerte sich immer an Karl, also das würde ich wissen. Und sonst, die Großmutter wurde schon in Wien geboren, hatte also 3 Schwestern. Die Mutter meiner Großmutter starb bei der Geburt der jüngsten Schwester. Der Vater war Maurer von Beruf und kam jung als Arbeiter nach Wien und dort lernten sie sich irgendwie kennen, aber das war wahrscheinlich unabhängig von der Minderheit. Die Großmutter besuchte vielleicht die deutschsprachigen Schulen.

I: Kennen Sie noch weitere Tschechen, die nach 1945 in die Tschechoslowakei repatriierten?

KS: Die Wiener Tschechen, die kannte die Frau Málči, sie hieß Amálie Dvořáková, sie wohnte gegenüber unserem Haus, sie war wahrscheinlich Mitschülerin meiner Großmutter. Nebenan wohnte ein Herr und er war auch Mitschüler unserer Großmutter.

I: War das Zufall, dass die Wiener Tschechen, die nach Brno umsiedelten, an einem Ort wohnten?

KS: Ich glaube, dass es kein Zufall war. Sie organisierten das wahrscheinlich so, wenn ihnen die Wohnungen zugeteilt wurden. Wenn sie Umsiedler aus Wien waren, erhielten sie den gleichen Platz. In der Straße waren freie Wohnungen, sie wollten nicht die von irgendwelchen verunreinigten... Diejenigen, die aus Wien kamen, hielten sie wahrscheinlich nicht für die, die alles stören würden, deshalb bekamen sie die schönen Wohnungen. Die Großmutter besuchte immer diese Nachbarn, dagegen war die Mutter nicht so freundschaftlich und gesellte sich zu den Freundinnen, mit denen sie korrespondierte. Unsere Großmutter kannte jeden in unserer Straße und deren Umgebung und jeder kannte sie.

I: Sie sprachen miteinander Tschechisch?

KS: Ja, alle sprachen Tschechisch.

I: Und wenn es um Sport geht?

KS: Ob Karl Sport trieb...Ja, er sang wunderschön, spielte wunderbar alle Musikinstrumente, aber ob er schön Sport trieb... Dieses Hobby ging an ihm vorüber.

Ja, ich erinnere mich, dass der Großvater Waffen hatte und schießen ging, sie hatten wahrscheinlich viel Wildfleisch und das verkauften sie. Der Großvater schoss zur Übung auf Gegenstände, die die Großmutter in der Hand hielt. Sie konnte hervorragend Hasen kochen und so. Nach dem Anschluss Österreichs gestand der Großvater den Besitz von Jagdwaffen nicht. Er wurde von der Gestapo geholt und beim Verhör totgeschlagen.

I: Das ist alles von meiner Seite. Vielen Dank für das Interview und Ihre Zeit.

KS: Nichts zu danken.¹⁷⁰

¹⁷⁰ Der Text wurde ins Hochdeutsche übertragen.

7. 3 Brünner Vertrag (1920) - Auszug

In tschechischer Sprache:

Smlouva mezi republikou Československou a republikou Rakouskou o státním občanství a o ochraně menšin

Republika Československá a republika Rakouska uzavírají tuto smlouvu k úpravě otázek státního občanství a ochrany menšin. Kde se v této smlouvě mluví o „smlouvě s Rakouskem“, rozumí se tím smlouva mírová podepsaná dne 10. září v Saint Germanin-en Laye a kde se mluví o „smlouvě s republikou Československou“, rozumí se tím smlouva mírová podepsaná dne 10. září v Saint Germanin-en Laye mezi čelnými mocnostmi a sdruženými a republikou Československou.

Díl první

Státní občanství

Článek 1

Každý z obou států uznává jako podklad pro provedení čl 64 a 70 smlouvy s Rakouskem a čl. 3 smlouvy s republikou Československou domovská práva, kterých bylo v druhém státě podle ustanovení zákonů o právu domovském bývalého státu Rakouského nabyto mezi 28. říjnem 1918 a dobou, kdy smlouvy s Rakouskem a s republikou Československou nabudou působnosti.

Článek 8

Příslušníci kteréhokoliv z obou smluvních států, kteří v čas, kdy přítomná smlouva nabude působnosti, mají nejméně po 10 let bydliště v druhém státě, mohou ve lhůtě jednoho roku ode dne, kdy přítomná smlouva nabude působnosti optovati pro státní občanství tohoto státu.

Článek 13

Oba státy uznávají bezpodmínečnou povinnost optantů vystěhovati se do státu, pro který optovali a prohlašují, že žádný z nich nebude spatřovati nevládného aktu v tom, použije-li druhý stát plným rozsahem prostředků přípustných podle práva mezinárodního proti optantům, kteří v ustanované se nevystěhují.

Díl druhý

Ochrana menšin

Článek 17

Oba státy uznávají ve věcech školských, že právo, jež přísluší menšině podle článku 67 smlouvy s Rakouskem a čl. 8 smlouvy s Československou, aby zřizovala, vydržovala a spravovala soukromé školy a ústavy výchovné, nezavazuje této menšiny povinnosti, aby šetřila všeobecných předpisů ve státě platných, a že zvláště dozorčím právem menšině přiznaným nezkracuje se nikterak právo státního dozoru na školství.

Právo, dané jazykovým menšinám v člancích dříve uvedených, aby podle své libosti užívaly vlastního jazyka v těchto školách a ústavách výchovných, týká se toliko vyučovacího jazyka a vnitřního užívání, nikoli však styku s úřady, který se řídí všeobecnými předpisy o užívání jazyků.

Článek 20

Rakouský stát se zavazuje zaříditi, aby počátkem školního roku 1920-21 zřízeny byly ve Vídni pro děti rakouských státních občanů československého jazyka podle jejich přihlášek veřejné školy obecné s československou řečí vyučovací ve vhodných místnostech s učiteli jazykově i jinak dokonale kvalifikovanými, a to v té míře, aby na třídu připadlo povšechně průměrem tolik žactva na německých školách obecných, při čemž se za nejnižší průměr bere 42 žáků.

Ježto v republice Československé dětem cizích příslušníků státních německého jazyka docházka do veřejných i soukromých škol německých republiky Československé bez výjimky jest již povolena, a ježto se československá vláda zavazuje, že toto povolení nebude zrušeno, slibuje také vláda rakouská navzájem, že dětem československých příslušníků státních československého jazyka povolena bude v Rakousku docházka do československých škol veřejných i soukromých.

In deutscher Sprache:

Vertrag zwischen der Tschechoslowakischen Republik und der Republik Österreich über Staatsbürgerschaft und Minderheitsschutz

Die tschechoslowakische Republik und die Republik Österreich schließen zur Regelung von Fragen der Staatsbürgerschaft und des Minderheitsschutzes den folgenden Vertrag ab. Wo im diesem Verträge vom „Verträge mit Österreich“ die Rede ist, ist darunter der am 10. September 1919 in Saint-Germain-en-Laye unterfertigte Friedensvertrag zu verstehen, und wo vom „Verträge mit der Tschechoslowakischen Republik“ die Rede ist darunter der am 10. September 1919 in Saint-Germain-en-Laye unterfertigte Vertrag zwischen den alliierten und assoziierten Hauptmächten und der Tschechoslowakischen Republik zu verstehen.

Erster Teil

Staatsbürgerschaft

Artikel I

Jeder der beiden Staaten erkennt die in der Zeit zwischen dem 28. Oktober 1918 und dem Inkrafttreten der Verträge mit Österreich und mit der Tschechoslowakischen Republik im anderen Staat gemäß den Bestimmungen der Heimatrechtsgesetzgebung des ehemaligen Staates Österreich erworbenen Heimatrechte als Grundlage für die Durchführung der Artikel 64 und 70 des Vertrages mit Österreich und des Artikel 3 des Vertrages mit der Tschechoslowakischen Republik an.

Artikel 8

Angehörige eines der beiden vertragschließenden Staaten, welche im anderen Staate im Zeitpunkte des Inkrafttretens dieses Vertrages ihren Wohnsitz seit mindestens 10 Jahren haben, können innerhalb eines Jahres, vom Inkrafttreten des vorliegenden Vertrages an gerechnet, für die Staatsbürgerschaft dieses Staates optieren.

Artikel 13

Die beiden Staaten erkennen die unbedingte Pflicht der Optanten zur Verlegung des Wohnsitzes in den Staat, für den sie optiert haben, an und erklären, dass keiner der beiden Staaten gegen jene Optanten, welche den Wohnsitz innerhalb der hierfür gegebenen Frist

nicht verlegen, von den völkerrechtlichen zulässigen Mitteln vollen Gebrauch macht, einen unfreundlichen Akt erblicken wird.

Zweiter Teil

Minderheitsschutz

Artikel 17

Die beiden Staaten anerkennen bezüglich des Schulwesens, dass das der Minderheit nach Art. 67 des Vertrages mit Österreich und nach Artikel 8 des Vertrages mit der Tschechoslowakischen Republik zustehende Recht zur Errichtung, Erhaltung und Verwaltung von privaten Schulen und Erziehungsanstalten diese Minderheit von der Verpflichtung zur Beobachtung der im Inlande geltenden allgemeinen Vorschriften nicht entbindet und dass insbesondere durch das der Minderheit eingeräumte Aufsichtsrecht das staatliche Schulaufsichtsrecht nicht beeinträchtigt wird.

Das den sprachlichen Minderheiten in den vorerwähnten Artikeln eingeräumte Recht, ihre eigene Sprache in diesen Schulen und Erziehungsanstalten nach Belieben zu gebrauchen, bezieht sich nur auf die Unterrichtssprache und den internen Gebrauch in der Schule, nicht aber auf den allgemeinen Vorschriften über den Sprachgebrauch unterliegenden amtlichen Verkehr mit Ausnahme des in dienstlichen Angelegenheiten im Schulgebäude sich abwickelnden Verkehrs des Schulleiters und der Lehrkräfte mit den Organen der allgemeinen Schulaufsicht erster Instanz.

Artikel 20

Der Österreichische Staat verpflichtet sich zu veranlassen, dass zu Beginn des Schuljahres 1920-1921 in Wien für Kinder österreichischer Staatsangehöriger tschechoslowakischer Sprache auf Grund ihrer Anmeldungen öffentliche Volksschulen mit tschechoslowakischer Unterrichtssprache in geeigneten Lokalitäten und unter Verwendung sprachlich und auch sonst vollkommen qualifizierter Lehrkräfte im dem Umfange errichtet werden, dass auf eine Klasse im allgemeinen durchschnittlich dieselbe Schülerzahl entfalle, wie bei den deutschen Volksschulen, wobei ein Mindestdurchschnitt von 42 Schülern angenommen wird. Die Anmeldung wird derart rechtzeitig zu erfolgen haben, dass die Durchführung der Maßnahmen zu Beginn des Schuljahres 1920-21 gesichert ist; zur Feststellung der Kenntnis der

tschechoslowakischen Sprache bei den sich zur Aufnahme meldenden Kindern sind Kommissionen zu bilden, in welche auch Vertrauensmänner der tschechoslowakischen Eltern als Mitglieder zu berufen sind.

Nachdem in der Tschechoslowakischen Republik den Kindern fremder Staatsangehöriger deutscher Sprache der Besuch der öffentlichen und privaten deutschen Schulen in der Tschechoslowakischen Republik ohne Ausnahme bereits gestattet ist und sich die tschechoslowakische Regierung verpflichtet, diese Gestattung aufrecht zu halten, sagt auch die österreichische Regierung ihrerseits zu, dass den Kindern tschechoslowakischer Staatsangehöriger tschechoslowakischer Sprache der Besuch der tschechoslowakischen öffentlichen und privaten Volksschulen in Österreich gestattet wird. Diese Kinder bleiben bei öffentlichen Volksschulen sowohl bei der Berechnung der Anzahl der zu errichtenden Klassen und Schulen, als auch bei der Berechnung des Durchschnittes der Schüleranzahl in einer Klasse außer Betracht.

7. 4 Abbildungen



Abbildung 1: Das tschechische Dienstmädchen um die Wende des 19. – 20. Jahrhunderts in Wien – Barbora Vacková, geb. Kolmanová (geb. 1884 – gest.1959), links; mit einer unbekannten Frau



Abbildung 2: Arbeiterherberge in Wien vor dem Ersten Weltkrieg; vom Tagebuch des Maurers Karel Koudelka (geb. 1895 – gest. 1968)



Abbildung 3: Turnverein Sokol, Wien XX., 1930, dritte von links Wilhemine Kolman (geb. 1912 – gest. 1996)



Abbildung 4: Schulklasse in der Komensky-Schule in der ersten Hälfte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts



Abbildung 5: Karl Wilhelm Kolman (geb. 1914 – gest. 1941), als Widerstandskämpfer hingerichtet

7. 5 Texte

Tě
 Milá maminko
 Předem tě srdečně pozdravím a líbám, tenj dopis sem
 obdržel a s ním se potěšil. Mědir se lety dostaneš
 někdy dopis všemš chci abyš hned neodpověděla,
 neboť já také ven nechodím, sedme si do kouty
 a při rakouské muzice mě přepadnou budoucí myšlen-
 ky a touha po domově a to vešmu popís a napiš co mě
 napadne. Měl sem kamaráda z kmuka s tím sem se dobře
 rozuměl, on si vešal dovolenou na Mostu a odtud uprchl
 do Prahy a více se nemohlaš. Kde seděli před
 vánoci sem byl u tety kde sem se pořádně najed
 a dosty mě koukn jablka nějaký vřechy a šestnáct
 krmce. Budešli psát do chvilky tak jim poděkuj
 neboť měly radost že sem přijel. Těta mě nepsal a
 Babka prozatím taky ne teta řekla když je takový abych
 ma ani nepsal. Strýček ještě neděle ale na jaře že si
 se sešinou a taky chytějí se pojeděš do Trübeni aby
 je navštívila.

Text 1: Ein Brief von Karl Wilhelm Kolman an seine Mutter – hierin äußert er sich zu seiner Beziehung zu Österreich.

msl; nik. d. s. bat. l. st. u.
 lefr. m. e. s. a. v. d.
 s. v. d.

Grassy patch.

Prizmete sde mne sdečiny
pročuo a vřel stálo
zpomínku.

Myli' Friend. 28.8.1935

Prizmi oče moje srdečno
pozdrav & dalon pozdravku.
Lekuj ti se tvoj dopis &
mamej mi se že se ti
zisi jen kortu. Tak same
daas slovenly den Republiky
to byl nejhezti den me vojne,
spelbou & ost ostruby

a spouškn na rádech sme
pochodovaly so ulicami na
naměstí kde sme přišli
věrnost novému štátu. Početne
sme obětovaly své první věky
stolech a to bylo nejnově,
nabyl. Franci a golybs
a posthal Linna neby
sde mne prostravovat a
dej jí adrem aby mi naprosta
aspon jednou bestak jí v
někdy nemohlím.
Byly franci kdybys ty zde
byl, mětak smíšo a nic
mí někde a line se mě
skoro každý den zde a namín
na mi zapomenout. Jste se
Hrdine, podrovnaje svůj věrný
kamarád.

Podtravne aname.

Touy' hamoured Xereh.

In deutscher Sprache:

Übersetzung Text 1

Liebe Mutti!

Am Anfang grüße ich dich herzlich und küsse dich, deinen Brief habe ich erhalten und er hat mich sehr erfreut. Wundere dich nicht, wenn du manchmal einen Brief bekommen hast in dem ich dich bitte, nicht gleich zu antworten, weil ich nicht so raus gehe, in der Kantine sitze und wenn ich österreichische Musik höre, mich traurige Gedanken und Heimweh überfallen und ich dann ein Blatt nehme und schreibe, was mich beschäftigt.

Übersetzung Text 2

28.10.1935

Lieber Franz!

Ich grüße dich herzlich und erinnere immer an dich. Ich danke dir für deinen Brief und sei mir nicht böse, dass ich dir nur eine Postkarte schicke. Wir haben heute die Gründung der Republik gefeiert und das war der schönste Tag im Wehrdienst, mit Helm, Sporen und Gewehr auf den Rücken marschierten wir durch die Straßen bis zum Hauptplatz, wo wir unserem Staat die Treue schworen.¹⁷¹

¹⁷¹ Es wurden nur die Abschnitte übersetzt, die für diese Arbeit relevant sind.

7.6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Privatarchiv der Autorin.....	118
Abbildung 2	Privatarchiv der Autorin	119
Abbildung 3	Privatarchiv von Dr. Kateřina Smutná.....	120
Abbildung 4	Privatarchiv von Jakub Hovorka.....	121
Abbildung 5	Privatarchiv der Autorin.....	122

7.7 Texteverzeichnis

Text 1	Privatarchiv von Jakub Hovorka	123
Text 2	Privatarchiv von Jakub Hovorka	124

8 Abstrakte

Abstrakt Deutsch:

In der vorliegenden Masterarbeit wird einer der Schlüsselbegriffe der Politikwissenschaft analysiert, und zwar die Zivilgesellschaft in Bezug auf die tschechische Minderheit in Wien. Zugleich handelt es sich um eine der umstrittensten und kompliziertesten politikwissenschaftlichen Fragen. In dieser Masterarbeit werden die Veränderungen in der Entwicklung unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen der Minderheit der Wiener Tschechen in der Vorkriegs- und Kriegszeit bis 1945 beurteilt. Dennoch gehen die Entwicklungsphasen bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück, weil der Umbruch der Zeit des Ersten Weltkrieges für die Bildung der Gemeinschaft der Wiener Tschechen im Geiste der Zivilgesellschaft eine wesentliche qualitative Wende bedeutete.

Aus der Sicht der theoretischen Ansätze zur Lösung der zivilgesellschaftlichen Fragen wird die Zivilgesellschaft im Sinne der kritischen Theorien von Václav Bělohradský, Hannah Arendt und Antonio Gramsci wahrgenommen, in denen die Organisationen und Vereine der nicht gewinnorientierten Sphäre für den wichtigsten Bestandteil der Zivilgesellschaft gehalten werden. Durch diesen theoretischen Zugang wurden die Aktivitäten und die gesamten Ergebnisse der unikalen Gemeinschaft der Wiener Tschechen in der untersuchten Zeit als eines der Beispiele ausgewertet, in dessen Rahmen es gelang, die zivilgesellschaftlichen Prinzipien in einem wesentlichen Maß zu erfüllen.

Da das Hauptziel der Masterarbeit darin besteht, die Existenz der Entstehung und das Funktionieren der Zivilgesellschaft im Rahmen der ethnischen Minderheit der Wiener Tschechen zu beweisen, wird gleichzeitig mit der Analyse dieses Grundproblems eine ganze Reihe der Teilfragen gelöst, die von den Umständen vorgegeben sind und die die Entstehung, Entwicklung und später auch den Niedergang der erwähnten ethnischen Minderheit begleiten. Es werden daher vor allem die Faktoren analysiert, die die Stabilität der erwähnten Gemeinschaft auf mehreren Ebenen beeinflussten. Da es sich um eine Minderheit handelte, die nach dem Ersten Weltkrieg auf dem Gebiet eines fremden Staates und unter unterschiedlichen kulturell-historischen Umständen lebte, gehörten zu den fundamentalen Bedingungen die politischen Umstände, vor allem dann jene, die sich aus den bilateralen Verträgen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei ergaben, aber auch aus der aktuellen innenpolitischen und internationalen politischen Situation beider Staaten. Dennoch hatte die ethnische Minderheit der Wiener Tschechen auch ihre eigene Dynamik und die

Verbindlichkeit ihrer Gemeinschaft erlangte einen inneren, sozial-ethnischen Charakter, der in diesem Fall vorherrschend vor den politischen Faktoren war, während in der Vorkriegschechoslowakei die Gegensätze eine wichtige Rolle spielten. Damit die Analyse möglichst komplex ist, wurden für den Vergleich mit der Minderheit der Wiener Tschechen auch weitere ethnische Minderheiten herangezogen, die im damaligen Europa existierten. Dieser Vergleich ermöglicht es, die Einzigartigkeit der Minderheit der Wiener Tschechen zu verstehen.

Abschließend kann man feststellen, dass das erzielte Maß der Beziehungsentwicklung in der Zivilgesellschaft von einer Reihe politischer und ökonomischer Faktoren abhängig war. Nach 1945, nach seinem Wandel und Abklingen verfiel das ganze System, bis es schließlich ganz zusammenbrach.

Schlüsselbegriffe: Wiener Tschechen, Zivilgesellschaft, ethnische Minderheit

Abstract English:

There is analyzed one of the key terms of political science in the thesis, which is the civic society with a view to Viennese Czech. As well as that, it is one of the most discussed and most complex problems of politics. In the work there are considered developmental changes under the real circumstances of the minority of Viennese Czechs in pre-war and war period of the last century till 1945. Nevertheless, the developmental phases also date back the period before World War I because the turning point of the war period meant, as for the spirit of the civic society, the main qualitative change for the creation of minority among Viennese Czechs.

From the point of theoretical views how to solve problems of the civic society, this society is considered, in the sense of critical theories of Václav Bělohradský, Hannah Arendt and Antonio Gramsci, where there are nonprofit organizations and associations considered the most important part of the civic society. There were assessed activities and final outcomes of the unique community of Viennese Czechs with this theoretical point of view, in the analyzed as one of examples of inter- war period, in which principles of the civic society managed to be fulfilled to a considerable extent.

Since the main aim of the thesis was to prove the existence of establishing and functioning of the civic society within the community of Czechs in Vienna, there were solved a lot of other partial problems arising under the circumstances accompanying the foundation, development, later on the decline and termination of the mentioned ethnic community at the same time. That was why mainly factors influencing the stability of the community in several aspects were analyzed. As a community living in the area of a foreign state and in different cultural and historical context after World War I, political conditions ranked to the most significant, principally those which resulted not only from bilateral contracts between Austria and the Czechoslovak Republic, but also from real home and international political situation of the two states. However, the ethnic community of Czechs in Vienna had its own dynamics and their cohesion developed into the inner, socio economic character, which, in that case, dominated political factors from the interior point of view, as we know them from the pre-war Czechoslovak Republic. The analysis to be as complete as possible, there are mentioned other ethnic communities existing in the then Europe to compare with the community of Viennese Czechs. Such comparisons provide understanding of the uniqueness the community.

To conclude, there is stated that the achieved points of the development of the civic society relations depended, in many aspects, on a great number of political and economic factors. After they changed and subsided gradually, the whole system deteriorated until it collapsed finally.

Key words: Viennese Czech, civic society, national minority

9 Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Miloslava Korostenská
Geburtsdatum	07. 02. 1988
Geburtsort	České Budějovice
Staatsangehörigkeit	Tschechische Republik
E-Mail	m.korostenska@gmail.com

Bildungsweg

Seit 10/2011: Masterstudium Politikwissenschaft an der Universität Wien – Schwerpunkt: Internationale Politik und Osteuropa

10/2009 – 6/2011: Bachelorstudium Regionale Studien an der Hochschule für europäische und regionale Studien in České Budějovice - mit Auszeichnung abgeschlossen

10/2008 – 6/2009: Bachelorstudium Translationswissenschaft an der Karls-Universität in Praha, Schwerpunkt: Deutsch und Russisch - nicht abgeschlossen

2007 – 2008: Intensiver Sprachkurs – Deutsch und Russisch in České Budějovice

2001 – 2007: Bischöfliches Gymnasium in České Budějovice (deutscher Zweig) – mit Auszeichnung abgeschlossen

Sprachen

Tschechisch	Muttersprache
Slowakisch	Fließend
Deutsch	Bildungssprache
Englisch	Sehr gut in Wort und Schrift
Russisch	Sehr gut in Wort und Schrift
Spanisch	Grundkenntnisse
Hebräisch	Grundkenntnisse